



MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

"Er war ein halber Grieche, ein halber Wiener"
Eine historische Biographie zu Peter Persidis

verfasst von | submitted by
Georg Daras BA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 869

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Byzantinistik und Neogräzistik

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Maria Stassinopoulou

Danksagung

Ich möchte mich bei einer Vielzahl von Leuten bedanken. An erster Stelle, in chronologischer Abfolge der geführten Interviews, bei all den Personen, die ich zu Forschungszwecken treffen bzw. interviewen durfte: Peter Klinglmüller, dem Pressesprecher des SK Rapid Wien, der mich ins Allianzstadion zu einer Pressekonferenz einlud und durch den ich alle weiteren Kontakte knüpfen konnte. Peter Linden, einem langjährigen Sportjournalisten, den ich im Rahmen dieser Pressekonferenz kennenlernen durfte. Wolfgang Winheim, der sich als äußerst angenehmer und feinfühlig Interviewpartner entpuppte. Hilde Huber-Persidis, die Einblicke in ihr Leben mit ihrem Ex-Mann in Griechenland mit mir teilte. Niko Pylarinos, der mir Teile seiner Lebensgeschichte erzählte. Helga Mosnicka, die sich auch die Zeit nahm, mir ausführlich von ihrem Zusammenleben mit Peter Persidis zu erzählen. Catharina und Sandro Persidis, die von Peter Persidis als Bruder bzw. Onkel erzählten. Insbesondere all den Familienangehörigen von Peter Persidis möchte ich nochmal explizit einen Dank aussprechen: Danke, dass sie mir, einem Fremden, so viel von ihrem Zusammenleben mit Peter Persidis erzählten.

Weiters danken möchte ich all meinen Freunden in- und außerhalb der Universität, die mich direkt und indirekt während dem Entstehungsprozesses dieser Arbeit unterstützten. An dieser Stelle gebührt auch ein großer Dank meiner Betreuerin Frau Prof. Dr. Maria Stassinopoulou, die mir mit *äußerster* Geduld und Feingefühl zur Seite stand. Außerdem gilt auch ein Dank an die Belegschaft und meine Freunde in der Starbucks-Filiale in der Millenium City, Wien Brigittenau. Und zu guter Letzt möchte ich auch meinem verstorbenen Vater danken, bei dem ich dem Eindruck habe, dass er mich, von wo auch immer aus, während dieser Reise (meines ganzen Studiums) unterstützt hat.

Πιστεύω πώς όλη αυτή η διαδικασία των σπουδών μου με έφερε πιο κόντα στην Ελλάδα.

Wien, im Dezember 2024.

Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung	5
	Motivation dieser Arbeit	5
II.	Methodologisches Vorgehen	7
	Forschungsstand.....	10
	Historische Biographie.....	14
	Historische Anthropologie	16
	Identitätsmanagement	18
	Oral History	22
	Durchführung der Interviews	23
	Quellen	30
III.	Die ersten Lebensjahre	37
	Die ersten Spuren von Peter Persidis	37
	Die Mutter – Herta Persidis (1927 – 1989).....	37
	Der Vater – Konstantin Persidis (1922-1974)	39
	Das Aufwachsen in Wien	47
	Der Bezug zu Griechenland während der Kindheit & Jugend	50
IV.	Griechenland.....	56
	Der Wechsel nach Griechenland	56
	Die Jahre auf dem Fußballplatz.....	62
	Der Alltag.....	69
	Persidis und die Diktatur?	74
V.	Rückkehr nach Österreich.....	82
	SK Rapid Wien und das Karriereende	82
	Das Leben abseits des Fußballs.....	84
	Jemals wieder zurück nach Griechenland?	87
VI.	Die letzten Lebensjahre.....	92
	Rückkehr zu Rapid.....	92
	ÖFB – Nationalteam	95
	Das Ableben	96
	BIBLIOGRAPHIE	98

I. Einleitung

Motivation dieser Arbeit

Peter Persidis war ein griechisch-österreichischer Fußballspieler, der 1947 in Wien als Sohn eines Griechen und einer Österreicherin zur Welt kam. Persidis spielte professionell Fußball von 1968 bis 1982. Vier Jahre davon, zwischen 1971 und 1975, in Griechenland bei Olympiakos Piräus unter seinem Zweitnamen Dimitris. Seine weiteren Stationen waren First Vienna FC sowie der SK Rapid Wien. Ebenso war Persidis österreichischer Fußballnationalspieler. Trotz seiner relativen Unbekanntheit heutzutage, zählt Persidis weiterhin zu den meistdekorierten Fußballspielern Österreichs, die jemals im Ausland professionell Fußball spielten. Doch spielte Persidis jemals im „Ausland“? Diese Frage ist bewusst provokant gewählt, soll sie doch auf einen der Forschungsschwerpunkte dieser Arbeit hinweisen: Diese Arbeit unternimmt den Versuch, das Leben des griechisch-österreichischen Fußballspielers Peter Persidis, eines Halb-Griechen, Halb-Österreichers zu biographieren. Bereits in der Erwähnung seiner „dualen“ Herkunft lässt sich das zugrundeliegende Interesse dieser Forschungsarbeit erkennen. Es handelt sich um das *Identitätsmanagement* des Peter Persidis.¹ Nicht im Sinne einer Verfechtung von Identitätspolitik in kontemporärer Form, die den Begriff „Identität“ oftmals als Schlagwort zu verwenden scheint. Mehr ist der Grund meiner Forschung ein genuines und auch persönlich bedingtes Interesse an der Art und Weise, wie Peter Persidis, der Sohn eines Griechen und einer Österreicherin, diese beiden Herkunftsländer in seinem Leben, seinem Alltag, ausdrückte, den Umgang mit ihnen pflegte und möglicherweise auch verband. Auch in den soeben formulierten Sätzen stecken wiederum einige Punkte, an denen es nachzuhaken gilt, die genauerer Formulierung bedürfen: Das persönliche Interesse an dem Leben und der Person Peter Persidis, vor allem in Hinsicht auf seine griechisch-österreichische Biographie, bedingt in meiner persönlichen Lebensgeschichte. Ich bin ebenso Halb-Griechen, Halb-Österreicher, ebenso der Sohn eines Griechen und einer Österreicherin. Ebenso pflege ich meine eigene Form der Identitätsfindung und Auslebung in meinem Alltag, die mich wiederum bestärkte, nach diesen Lebensmustern

¹ Unter diesem Begriff wird der Umgang der individuellen Identität im Zuge von Mobilitäts- und Migrationserfahrungen in Herkunfts- und Ankunftsland verstanden. Vgl., Volker Depkat, „Biographieforschung im Kontext transnationaler und globaler Geschichtsschreibung“, *BIOS - Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufanalysen* 28, Nr. 1 & 2 (2015): 3–18.

im Leben Peter Persidis zu forschen. Ein weiterer Punkt, der an dieser Stelle diskutiert werden soll: Worauf beruht die Prämisse, Peter Persidis hätte sich mit den beiden Herkunftsländern seiner Eltern ausgiebig befasst? Es gibt genügend Beispiele von Personen mit Migrationshintergrund zweiter Generation, die kaum Bezug zum Herkunftsland der Eltern, eines Elternteils haben. Auch verbrachte Peter Persidis mit Ausnahme eines vierjährigen Intermezzos sein gesamtes Leben in Österreich. Diesen Argumenten ist jedoch eine Fülle an Dingen entgegenzustellen, die dieses Forschungsinteresse bestärkt: Bereits der Name Persidis ruft alles andere als österreichische Assoziationen hervor, es handelt sich um einen Nachnamen, der mit seinem Suffix „-idis“ als „typisch griechisch“ bezeichnet werden kann. Auch Überlieferungen aus dem Leben Peter Persidis selbst weisen auf einen gewissen Bezug zu Griechenland hin, so nannten enge Freunde Persidis „Mitso“, eine Abkürzung für Dimitris, den zweiten Vornamen Persidis. All dies sind Themen bzw. eine Auswahl von Punkten, die im weiteren Verlauf der Arbeit näher betrachtet und diskutiert werden.

All dem beigestellt, gibt es noch eine zweite „Ebene“ an Thematiken, die in meine (Er-)Forschung der Lebensgeschichte von Peter Persidis einfließen. Zeitgeschichtliche Umstände, die das Leben von Persidis (für Historiker) interessant machen - zu nennen sind hierbei zwei herausragende Implikationen: Einerseits das Kennenlernen von Persidis Eltern um das Kriegsende des Zweiten Weltkrieges herum und andererseits die Lebensjahre von Persidis in Griechenland zwischen 1971 und 1975. Ersteres gestaltet sich insofern als äußerst interessant, da Peter Persidis im Frühjahr 1947 in Wien geboren wurde. Folglich drängt sich die Frage auf, weshalb der Vater, Konstantinos Persidis, als griechischer Staatsbürger im Österreich der Nachkriegszeit verweilte, wie er dort, vor, in oder unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg angekommen war? Bei Zweiterem ist historisch interessant, dass Peter Persidis während seiner Zeit in Griechenland die dort regierende Militärjunta und deren Fall im Sommer 1974 miterlebte. Nahm Persidis das Regime wahr, falls ja, wie? Ist überliefert, wie er diesem Militärregime gegenüberstand? Weiters ist es hierbei interessant herauszufinden, wie das Identitätsmanagement aus der anderen Richtung heraus begonnen worden ist: Als Österreicher in Griechenland? Dieses Thema ist jedoch unterrepräsentiert im Vergleich zu anderen Thematiken. Der „Wiener“ Persidis steht eher im Vordergrund als der „griechische“ Persidis. Wobei sich hier im Umkehrschluss sagen lässt: Durch den Fokus auf die Migrationserfahrung steht beim „Wiener“ mehr „das Griechische“ im Vordergrund als umgekehrt.

II. Methodologisches Vorgehen

In diesem Kapitel fasse ich die methodischen Arbeitsschritte und theoretischen Überlegungen zusammen, die beim Verfassen dieser Arbeit angewendet wurden und eingeflossen sind. Anschließend folgt ein Überblick über den Forschungsstand in der Fußball-bzw. Sporthistoriografie sowie über Sportlerbiographien. In weiterer Folge werden die methodologischen und theoretischen Konzepte ausführlicher diskutiert.² Der erste Schritt in meiner Vorgehensweise war es, die „Lücken“ in Peter Persidis Lebensgeschichte „zu füllen“. Gemeint ist hiermit, dass die Karrierestationen von Persidis bekannt waren und sind, da er als Fußballerspieler relativ großer Bekanntheit unterlag. Folglich findet man bereits bei einer einfachen Internetsuche detaillierte Ergebnisse zu Persidis Fußballerlaufbahn. Das Davor und Danach wiederum ließ sich so einfach nicht eruieren. Insofern lässt sich konstatieren: Der Lebenslauf von Peter Persidis ist zwar, zumindest teilweise bekannt, sofern man nur seine professionelle Tätigkeit als Fußballer herzieht. Unter einem Lebenslauf versteht man *„die äußeren Daten eines gelebten Lebens [...], die sich unabhängig von aller individuellen oder kollektiven Deutung als Fakten konstatieren lassen.“*³ Eine Biographie wiederum ist die erforschte und narrative erzählte Lebensgeschichte, durchgeführt von einer außenstehenden Person.⁴ Dabei verfügt der Biograph über die „Macht“ das zu erzählende Leben in Lebensabschnitte einzuteilen. Er bestimmt Anfang und Ende der Lebensgeschichte, fügt die Aspekte ein und lässt diejenigen aus, die er als wichtig oder unwichtig betrachtet.⁵ Dies veranlasste mich, Persidis Lebensgeschichte, von Anfang bis Ende, sprich von Geburt bis zu seinem Ableben, zu erzählen. Das führte mich in einem zweiten Schritt dazu, zwei zeitgeschichtliche Zäsuren in meiner Erzählung des Lebens von Peter Persidis genauer beleuchtet zu wollen. Wie kam der Vater nach Österreich? Peter Persidis kam Anfang 1947 in Wien auf die Welt, sein Vater war Grieche. Große Teile der Stadt waren nach dem Kriegsende 1945 nach wie vor zerstört,⁶ Österreich befand sich im Wiederaufbau und war somit nicht unbedingt eine attraktive Destination zur Niederlassung. Die andere Frage beschäftigt sich mit Peter Persidis

² Diese Abfolge, also zuerst Forschungsstand und anschließend Vorstellung der Methodik, ist bewusst gewählt, Ich erwarte mir dadurch eine bessere Verortung meiner Forschungsvorhaben im Vergleich zu bereits bestehenden Arbeiten.

³ Depkat, „Biographieforschung im Kontext transnationaler und globaler Geschichtsschreibung“, 4.

⁴ ebd.

⁵ Depkat, 6.

⁶ Andreas Weigl und Peter Eigner, Hrsg., *Sozialgeschichte Wiens 1740-2020: Transformatin des Raums, Inklusion und Exklusion, Außensichten und Mobilität* (Innsbruck: Studien Verlag, 2022), 235.

selbst: Wie stand Persidis zur Junta in Griechenland, da er während der Herrschaft dieser nach Griechenland wechselte? In Griechenland herrschte zwischen 1967 bis 1974 eine Militärdiktatur.⁷ Dieses Regime, auch als Obristenregime- oder Diktatur bezeichnet, war folglich an der Macht, als Peter Persidis 1971 von Vienna FC zu Olympiakos Piräus wechselte. In weiterer Folge ergeben sich dabei weitere Unterfragen: Wie nahm Persidis die Militärdiktatur wahr, sofern er sie überhaupt wahrnahm? Spielte diese eine Rolle beim Wechsel?

Schließlich befasse ich mich mit dem Identitätsmanagement von Peter Persidis. Diese Begrifflichkeit ist im Kontext der Mobilität von Menschen, die über nationalstaatliche Grenzen hinausschreitet, zu betrachten. Transnationale Leben sind das Produkt zweierlei Dinge: Einerseits die Mobilität von Menschen sowie Nationalstaaten bzw. das Konzept der Nationalstaatlichkeit.⁸ Letzteres wird sogar als „*zentrales Element moderner Gesellschaften*“⁹ angesehen. In diesem Kontext entstehen „*nationale Zuschreibungen*“,¹⁰ denen sich transnationale, migrierte Personen aussetzen müssen. Somit wird der Umgang mit der eigenen Herkunft im Rahmen von Migrationserfahrungen definiert. Dies geschieht im Rahmen der Konzeption der transnationalen Geschichte, die sich historischen Ereignisse und Akteuren zuwendet, die über nationalstaatliche Grenzen hinweg wirkten und wirken. Wie nahm Persidis Griechenland wahr? Fühlte er sich mehr als Grieche oder Österreicher? Wie wurde er wahrgenommen? Gab es gewisse Praktiken, Bräuche, Traditionen in seinem Alltag, die er praktizierte, die auf seine griechische Herkunft hinwiesen? Solche Fragestellungen und der Vorgang zur Beantwortung dieser werden im Kapitel „Identitätsmanagement“ ausführlicher diskutiert.

Bei allen Fragestellungen fällt auch auf, dass individuelle Aspekte im Vordergrund stehen. Dies ist der Tatsache geschuldet, dass es sich um eine Biographie handelt, somit ist unweigerlich eine Person im Fokus jeglicher Überlegungen. Jedoch führen diese Voraussetzungen auch zu theoretischen Implikationen, die diskutiert werden müssen. Zwar besteht die Meinung, dass historische Biographien ohne einen überbordenden

⁷ vgl., Ioannis Zelepos, *Kleine Geschichte Griechenlands: Von der Staatsgründung bis heute* (München: Beck, 2014), 204–10.

⁸ Christian Klein, Hrsg., *Handbuch Biographie: Methoden, Traditionen, Theorien* (Stuttgart: J.B. Metzler, 2022), 125, <https://doi.org/10.1007/978-3-476-05843-0>.

⁹ ebd *Handbuch Biographie: Methoden, Traditionen, Theorien*.

¹⁰ Klein, 130.

Grad an Theoretisierung auskommen können und sollen.¹¹ Dennoch positioniert sich die vorliegende Masterarbeit auch in einem breiteren geschichtstheoretischen Kontext. Da ein Individuum und dessen Überzeugungen sowie Handlungen im Vordergrund meiner Forschung stehen, führte mich dies in den Bereich der Mikrogeschichte. Diese Form der Geschichtsschreibung konzentriert sich auf Individuen, stellte und stellt ein Gegengewicht zu sozialhistorischen Forschungsansätzen dar, in denen überindividuelle Strukturen im Zentrum der Untersuchungen stehen.¹² Mikrogeschichtliche Ansätze fokussieren einzelne historische Akteure und deren Wirken in größeren Strukturen.¹³ Dem einfachen Mann, der einfachen Frau werden somit Gehör geschenkt, die in sozialhistorischen Ausführungen eher als Teil anonymisierter Massen nicht genauer beleuchtet werden.¹⁴ Der Mikrogeschichte nahestehende Ansätze sind jene der Alltagsgeschichte und der historischen Anthropologie. Allen drei Ansätzen gleich ist ein Interesse an „*Erfahrung – verstanden als eine Deutungsweise erlebter Ereignisse durch die Zeitgenossen selbst*“.¹⁵ Folglich greifen sie verstärkt auf hermeneutische Methoden zurück.¹⁶ Denn es wird versucht, die Erfahrungswelt der historischen Akteure zu begreifen, also zu beschreiben und zu analysieren.¹⁷ Ich verorte meine Arbeit im Bereich der historischen Anthropologie, diese setzt sich mit der Erforschung der Handlungen und Erfahrungen einzelner Akteure und dabei auch mit der Wechselwirkung zwischen Individuum und Umgebung (im Sinne von Struktur, also Zusammenschluss mehrerer Menschen, Natur, etc.) auseinander.¹⁸

Zur Beantwortung einer Großzahl meiner Fragestellungen wurde auf das Repertorium der Oral History zurückgegriffen. Diese Form der Geschichtsforschung greift auf persönliche Gespräche zum Wissens- und Erkenntnisgewinn zurück. Sogenannte Zeitzeugengespräche werden in Interview-Form durchgeführt, aufgenommen und anschließend transkribiert. Diese verschriftlichten, mündlichen Zeugnisse sind schriftlichen Quellen in ihrem Wahrheitsgehalt und ihrer Wertigkeit für historische

¹¹ Wolfram Pyta, „Geschichtswissenschaften“, in *Handbuch Biographie: Methoden, Traditionen, Theorien*, hg. von Christian Klein (Stuttgart: J.B. Metzler, 2022), 478–79, <https://doi.org/10.1007/978-3-476-05843-0>.

¹² Richard van Dülmen, *Historische Anthropologie : Entwicklung – Probleme – Aufgaben* (Köln: Böhlau Verlag, 2000), 95–98.

¹³ Stefan Jordan, *Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaft* (Stuttgart, 2009), 157.

¹⁴ Dülmen, *Historische Anthropologie : Entwicklung – Probleme – Aufgaben*, 95–96.

¹⁵ Jordan, *Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaft*, 157.

¹⁶ Jordan, 159.

¹⁷ Dülmen, *Historische Anthropologie : Entwicklung – Probleme – Aufgaben*, 93.

¹⁸ ebd.

Forschungen gleichgesetzt.¹⁹ Eine ausführliche Beschreibung der Durchführung meiner Interviews sowie der Auswahl meiner Gesprächspartner folgt in weiterer Folge dieses Kapitels. Schriftlichen Quellen dieser Arbeit sowie deren Auswahl werden ebenso am Ende dieses Abschnittes vorgestellt.

Forschungsstand

Die Auseinandersetzung mit Fußball ist im Bereich der Soziologie länger akzeptiert und verbreitet als in den Geschichtswissenschaften.²⁰ Historische Befassung mit Sport wurde in den 1970ern in den akademischen Bereich aufgenommen – meistens im Rahmen sozialhistorischer Betrachtungen.²¹ Folglich befasst sich die Mehrzahl der wissenschaftlichen Publikationen mit Fußball aus einer Makro-Perspektive. Hierbei sind vor allem Themen wie allgemeine Konstitutionsprozesse des Fußballs an bestimmten Orten dieser Welt,²² Migration und Mobilität von Fußballspielern,²³ sowie Fankulturen und Identitäten²⁴ vorherrschend. Dennoch müssen Fußball-Historiker weiterhin oftmals ihre Forschungsprojekte und -themen legitimieren, da Sport (und in weiterer Folge Fußball) weiterhin keinen sonderlich gefestigten Platz in der akademischen Geschichtsschreibung hat.²⁵ Bei Sportler-Biographien mit akademischem Anspruch ergibt sich häufig ein Interesse an besonders herausragenden Persönlichkeiten einer größeren Gruppe. So z.B. in Jules Tygiels „Baseball's Great Experiment: Jackie Robinson and His Legacy“²⁶ (Baseball) und Michael O'Briens „Vince: A Personal Biography of Vince Lombardi“ (American Football), die sich mit herausragender Sportlerpersönlichkeiten afroamerikanischer bzw. italo-amerikanischer Abstammung befassen. Eine rezente Biographie aus dem deutschen Sprachraum befasst sich mit

¹⁹ Donald A. Ritchie, *Doing Oral History*, The Oxford oral history series (New York: Oxford University Press, 2015), 110–11.

²⁰ Matthew Taylor, „History and Football“, in *Routledge Handbook of Football Studies*, hg. von John Hughson u. a., Handbook of football studies (London & New York: Routledge, Taylor & Francis Group, 2017), 14.

²¹ John Hughson u. a., Hrsg., *Routledge Handbook of Football Studies*, Handbook of football studies (London & New York: Routledge, Taylor & Francis Group, 2017), 7–8.

²² vgl. Matthias Marschik, „Eine (Miss-)Erfolgsgeschichte: Fußball in Wien/Sport in Österreich, 1945 bis 1995“, in *Wien seit 1945 - die Metamorphose einer Stadt*, hg. von Michael Dippelreiter (Wien: Bohlau, 2013), 651–80.

²³ vgl. Pierre Lanfranchi und Matthew Taylor, *Moving with the ball: The migration of professional footballers*, 1. publ.. (Oxford [u.a.]: Berg, 2001) und; Barbara Liegl und Georg Spitaler, *Legionäre am Ball: Migration im österreichischen Fußball nach 1945* (Wien: Braumüller, 2008) und; David Forster u. a., „Die Legionäre“: *Österreichische Fußballer in aller Welt* (Wien [u.a.]: Lit-Verl., 2011).

²⁴ Gary Armstrong und Richard Giulianotti, *Football cultures and identities*, 2. publ.. (Basingstoke [u.a.]: Macmillan, 2000).

²⁵ Taylor, „History and Football“, 8.

²⁶ Jules Tygiel, *Baseball's Great Experiment: Jackie Robinson and His Legacy* (Oxford University Press, 1983).

Gerhard Hanappi, einem österreichischen Fußballspieler und Architekten, der in den 1950ern einer der populärsten Fußballspieler Österreichs war. Diese drei Werke boten gute Anhaltspunkte für die vorliegende Arbeit. Jedoch sei anzumerken, dass sie auch essentielle Unterschiede aufbereiten, die sich nicht auf das Erarbeiten einer Biographie über Peter Persidis übertragen lassen. Persidis war kein herausragender Vertreter seiner Zunft, im Vergleich zu den eben genannten, biographierten Athleten. In der Hinsicht, dass er nicht *der* oder *einer der* Fußballer Österreichs war. In anderen Worten: Er war kein Herbert Prohaska oder Hans Krankl. Ein Fußballstadion, wie das Gerhard-Hanappi-Stadion, ist auch nicht nach ihm benannt worden.²⁷ Auch in Vergleich zu den beiden US-amerikanischen Sportbiographien ergeben sich konzeptuelle Schwierigkeiten für die vorliegende Arbeit. Es existiert eine Fülle an historiografischer Publikation über die Lebenswelten von Afro-Amerikanern und Amerikanern italienischer Abstammung. Selbiges lässt sich nicht sagen über griechische Migranten im Österreich der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sagen. Abhilfe leisten können jedoch alle bisher genannten Sportlerbiographien der „[s]ozialgeschichtlich inspirierte[n] Biographik“²⁸, die das Individuum und dessen Handlungen auch in Berücksichtigung der Umgebung, der Strukturen, der Zeit, in der es sich befindet, betrachtet. Der Mensch wird zwar als Wesen anerkannt, das einen unverwechselbar eigenen Lebensweg verfolgt, er bleibt jedoch ein „Kind seiner Zeit“, ob gewollt oder nicht.

In Österreich, insbesondere Wien und damit auch am Institut für Sportwissenschaften der Universität Wien, existiert eine „Szene“ an Fußballhistoriographen. Stellvertretend seien hierbei Roman Horak, Matthias Marschik, Georg Spitaler und Barbara Liegl genannt, deren Werke – sowohl Monographien als auch in Kollaborationen – ausgiebig konsultiert wurden beim Verfassen der vorliegenden Arbeit. Hervorheben möchte ich hierbei ein Werk von Spitaler und Liegl, *„Legionäre am Ball: Migration im österreichischen Fußball nach 1945“*.²⁹ Grund hierfür ist, dass es neben einer Makroperspektive auch Biographien ausgewählter ausländischer Profifußballer in Österreich vorstellt. Dafür wurde auch auf Interviews mit den Betroffenen zurückgegriffen. Insofern diente dieses Werk als Blaupause für mein Vorhaben und

²⁷ <https://www.skrapid.at/de/startseite/verein/geschichte/gerhard-hanappi-stadion>, 01.09.2024.

²⁸ Frank Becker, „Perspektiven einer Carl-Diem-Biographie“, *BIOS - Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufanalysen* 18, Nr. 2 (2005): 159.

²⁹ Liegl und Spitaler, *Legionäre am Ball: Migration im österreichischen Fußball nach 1945*, 2008.

oftmalige Anlaufstelle beim Verfassen dieser Arbeit. Abgesehen von dieser Publikation lässt sich für die Fußballhistoriografie Österreichs ähnliches sagen wie bereits vorhin. Die Makroperspektive dominiert, kollektive Akteure bilden hauptsächlich den Gegenstand der Untersuchungen. Somit dominiert auch hier eher ein soziologischer als historischer Zugang zum Forschungsobjekt Fußball.

Die Lage zur Konsultierung von Fachliteratur über die historische Entwicklung des Fußballs in (und aus) Griechenland entwickelte sich weitaus schwieriger. Aufgrund geografischer Limitationen waren einige Werke schlicht und einfach nicht verfügbar. Da ich aus persönlichen Gründen zeitlich nicht die Möglichkeit hatte, einen Forschungsaufenthalt in Griechenland zu verbringen, ist die Auswahl meiner Literatur in dieser Hinsicht beschränkt. Dafür konnten einige Werke über die Fachbereichsbibliothek Byzantinistik & Neogräzistik der Universität Wien bestellt werden. Anhand der vorhandenen Publikationen lässt sich folgendes Bild zeichnen: Es existiert durchaus eine ausgiebige Sport- und Fußballhistoriografie zum ausgehenden 20. Jahrhundert sowie der Zwischenzeit. Bei genauer Betrachtung dieser zeichnet sich ein ähnliches Bild wie bei der vergleichbaren deutschsprachigen Historiografie: Fokussierung auf räumlich begrenzte Forschungen³⁰ und Auseinandersetzungen, auch aus einem soziologischen Blickwinkel, mit der Fankultur im griechischen Fußball des 20. und 21. Jahrhunderts.³¹ Weiters fokussieren sich einige Werke auf das ausgehende 20. Jahrhundert,³² oder auch auf die Zwischenkriegszeit.³³ Der Forschungszeitraum, der in der vorliegenden Arbeit vorrangig von Bedeutung ist, grob gefasst die Jahrzehnte zwischen 1960 und 1980 mit Fokus auf die Militärdiktatur in Griechenland von 1967-1974, scheint in der griechischen Sport-Historiografie bislang kaum thematisiert worden zu sein. Die Werke, die sich dennoch mit diesem Zeitraum befassen, sind allesamt akademische Abschlussarbeiten. Da bei solchen Werken die Qualität des Inhalts variieren kann, wurden folgende Auswahlkriterien angewendet: Bei einer der verwendeten Abschlussarbeiten handelt es sich um eine Dissertation,³⁴ woraufhin von

³⁰ Βασίλης Δ. Περίγκος, *Αθλητική Ιστορία των Τρικάλων: Ποδόσφαιρο*, Bd. 2 (Thessaoliniki: Εκδοτικός Οίκος Αδελφών Κυριακίδη, 1993).

³¹ Γιάννης Ζαϊμάκης und Ελένη Φουρναράκη, Hrsg., *Κοινωνία και αθλητισμός στην Ελλάδα: Κοινωνιολογικές και ιστορικές προσεγγίσεις* (Αθήνα: Αλεξάνδρεια, 2015).

³² Χριστίνα Κουλούρη, *Αθλητισμός και όψεις της αστικής κοινωνικότητας: Γυμναστικά και Αθλητικά σωματεία 1870-1922* (Αθήνα: Ιστορικό Αρχείο Ελληνικής Νεολαίας, 1997).

³³ Ανδρέας Μπαλτάς, *Προσφυγικά Αθλητικά Σωματεία στον Μεσοπόλεμο 1922/1940* (Γλύφα Βαρθολομίου Ηλείας: Εκδόσεις Μπαλτά, 2021).

³⁴ Ανέστης Γιαννακόπουλος, „Ο αθλητισμός και η φυσική αγωγή στην Ελλάδα κατά την περίοδο 1967-1974“ (Δημοκρίτειο Πανεπιστήμιο Θράκης, 2016), <https://www.didaktorika.gr/eadd/handle/10442/38130>.

einem gewissen Niveau des akademischen Forschens und Schreibens auszugehen ist. Die anderen zwei Arbeiten berechtigten zum Verleih eines Master-Titels.³⁵ Beide Abschlusswerke werden für die vorliegende Forschung herangezogen, da sie beim Durchlesen allem Anschein nach Standards des wissenschaftlichen Arbeitens erfüllen sowie auch ausgiebig archivarische Funde, in erster Linie Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, Verwendung finden. Akademische Biographien über Personen des Sports konnten in der griechischen Sekundärliteratur nicht gefunden werden.

Im nichtakademischen Bereich zeichnet sich jedoch eine Fülle an Biographien über Sportler und insbesondere auch Fußballspieler und Trainer ab. Sowohl aus dem deutschen als auch dem griechischen Sprachraum. Dies lässt sich bereits anhand einer einfachen Internetsuche eruieren. Gemein ist all diesen Biographien, dass sie sich Personen widmen, die „Außergewöhnliches“ in ihrer Domäne geleistet haben, sprich: Es handelt sich meistens um Ausnahmeathleten oder Figuren des Sportes, die Teil eines außergewöhnlichen Ereignisses waren, einen äußerst ungewöhnlichen Lebenslauf hatten oder auch als Pioniere in der jeweiligen Disziplin galten oder gelten. Dies scheint dabei kein Zufall zu sein und deckt sich mit der Tendenz in der Sport- und Fußballberichterstattung, Fakten über erste oder beste Ereignisse, Dinge, Spieler und dergleichen zu präsentieren.³⁶ Grund hierfür ist, dass solche (trivialen) Informationen Aufmerksamkeit erregen,³⁷ somit der Berichterstattung und medialen „Konsumation“ von Sport äußerst förderlich sind. Dies erklärt auch, weshalb Peter Persidis solch eine populäre Biographie nicht gewidmet worden ist. Er war nicht der beste Fußballspieler Österreichs, und auch nicht der Erste.

Weiters dienen viele Biographien von Sportler*innen auch als (Selbst-)Vermarktungsmittel. Sie dienen oftmals einer Imagekorrektur oder um, eventuell nach einem Karriereende im Sport, Einnahmen zu lukrieren.³⁸ Verfasst werden diese Werke meistens von „*Sport- oder Klatsch- und Gesellschaftsjournalisten, die entweder mit dem*

³⁵ Γεώργιος Σταμούλης, „Το ποδόσφαιρο και η δικτατορία της 21ης Απριλίου 1967: Έλεγχος και προπαγάνδα“ (Αθήνα, Πάντειον Πανεπιστήμιο Πολιτικών και Κοινωνικών Επιστημών, 2019); Αλέξανδρος Αποστολόπουλος, „Το ποδόσφαιρο στη Δικτατορία των Συνταγματαρχών: Από την αναδιάρθρωση στο Γουέμπλεϊ (1967-1971)“ (Αθήνα, Πάντειον Πανεπιστήμιο Πολιτικών και Κοινωνικών Επιστημών, 2017).

³⁶ Martin Westby und John P. Wilson, „Historical firsts and Superlatives: Public Engagement versus Historical Accuracy in Association Football“, *Soccer & Society* 24, Nr. 1 (2023): 126–27.

³⁷ 127, 132.

³⁸ Volker Kluge, „Lebensläufe von Sportlern und Sportfunktionären zwischen Sport, Politik, Kultur, Medien und Gesellschaft. Eine kurze Geschichte von Sport-Autobiographien“, *BIOS - Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufanalysen* 18, Nr. 2 (2005): 210.

*Star befreundet sind oder anderweitig zu dessen ‚Hofstaat‘ gehören.*³⁹ So hat auch, laut Volker Kluge, seit Fritz Walter (1920-2002) *„beinahe jeder bundesdeutsche Fußball-Star versucht, sich sein eigenes biographisches Denkmal zu setzen.“*⁴⁰ Die vorliegende Arbeit sieht sich nicht als die Biographie des „ersten“ griechisch-österreichischen Fußballspielers und verzichtet auf ein solches Narrativ.

Historische Biographie

Das Verfassen und die theoretische Auseinandersetzung von und mit (historischen) Biographien sowie Biographieforschung im akademischen Bereich unterliegt in den letzten zwanzig Jahren einer Hochkonjunktur.⁴¹ Zeugnis davon legen u.a. zwei äußerst umfangreiche Handbücher zum Thema „Biographie“ ab, die einerseits eine Fülle von Methoden und Thematiken vorstellen und andererseits in rezenten Jahren auf den Markt kamen.⁴² Unter dem Beitrag „Geschichtswissenschaften“ in einem dieser Bände,⁴³ beschreibt der Historiker Wolfram Pyta, der selbst akademische Biographien verfasst hat,⁴⁴ die seiner Meinung nach, Charakteristika einer gelungenen, historischen Biographie, die zeitgemäßen historiografischen Standards entspricht: Zentral ist hier das Sinnverstehen als methodologischer Ausgangspunkt einer historischen Biographie. Hierunter versteht Pyta die Selbstreflexion eines Historikers, Biographien als eine hermeneutische Tätigkeit zu sehen, die *sinnerschließend* eine Rekonstruktion eines Menschenlebens durchführt.⁴⁵ Historische Biographie ist somit *„wissenschaftliche Methode und Erkenntnismodell“*.⁴⁶ Also ist der Historiker damit befasst, gewisse Aspekte eines Lebens zu einer Einheit zusammenzufügen, die Sinn ergibt. Dies ist laut Pyta einerseits hermeneutisch genauso legitim wie jede andere Form der Geschichtsschreibung,⁴⁷ andererseits verlange dies auch ein hohes Maß an literarischer und narrativer Kompetenz – im Gegensatz zu anderen historiografischen Gattungen.⁴⁸

³⁹ ebd., 211.

⁴⁰ ebd., 210.

⁴¹ Depkat, „Biographieforschung im Kontext transnationaler und globaler Geschichtsschreibung“, 3–4.

⁴² Helma Lutz, Martina Schiebel, und Elisabeth Tuidor, Hrsg., *Handbuch Biographieforschung* (Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2018); Klein, *Handbuch Biographie: Methoden, Traditionen, Theorien*.

⁴³ Pyta, „Geschichtswissenschaften“.

⁴⁴ Wolfram Pyta, *Karl May: Brückenbauer zwischen den Kulturen*, Kultur und Technik / 17 (Berlin: Lit, 2010); Wolfram Pyta und Nils Havemann, *Alfred Dregger: Zeitpolitiker der Wiedervereinigung und Anwalt des Parlamentarismus* (Wien [u.a.]: Böhlau Verlag, 2022), <https://doi.org/10.7788/9783412526849>.

⁴⁵ Pyta, „Geschichtswissenschaften“, 478.

⁴⁶ Depkat, „Biographieforschung im Kontext transnationaler und globaler Geschichtsschreibung“, 4.

⁴⁷ Pyta, „Geschichtswissenschaften“, 478.

⁴⁸ ebd.

Ein weiteres Merkmal laut Pyta erschließt sich aus dem Vermeiden einer „*theoretischen Überlastung der Biographie*“.⁴⁹ Stattdessen propagiert er einen „*multiperspektivischen Zugang*“,⁵⁰ der sich aus einem gewissen Eklektizismus speist: Das Besondere an der Rekonstruktion eines Menschenlebens sind die vielfältigen Perspektiven, die man wählen kann (und soll). Der Historiker Daniel R. Meister propagiert Ähnliches. Ihm zufolge bedarf historische Biographik ebenfalls keiner eigenen Theoretisierung, ein Historiker soll sich demnach jenes theoretischen Zugangs bedienen, den er für richtig befindet.⁵¹ Dies bringt uns zu einem weiteren Punkt bei Pyta. Demnach ist es wichtig beim Verfassen einer Biographie einen „Mittelweg“ im Beschreiben der Handlungsfähigkeit des zu biographierenden Subjektes zu finden: Der Mensch als selbstständige und handlungsfähige Person, die sich dennoch größeren Strukturen unterordnen muss, seien es Kategorien wie Gesellschaft, Wirtschaft oder Kultur. Pyta schlägt dafür „*das klassische Instrumentarium der Sozialgeschichte, also der Verweis auf die Sozialisation des Einzelnen in Primärgruppen wie der Familie, aber auch in Sekundärgruppen wie Klasse oder Stand*“ als Zugangsweise vor.⁵² Dies deckt sich auch mit anderen zeitgemäßen Auseinandersetzungen bezüglich der methodologischen Zugänge zu historischer Biographik.⁵³ All diese Charakteristika sollen in der vorliegenden Arbeit Verwendung finden. Da es sich jedoch um eine akademische Abschlussarbeit handelt, bedarf es auch einer präzisen methodologischen und theoretischen Abhandlung. Abschließend sei noch angemerkt, dass Biographieforschung nicht nur in den Geschichtswissenschaften, sondern auch in den Sozialwissenschaften existiert. Soziologische Biographieforschung ist mehr auf Typenbildung und Muster in der Auswertung seiner Forschungsergebnisse aus. Dabei wird weniger „*die Besonderheit (und Unverwechselbarkeit) der einzelnen Biographie, sondern diese [wird] als exemplarisches Beispiel für eine allgemeine sozialwissenschaftliche Diskussion verstanden*“.⁵⁴ Währenddessen historische Studien

⁴⁹ ebd.

⁵⁰ ebd., 479.

⁵¹ Daniel R. Meister, „The biographical turn and the case for historical biography“, *History Compass* 16 (2018): 6, <https://doi.org/10.1111/hic3.12436>.

⁵² Pyta, „Geschichtswissenschaften“, 479.

⁵³ vgl., Constantin Goshler, *Rudolf Virchow: Mediziner - Anthropologe - Politiker* (Köln: Böhlau, 2021), 24–25; Meister, „The biographical turn and the case for historical biography“, 5–7.

⁵⁴ Ingrid Miethe und Jeannette van Laak, „Oral-History, Ego-Dokumente und Biographieforschung: Methodische Differenzen und Kompatibilitäten“, in *Handbuch Biographieforschung* (Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2018), 588.

mehr die Eigenheit und Subjektivität eines jeden Lebensverlaufes in den Fokus rücken.⁵⁵

Historische Anthropologie

Die Berührungspunkte einer historischen Biographie und historisch-anthropologischer Forschung sind vielfach, da beiden ein Erforschen des Zusammenspiels eines menschlichen Individuums und dessen Umwelt zugrunde liegt. Historisch-anthropologische Forschung interessiert sich vor allem auch an den Handlungsfähigkeiten eines Menschen. So ist ein Merkmal der historischen Anthropologie die Prämisse, dass der Mensch als Individuum nicht nur Teil einer Kultur und dieser untergeordnet ist, sondern auch selbst als kulturschaffendes Wesen eintritt.⁵⁶

Dieses Grundformel deckt sich mit Status quo der guten historiografischen Biographiearbeit: So kann man laut Pyta das *„Erfolgsrezept für eine gelungene Biographie [...] bereits bei Dilthey nachlesen: nämlich die zu biographierende Person mit den sie umgebenden Umständen so zu verweben, dass mit Hilfe des biographischen Zugriffs zugleich eine Zeitdiagnose erstellt wird.“*⁵⁷

Historische Anthropologie ist eine Zugangsweise, die der Mikrogeschichte und Alltagsgeschichte nahesteht. Die Abgrenzungen zwischen diesen drei Richtungen sind nicht eindeutig definierbar,⁵⁸ alle konzentrieren ihr Forschungsinteresse auf ein klar eingegrenztes Forschungsgebiet, oftmals auf ein Individuum. Ein Eckpfeiler historisch-anthropologischer Forschung ist die *„Historisierung eines Lebensbereiches“*,⁵⁹ die Sensibilisierung eines Lebensbereiches, dem bislang (historisch) kaum Aufmerksamkeit geschenkt worden ist.⁶⁰ Sofern ich nun einen Lebensbereich für Peter Persidis konstruiere, beinhaltet das bei meinem Vorgehen folgendes: Arbeit, also sein beruflicher Werdegang und seine Beziehungen zu Griechenland. Die Wahl, meine Arbeit im Bereich der historischen Anthropologie zu verorten, beruht vor allem darauf, dass ein grundlegender Aspekt, die Erforschung der Beziehung von Peter Persidis zu Griechenland, am ehesten mit theoretischen Überlegungen der historisch-

⁵⁵ ebd., 593.

⁵⁶ Jakob Tanner, „Historische Anthropologie“, *Docupedia-Zeitgeschichte: Begriffe, Methoden und Debatten der zeithistorischen Forschung* (blog), 3. Januar 2012, http://docupedia.de/zg/tanner_historische_anthropologie_v1_de_.

⁵⁷ Pyta, „Geschichtswissenschaften“, 479.

⁵⁸ ebd. *Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaft*, 154.

⁵⁹ Gert Dressel, *Historische Anthropologie: Eine Einführung*, Reprint 2014 (Köln: Böhlau Verlag, 2015), 76.

⁶⁰ ebd.

anthropologischen Forschung übereinstimmen. Denn sie befasst sich u.a. auch mit dem Verhältnis von „Fremden“ und „Bekannten“ innerhalb einer Kultur. Damit ist nur bedingt gemeint, „das Fremde“ in der eigenen Kultur versuchen zu erfassen, also als Historiker auch klassische Forschungsmethoden der Ethnologie und Anthropologie anzuwenden, wie es Hans Medick beschreibt.⁶¹ Eher ist hiermit gemeint, diese Gegensätze innerhalb einer Kultur,⁶² im Falle von Peter Persidis innerhalb eines Nationalstaates und einer Nationalkultur, zu erforschen. Dennoch gibt es einige Überschneidungen mit den beiden anderen, eben genannten Forschungsrichtungen. Laut Richard van Dülmen ist *„das Bekenntnis der historischen Anthropologie zur Mikrohistorie“* essentiell. Das heißt, dass „im Kleinen“ geforscht wird, also das Forschungsobjekt klein ist (sei es eine Person, eine Ortschaft, eine Person über einen zeitlich definierten Zeitraum), dafür jedoch „mikroskopisch“ betrachtet wird, also eine Vielzahl von Details zu Gegenstand der Forschung werden. Wichtig ist hierbei, da deckungsgleich mit meinem Forschungsvorhaben, dass *„subjektive Befindlichkeiten, um die es ja stets in der historischen Anthropologie geht, detailliert entschlüsselt werden“*.⁶³ Darunter fallen u.a. Betrachtungen auf die Gefühlswelten einzelner Personen, deren Einstellungen zu Religion und religiöser Praxis oder auch zu großen soziopolitischen Ereignissen.⁶⁴ Hiermit lässt sich gut mein Vorhaben legitimieren, Peter Persidis Auseinandersetzung mit griechischer Kultur anhand seiner religiösen Praktiken zu untersuchen, da er griechisch-orthodoxen Glaubensbekenntnisses war. Ebenso aber auch seine möglichen Blickwinkel auf die Militärjunta in Griechenland zwischen 1967 bis 1974, die er, sowie auch deren Fall, „hautnah“ miterlebte. Die Überschneidungen mit alltagsgeschichtlichen Untersuchungen lassen sich gut anhand einer Kategorisierung von Gert Dressel erklären. Er fasst verschiedene Forschungsansätze innerhalb der Historischen Anthropologie zusammen, so benennt er auch einen Forschungsstrang als *„zeitgeschichtlich orientierte Alltagsgeschichte“*.⁶⁵ Einige Charakteristika dieses Ansatzes lassen sich auch auf meine Arbeit anwenden:

⁶¹ Medick schlägt vor, bei der Erforschung der eigenen Kultur so unvoreingenommen wie möglich an diese heranzutreten, angelehnt an klassische Methoden der Ethnologie und Anthropologie beim Erforschen fremder Kulturen und Gesellschaften, vgl. Hans Medick, „Missionare im Ruderboot? Ethnologische Erkenntnisweisen als Herausforderung an die Sozialgeschichte“, *Geschichte und Gesellschaft* 10 (1984): 300–305.

⁶² Dülmen, *Historische Anthropologie: Entwicklung – Probleme – Aufgaben*, 85–89.

⁶³ Dülmen, 48–49.

⁶⁴ ebd., Dülmen, 49.

⁶⁵ Dressel, *Historische Anthropologie: Eine Einführung*, 256.

Zeitzeugeninterviews als Quellen solcher Forschungen und Oral History als Methode.⁶⁶ Ein weiterer Schwerpunkt historischer-anthropologischer Untersuchungen liegt in den bereits erwähnten Handlungsfähigkeiten des Menschen. Jakob Tanner nennt hierbei *„Praktiken, Handlungsmustern, Verhaltensweisen, Routinen und Ritualen zusammenhängende (Selbst-)Verständnis und die agency des Menschen.“*⁶⁷ Der Begriff „agency“ bedeutet in diesem Zusammenhang „Handlungsfähigkeit“.⁶⁸ Diesbezüglich werde ich hier nicht weiter ins Detail gehen. Da Handlungen und Praktiken im Leben von Peter Persidis, die ich für meine Forschung als interessant betrachte, bereits in den vorherigen Zeilen beschrieben worden sind. Laut Dressel ist die historische Anthropologie auch als eine Form der Feldforschung zu betrachten, deren Methoden in ethnologischen und kulturalanthropologischen Fächern liegen.⁶⁹ Grund hierfür liegt darin begründet, dass, wie bereits ausgeführt, verstehend geforscht wird, der Mensch und dessen Praktiken sollen beschrieben und nachvollzogen werden. Dies führt auch zu Überschneidungen mit der Methodik der Oral History, die im dazugehörigen Subkapitel vorgestellt werden.

Identitätsmanagement

*„Die Erfahrung von Fremdheit durch diejenigen, die sich in Bewegung setzten, aber auch durch die, die mit den Resultaten dieser Mobilität konfrontiert wurden (sei es, dass sie ihnen unmittelbar begegnen oder in mediatisierter Form durch Berichte aller Art), führte dazu, Differenzkriterien aufzustellen und zu systematisieren und im nächsten Schritt dann das ›Eigene‹ anhand dieser Kriterien zu homogenisieren und vom ›Fremden‹ abzugrenzen. Nationalismus und Nationalisierung sind zutiefst transnationale Phänomene und verdienen es, als solche untersucht zu werden.“*⁷⁰

Unter diesem Begriff soll das Verhältnis von Peter Persidis zu Österreich und Griechenland genauer beleuchtet werden. Dem zugrunde liegt die Hypothese, dass Menschen, deren Eltern aus unterschiedlichen Herkunftsländern stammen, Bezug zu beiden Ländern herstellen. Um hierfür vorzugehen, muss der Begriff der Transnationalität erläutert werden. Darunter verstanden wird die Lebensführung von

⁶⁶ Dressel, 258.

⁶⁷ Tanner, „Historische Anthropologie“.

⁶⁸ ebd.

⁶⁹ Dressel, *Historische Anthropologie: Eine Einführung*, 201.

⁷⁰ Margit Pernau, „Transnationale Geschichte“ (Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 2011), 94.

Menschen, die sich nicht nur auf einen Ort begrenzt,⁷¹ sondern über die Spanne eines Menschenlebens an mehreren Orten stattfindet. Das Konzept der Transnationalität ist auch in der Migrationsforschung von zunehmender Bedeutung, da es klassische Sichtweisen von Migrationsbewegungen und Diasporaaktivitäten in Frage stellt. Nicht Abreise und Ankunft bzw. Herkunfts- und Ankunftsland als getrennte Entitäten, sondern eine gleichmäßigere Beleuchtung dieser Räume wird in der transnationalen Migrationsforschung angestrebt.⁷² Irini Siouti beschreibt solche neueren methodologischen Ansätzen in der transnationalen Biographieforschung, als den Versuch, „die ‚Gleichzeitigkeit‘ der Verbindungen der Migrant_innen in mehreren Gesellschaften“ zu untersuchen.⁷³ Eine solche Herangehensweise umfasst u.a. auch Phänomene wie die Rückkehr von Migranten zweiter Generation in die Herkunftsländer der Eltern oder eines Elternteils sowie die damit aufkommenden Fragen nach Herkunft, (Selbst-)Identität und Zugehörigkeitsgefühl der betroffenen Personen.⁷⁴ Diese Vorgehensweise erachte ich als sinnvoll im Forschungsvorhaben der vorliegenden Masterarbeit, da mich auch solche Aspekte am Leben von Peter Persidis interessierten. Spezifisch für diese Masterarbeit fokussiere ich auf den Aspekt der griechischen Herkunft durch den Vater und die damit verbundene Beziehung zu Griechenland: Hatte Peter Persidis einen Bezug zum Vaterland (im wortwörtlichen Sinne) und falls ja, wie drückte sich dieser aus?⁷⁵ Aufgrund der Vita von Persidis, die ihn auch beruflich für einige Jahre nach Griechenland brachte, ist somit auch ein vorhandenes Forschungsgebiet für diese Untersuchungen gegeben. Konkret soll den Fragestellungen nachgegangen werden, wie und ob sich Peter Persidis mit Griechenland identifizierte und dies in irgendeiner Form Ausdruck in seinem Alltag fand. Als Indikatoren werden hierfür der Sprachgebrauch der griechischen Sprache, das Praktizieren von Bräuchen, Traditionen oder dergleichen, die mit der neuzeitlichen griechischen Kultur in Verbindung gebracht werden, sowie die territoriale Verbindung zu Griechenland (Wie oft bereiste Peter Persidis das Land? Stand eine permanente Rückkehr nach Griechenland jemals im Raum?) herbeigezogen. Um dieses Vorgehen epistemologisch zu legitimieren, muss an erster Stelle diskutiert werden was ich unter Bezug und einer

⁷¹ Mit dem Begriff „Ort“ ist hiermit in erster Linie territorial definierte Nationalstaaten gemeint.

⁷² Irini Siouti, „Migration und Biographie“, in *Handbuch Biographieforschung*, hg. von Helma Lutz, Martina Schiebel, und Elisabeth Tuijter (Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2018), 224.

⁷³ Siouti, 227.

⁷⁴ Russell King, Anastasia Christou, und Jill Ahrens, „From First-Generation Guestworkers to Second-Generation Transnationalists: Greek-Germans Engage with the ‘Homeland’“, SCMR Working Papers, Nr. 65 (2010): 3.

⁷⁵ vgl. S.12 der vorliegenden Masterarbeit für weitere Fragestellungen.

(neu-)griechischen Kultur verstehe. Zur Beantwortung dieser Fragestellungen beziehe ich mich auf eine Konzeption, die die Kultur- und Sozialanthropologin Renée Hirschon in einem Artikel über den modernen griechischen Staat und die Identitätsbildung verwendet.⁷⁶ Demnach gibt es in den Sozialwissenschaften drei geläufige Betrachtungsweisen, Ethnizität bzw. ethnische Zugehörigkeit und die damit einhergehende (Selbst-)Identifikation von Individuen zu verorten. Als erstes genannt werden hierbei Erklärungen, die das Zusammengehörigkeitsgefühl einer ethnischen Gruppe anhand biologischer Merkmale definieren, also anhand (Bluts-)Verwandtschaft, demnach ist die Abstammung das definierende Merkmal der Zugehörigkeit.⁷⁷ Dem gegenübergestellt ist ein analytischer Ansatz, der soziale Praktiken als maßgeblich für ethnische Zuschreibung betrachtet.⁷⁸ Darunter fallen Handlungen, wie das Sprechen einer gemeinsamen Sprache, das Ausüben ein und derselben Religion und das Teilen einer gemeinsamen Geschichte bzw. Tradition. Demnach wird eine ethnische Gruppe über eine gemeinsame Kultur definiert, die aus den eben genannten Faktoren besteht. Im Falle Griechenlands nennt Hirschon hierbei die orthodoxe Kirche bzw. Religionszugehörigkeit, die in den Anfängen des griechischen Nationalstaates das definierende Zugehörigkeitsmerkmal war.⁷⁹ Auch der Spracherwerb des Griechischen als wichtiges Kriterium für die Zugehörigkeit zum „Griechentum“.⁸⁰ Zu guter Letzt nennt Hirschon noch die Betrachtungsweise von ethnischen Gruppen und deren innerer Konstitution anhand der Bildung als eine Interessensgruppe, „*primarily in the context of political pressures and of economic forces*“⁸¹. Abschließend sei bei der Vorstellung dieser drei unterschiedlichen Betrachtungsweisen gesagt, dass in der forschenden Praxis jedoch oftmals Überlappungen dieser Analysekatoren auftreten. So auch in der vorliegenden Arbeit.

⁷⁶ Renée Hirschon, „Identity and the Greek State: Some Conceptual and Paradoxes“, in *The Greek Diaspora in the Twentieth Century*, hg. von Richard Clogg (Basingstoke und New York: Macmillan Press St. Martin's Press, 2001), 158–91.

⁷⁷ Hirschon, 159–60.

⁷⁸ ebd., 160.

⁷⁹ ebd.

⁸⁰ ebd., 161.

⁸¹ ebd., 164.

Zusammenfassend möchte ich die Fragestellungen dieses Unterkapitels in Form einer Liste aufzählen:

- Sprachkenntnisse: Sprach Peter Persidis Griechisch? Falls ja, wann wie und wo erlernte er die Sprache? Gab er sie auch an seine Kinder weiter?
- Gewisse kulturelle Praktiken, die er praktizierte?
- Kontakt mit Griechen in Österreich?
- War es seine eigene Intention, nach Griechenland zu wechseln?
- Hatte er jemals eine Rückkehr nach Griechenland geplant?
- Kontakt nach Griechenland während dem Leben in Österreich: Kontakt mit Verwandtschaft, Besuch/Urlaub?
- Kontakt zu Griechenland im Arbeitskontext?
- Identität: Identifizierte er sich als Grieche? Wurde er als Grieche wahrgenommen? Wie sah es mit der Selbstwahrnehmung aus?
- die territoriale Verbindung zu Griechenland: Wie oft bereiste Peter Persidis das Land? Stand eine permanente Rückkehr nach Griechenland jemals im Raum?

Zur Beantwortung und In-Relation-Setzen dieser Thematiken werden u.a. auf interdisziplinäre Publikationen zurückgegriffen, die sich mit griechischen Migrantinnen zweiter Generation und deren Beziehungen zu Griechenland auseinandersetzen.⁸² Ansätze der Literatur aus der Psychologie greife ich in dieser Masterarbeit nicht auf.⁸³ In den letzten zwanzig Jahren gab es vermehrt Stimmen, die sich laut machten, im Sinne einer „Psychohistorie“, die sich vor allem im Bereich des Biographie-Schreibens als sinnvoll erachten würde, interdisziplinäre Ansätze zwischen Geschichtswissenschaft, Psychologie und psychotherapeutischen Theorien zu etablieren.⁸⁴ Bislang haben diese Bemühung zu keiner Etablierung im akademischen Wissenschaftsbetrieb geführt, weshalb folglich in der vorliegenden Arbeit auch von einem solchen Versuch naturgemäß Abstand genommen wird. Dies würde den Rahmen dieser Abschlussarbeit mehr als sprengen, auch wenn ich dieses Unterfangen persönlich sehr interessant finden

⁸² King, Christou, und Ahrens, „From First-Generation Guestworkers to Second-Generation Transnationalists: Greek-Germans Engage with the ‘Homeland’“; Νίκος Φωκάς, Hrsg., *Δύο πατρίδες, μία ταυτότητα* (Athen: Νήσος, 2017).

⁸³ vgl., King, Christou, und Ahrens, „From First-Generation Guestworkers to Second-Generation Transnationalists: Greek-Germans Engage with the ‘Homeland’“, 24.

⁸⁴ Pyta, „Geschichtswissenschaften“, 483.

würde und ich der persönlichen Überzeugung bin, dass jegliche Form von (historischer) Biographie unzureichend ist, wenn man sich nicht auch mit den mentalen Erlebniswelten des biographischen Subjektes auseinandersetzt.

Oral History

Oral History ist eine Methode der Geschichtswissenschaft, in der anhand von Gesprächen – in der Regel aufgezeichnete Interviews – „*gegenwartsbezogene subjektive Sinngebung einer historischen Erfahrung*“ generiert wird.⁸⁵ Dies bedeutet, dass die subjektiven Empfindungen, Erfahrungen und Erinnerungen von Zeitzeugen zu einer bestimmten historischen Begebenheit befragt werden. Dadurch werden diese Aussagen auch selbst zu historischen Quellen.⁸⁶ Forschungsfragen zu historischen Gegebenheiten werden durch Interviews beantwortet.⁸⁷ Hierbei füllt die Oral-History-Methode oftmals die Funktion eines Lückenfüllers aus – Lücken in der Forschung, die durch herkömmliche Quellen historischer Forschung, z.B. Archive oder Briefe, nicht geschlossen werden können, kann durch Zeitzeugeninterviews Abhilfe geleistet werden.⁸⁸ Meistens werden dabei ältere Personen „*zur Klärung bestimmter historischer Daten und Ereignisse herangezogen*.“⁸⁹ Folglich dient Oral History häufig dazu, Gegebenheiten aus dem Alltag wiederzugeben, da Alltägliches oftmals in schriftlichen Quellen nicht vorkommt. Mündliche und schriftliche Zeugnisse sollen sich ergänzen, gegenseitig Abhilfe leisten.⁹⁰ So ist es auch in meiner vorliegenden Arbeit der Fall gewesen. Die schriftlichen Quellen über Peter Persidis sind begrenzt, wissenschaftliche Publikationen, die sich mit ihm beschäftigen gibt es de facto nicht. Ein Werk, eine historische Abhandlung über die ersten österreichischen Fußballspieler im Ausland widmet Persidis einen kurzen biographischen Steckbrief.⁹¹ Zeitungs- und Zeitschriftenarchive beinhalten zwar eine Fülle an Material, das sich mit Persidis beschäftigt, der Erkenntnisgewinn daraus für meine Forschungsvorhaben ist jedoch eher gering. Denn die meisten Quellen aus Pressearchiven beschäftigen sich mit tagesaktuellen Themen bzgl. Persidis, also hauptsächlich seiner beruflichen Tätigkeit

⁸⁵ Michael Egger, *Der kleine Oral History Ratgeber*, Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte (Graz: Arbeitsgemeinschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 2013), 18.

⁸⁶ Egger, 20.

⁸⁷ ebd., 19.

⁸⁸ ebd.

⁸⁹ ebd., 31.

⁹⁰ Ritchie, *Doing Oral History*, 113.

⁹¹ vgl., Forster u. a., „*Die Legionäre*“: *Österreichische Fußballer in aller Welt*, 206–7.

als Fußballspieler und anschließend als Trainer, enthalten oftmals ungenaue biographische Aussagen wie sich im Laufe meiner Recherche zeigte und enthalten teilweise auch Informationen, die bei genauerer Recherche nicht belegbar sind und folglich nicht verwendet wurden für meine Arbeit. Folglich leistete die Oral-History-Methode hierbei für mein Forschungsvorhaben Abhilfe, da ich die Lebensstationen von Peter Persidis, die aufgrund seiner exaltierten Position als Fußballer, qua öffentliche Person des Lebens, mehr oder weniger bekannt waren, mit Leben zu füllen.

Des Weiteren gibt es einige Überschneidungen mit den bislang vorgestellten theoretischen und methodologischen Konzepten. So wird Oral History, ebenso wie die Historische Anthropologie (S.23-24) als eine Form von Feldforschung betrachtet.⁹² Der Grund hierfür liegt darin begründet, dass beide auf biographische Interviews zurückgreifen.⁹³ Eine methodologische Unterscheidung ist dabei schwer zu setzen und Überschneidungen sind fließend.⁹⁴ Ebenso ist Oral History eine Methode, die Menschen „Gehör“ verschafft, die andernfalls in der Geschichtsschreibung dies nicht bekommen (haben). Historische Anthropologie bekräftigt ebenso sein Interesse an „normalen“ Menschen, die andernfalls in sozialhistorischen Erzählungen Teil anonymer Massen wären.⁹⁵ Peter Persidis zähle ich ebenso als „normalen“ Menschen. Als Fußballer war er zwar äußerst erfolgreich und bekannt, jedoch war er, wie eingangs erwähnt, kein Superstar, keine herausragende Person des Sports oder der Öffentlichkeit. Ebenso wenig war sein Leben abseits des Fußballs „außergewöhnlich“, er war kein Mitglied einer (Geld-)Elite noch in einer politischen oder gesellschaftlichen Führungsposition.

Durchführung der Interviews

Im Folgenden einer Vorstellung der angewendeten Interviewtechniken sowie der Gesprächspartner*innen.

Es gibt verschiedene Formen von Interviews, die im Rahmen von Oral History durchgeführt werden können. Leitfadeninterviews, narrative Interviews und Experteninterviews.⁹⁶ Leitfadeninterviews haben das Ziel die Befragten zu bestimmten

⁹² Egger, *Der kleine Oral History Ratgeber*, 35.

⁹³ Elise Pape, „Biographieforschung und ethnographische Beobachtungen“, in *Handbuch Biographieforschung*, hg. von Helma Lutz, Martina Schiebel, und Elisabeth Tuidor (Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2018), 550.

⁹⁴ ebd.

⁹⁵ Dülmen, *Historische Anthropologie : Entwicklung – Probleme – Aufgaben*, 93.

⁹⁶ Egger, *Der kleine Oral History Ratgeber*, 19.

Themen oder Sachverhalten zu interviewen. Im Gegensatz zur narrativen Gesprächsführung geht es hierbei nicht darum, dass die Gesprächspartner*innen deren Lebensverläufe erzählen. Leitfadeninterviews haben durch ihr gezielteres Forschungsinteresse eine stärkere Strukturierung als narrative Interviews, oftmals gibt es auch standardisierte Fragen bzw. Leitfäden, die dabei zum Einsatz kommen.⁹⁷ In der Biographieforschung wird in erster Linie auf narrative Interviews zur Datenerhebung zurückgegriffen.⁹⁸ Die durchgeführten Gespräche der vorliegenden Masterarbeit wurden als ein „Mittelding“ zwischen narrativen und thematischen Interviews durchgeführt. Dies bedeutet, dass zwar den Gesprächspartnern Raum gelassen wurde, frei zu erzählen, eigene Assoziationen herzustellen, zu formulieren und dabei kaum oder erst zum Ende hin mit Fragen zu intervenieren. Folglich wurden auch die von mir durchgeführten Gespräche mit Hinblick auf bestimmte Gesprächsthemen, sprich Aspekte bzw. Stationen im Leben von Peter Persidis, ausgemacht und durchgeführt. Viele Fragen in Interviews ergeben sich aus der spontanen Gesprächssituation heraus,⁹⁹ dennoch ist es unabdingbar bestimmte Leitfadenfragen zu haben, um unangenehme Stille in Interviewsituationen zu vermeiden. Oftmals erschließen sich im Laufe eines Interviews neue Gesprächsthemen, die nicht dem ursprünglichen Leitfaden entsprachen.¹⁰⁰ Laut Egger gelten Offenheit und Deskription als Grundpfeiler der qualitativen Sozialforschung, worunter auch Oral History-Vorgehensweisen fallen.¹⁰¹ Unter Offenheit wird zweierlei verstanden. Einerseits der eben genannte Versuch, den Gesprächspartnern Raum zu lassen für deren Aussagen, andererseits die Forschungserkenntnis durch die generierten Daten leiten zu lassen und nicht durch Vorannahmen von Seiten der oder des Forschenden.¹⁰² Unter Deskription wird die genaue Beschreibung des Forschungsgegenstandes verstanden, folglich sind dies in der Oral History-Forschung die interviewten Personen. Hierbei ist zu entscheiden, ob die Identitäten wahrheitsgemäß genannt oder anonymisiert wiedergegeben werden. Ich habe mich für Ersteres entschieden. Dies liegt darin begründet, dass Anonymisierungen meistens bei lebensgeschichtlichen Interviews eingesetzt werden, worum es sich bei

⁹⁷ Egger, 25.

⁹⁸ Helma Lutz, Martina Schiebel, und Elisabeth Tuidor, „Einleitung: Ein Handbuch der Biographieforschung“, in *Handbuch Biographieforschung* (Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2018), 2.

⁹⁹ Egger, *Der kleine Oral History Ratgeber*, 21.

¹⁰⁰ Egger, 21.

¹⁰¹ Egger, 26.

¹⁰² ebd., 26–27.

meinen Gesprächen nicht handelte. Außerdem haben keine der interviewten Personen Bedenken bzgl. Datenschutzgründen gehabt.¹⁰³

Interviewpartner

Meine Gesprächspartner*innen werden an dieser Stelle in chronologischer Reihenfolge der durchgeführten Gespräche vorgestellt. Infolge dieser Vorstellungen werden auch jeweils dies übergeordneten Themen jedes Gespräches, in Hinsicht derer die Gespräche ausgemacht und zu deren Erkenntnisgewinn von mir erdacht, kurz erläutert.

- **Wolfgang Winheim** (Gespräch durchgeführt am 03.März.2023)
 - Sportjournalist für den Kurier. Jugendfreund und Wegbegleiter von Peter Persidis.
 - In diesem Interview ging es um eine generelle Einholung von Infos über das Leben von Peter Persidis. Aufgrund der Bekanntschaften aus Jugendtagen und seiner Tätigkeit als Sportjournalist konnte Wolfgang Winheim sowohl über das Aufwachsen Peter Persidis in Döbling erzählen als auch über dessen berufliche Laufbahn.
- **Hilde Huber-Persidis** (Gespräch durchgeführt am 10. März 2023)
 - Ex-Frau von Peter Persidis. Mutter eines gemeinsamen Sohnes. Verbrachte mit ihrem Ex-Mann vier Jahre in Griechenland zwischen 1971 – 1975.
 - Bei diesem Interview lag der Fokus auf die Jahre in Griechenland: Die Eindrücke, die Hilde Huber-Persidis von dem Land hatte, die Wahrnehmung gesellschaftlicher und politischer Zustände und Entwicklungen im Hinblick auf die Militärdiktatur und deren Fall im Sommer 1974.
- **Nikos Pylarinos** (Gespräch durchgeführt am 31. März 2023)
 - Bester Freund von Wolfgang Winheim. Vater Grieche, Mutter Österreicherin. Pylarinos Vater kam ebenso als Zwangsarbeiter im Frühjahr 1942 nach Österreich und verblieb auch nach Kriegsende im Land.
 - Hierbei zielte ein Gespräch vor allem auf Erkenntnisgewinn über Erinnerungen und Erfahrungen der beiden Väter ab: Das Aufwachsen im Wien der Nachkriegszeit mit „exotischem“ Nachnamen, möglicherweise auch Aussehen.

¹⁰³ Ich habe vorsorglich zu meinen Gesprächen Einverständniserklärungen zum Gebrauch der persönlichen Daten mitgebracht, niemand der Interviewten empfand es als notwendig dies zu unterschreiben.

Kannte Pylarinos Peter und Konstantin Persidis persönlich? Ebenso interessant, welche Informationen über das Dasein als Zwangsarbeiter an Pylarinos weitererzählt wurden.

- **Helga Mosnicka** (Gespräch durchgeführt am 12. April 2023)
 - Langjährige Lebensgefährtin von Peter Persidis bis zu dessen Tode. Mutter einer gemeinsamen Tochter.
 - Bei diesem Interview stand vor allem die letzten Lebensjahrzehnte von Peter Persidis im Fokus: Nach Beendigung seiner Profikarriere 1982 bis zum Tode 2009.
- **Catharina und Sandro Persidis** (Gespräch durchgeführt am 01. Dezember 2023)
 - Schwester und Neffe von Peter Persidis. Peter Persidis lebte bis zu seinem Lebensende mit beiden gemeinsam in der Wohnung (getrennte Wohneinheiten) auf der Heiligenstädter Straße, in der Peter und Catharina aufwuchsen.
 - Der Erkenntnisgewinn bei diesem Gespräch lag einerseits auf allgemeinen Infos zu Peter Persidis und dessen Leben. Aufgrund der späteren Durchführung, im Vergleich zu den anderen Interviews, konnten eingeholte Informationen somit auch verglichen werden. Ein weiterer Fokus war auch der Bezug zu Griechenland, sowie Informationen über den Vater Konstantin Persidis.

Neben diesen aufgezeichneten und transkribierten Interviews fanden noch informelle Gespräche statt, die allen anderen Konversationen vorausgingen. Am 17. Februar 2023 führte ich Gespräche mit Peter Klinglmüller, dem Pressesprecher des SK Rapid Wien, Zoran Barišić, dem damaligen Trainer des SK Rapid Wien sowie mit Peter Linden, einem langjährigen Sportjournalisten im Allianz-Stadion, der Heimstätte des SK Rapid Wien. Dieses Vorgehen deckt sich auch mit der ethnologischen Praxis, in der sowohl aufgezeichnete Interviews als auch informelle Gespräche Usus sind.¹⁰⁴

Zurückhaltung in der Durchführung der Interviews

Oral History-Forschung ist sich bewusst, dass es bei den Forschungsergebnissen um die subjektiven Erfahrungen, Eindrücke der befragten Personen zu historischen Sachverhalten geht. Damit einher geht auch das Bewusstsein, dass Erinnerungen an

¹⁰⁴ Pape, „Biographieforschung und ethnographische Beobachtungen“, 550.

Vergangenes oftmals an die aktuelle Lebenssituation bzw. die Erzählung, die man seinem Leben selbst gibt oder gegeben hat, angepasst werden.¹⁰⁵ Verstärkt wird dies zudem durch die Tatsache, dass Befragte in Oral-History-Interviews oftmals „Geschichten über das eigene Leben narrativ hervorbringen.“¹⁰⁶ Diese Narrative „beinhalten zudem ein Relevanzsystem, das zusammen mit der Lebensgeschichte Schlüsse auf die Selbstdarstellung und die Ziele von Erzählenden zulassen.“¹⁰⁷ Anhand dieser Aussagen möchte ich zum Ausdruck bringen, dass (meine) oralen Quellen nicht eindeutig in ihrem Auswegewert sind. Zeugnis davon zeigen u.a. unterschiedliche Aussagen verschiedener Interviewpartner zu ein und demselben Thema oder unterschiedliche Angaben in Vergleich zu schriftlichen Quellen. Ich habe versucht, dieser Tatsache Rechenschaft zu leisten, indem solch gegensätzliche Aussagen im Fließtext gegenübergestellt werden.

Laut Depkat existiert ein „Pakt“ zwischen Leserschaft und Biographen.¹⁰⁸ Leser*innen vertrauen auf die Authentizität des erzählten Lebens, also darauf, dass die erzählte Lebensgeschichte der Wahrheit entspricht. Der Verfasser steht somit in der unbeschriebenen Pflicht, wahrheitsgemäß zu erzählen. Ich möchte diese Ausführungen als Verweis auf eine Art Bund mit meiner Leserschaft verwenden. Aufgrund der Gespräche mit Verwandten von Peter Persidis äußerte mir jede der (nahestehenden) Personen Persidis den Wunsch, diese Arbeit nach Abschluss lesen zu dürfen. Dies führte nicht dazu, mehr oder wenig wahrheitsgemäß zu schreiben (denn dies sollte ja einer akademischen Arbeit sowieso zu Grunde liegen), jedoch beeinflusste es auch meinen Drang danach, den Lebenslauf wiederzugeben, in einer klassischen, linearen und chronologischen Form von Geburt bis zum Ableben des biographischen Subjektes. Ein Großteil der Personen, die sich nicht mit ausführlicher mit Biographien beschäftigt, versteht darunter die eben beschriebenen Abbildung eines Lebens von Anfang bis zum Ende. Dieser Erwartungshaltung wollte ich als Biograph in gewisser Weise auch gerecht werden. Eine weitere Schwierigkeit in der Durchführung der Zeitzeugeninterviews sowie dem Umgang mit den Zeitzeugen selbst lag darin, dass die interviewten Personen teilweise untereinander keinen Kontakt mehr hatten oder die Angst bestand, dass einer Person über mich bzw. über diese Arbeit etwas ausgerichtet werden könnte. Insofern

¹⁰⁵ Egger, *Der kleine Oral History Ratgeber*, 55.

¹⁰⁶ Egger, 17.

¹⁰⁷ ebd.

¹⁰⁸ Depkat, „Biographieforschung im Kontext transnationaler und globaler Geschichtsschreibung“, 6.

fielen in mehreren Interviews Aussagen wie „ich habe keinen Kontakt mehr zu x,y“, „aber bitte sagen Sie x,y nicht, dass ich das gesagt habe“, „ich wusste nicht, dass sie schon mit x,y, gesprochen haben, die hassen mich ja“. So ergibt sich zwar einerseits aus einer forschungstechnischen Perspektive die interessante Möglichkeit, Aussagen zu vergleichen und deren unterschiedlichen Inhalt zu analysieren, andererseits jedoch führte dies auch zu einer Einflussaufnahme auf mich und meine Tätigkeit: Ich musste in gewisser Weise vermitteln, gewisse Dinge in Gesprächen auslassen und beim Verfassen achtete ich darauf, gewisse Passagen mit Bedacht auszuwählen.

Da sich Oral-History Projekte häufig auch mit Kriegserfahrungen von (Über-)Lebenden beschäftigt, kann es bei Interviews mit solch Zeitzeugen oftmals vorkommen, dass auch traumatische Erfahrungen wieder aufkommen können, wenn diese angesprochen werden.¹⁰⁹ Wie bereits erwähnt, ist die Beziehung zwischen Geschichtsforschung und Psychologie kaum ausgeprägt. Zwar sollten Oral History-Forschende gute Zuhörer sein, jedoch haben sie in keiner Weise therapeutisch zu arbeiten.¹¹⁰ Im Gegensatz zu vielen psychotherapeutischen Methoden steht in Oral History-Befragungen das Gesagte im Vordergrund, nicht das Nicht-Gesagte.¹¹¹ Außerdem geht es der Oral History-Forschung dabei weniger um tiefgründige Analyse der eingefangenen Aussagen, diese werden so wie sind, als subjektive Erinnerungen und Erfahrungen wahrgenommen und für die Forschung verwendet. Ob dabei bestimmte psychischen Mechanismen bei der Erinnerungsfindung eine Rolle spielen, ist dabei sekundär. Zwar wurde ich in meinen Gesprächen nicht mit traumatischen Kriegserfahrungen meiner Gesprächspartner konfrontiert, dennoch wurde in fast allen Gesprächen auch auf die Endlichkeit menschlichen Lebens hingewiesen. Denn *„Traumata können nicht nur mit Kriegsereignissen zusammenhängen. Der Tod eines Verwandten, oder psychische und physische Gewalt können ebenso während eines Gespräches unterschwellig aufbrechen.“*¹¹² Alle Unterhaltungen hatten die Erinnerungen an eine verstorbene Person zum Thema, die Hälfte meiner Gesprächspartner waren mit Peter Persidis jahrzehntelang verheiratet bzw. liiert und hatten auch gemeinsame Kinder. Somit kann der Verlust einer solch vertrauten Person auch zu traumatischen Verlusterfahrungen führen, jedoch ist der Zweck dieser Ausführungen ein anderer: Ich möchte darauf

¹⁰⁹ Egger, *Der kleine Oral History Ratgeber*, 51.

¹¹⁰ ebd., 45.

¹¹¹ ebd., 46–47.

¹¹² Egger, 49.

hinweisen, dass meine Recherche und mein Forschungsthema von Angehörigen heikel aufgefasst werden könnte, da ich im Privatleben einer mir unbekannten Person „herumwühle“, die mir nicht vertraut ist. Auch ist die Anzahl der (Selbst-)Zeugnisse von Peter Persidis ist begrenzt. Sofern hängt viel von meinen Forschungserkenntnissen an Personen, die dem Verstorbenen nahestanden. Folglich versuchte ich mit einem eher großen Maß an Sensibilität an meine Gesprächspartner heranzugehen. Sowohl bei der ersten Kontaktaufnahme als auch bei den jeweiligen Gesprächen. Diese Sensibilität liegt in Zweifeln begründet, die Susan Cahn bei ihren Oral History-Forschungen allem Anschein nach auch hatte. Cahn beschreibt diese wie folgt: *„Furthermore, why should they trust me -a stranger who waltzed into their lives and who, cloaked in the authority of academia, would waltz back out in two or three hours, taking away personal information to use in ways that might or might not be consistent with their perceived interests?“*¹¹³

Zurückhaltung in anderer Hinsicht hat auch ihre Legitimität in der Auswertung von Oral History-Befragungen. So ist bei der Interpretation von Gefühlen der Gesprächspartner Vorsicht geboten. Man sollte auf keinen Fall Gefühle einer Person zurechnen, sofern nicht *„dezidiert Gefühle mit Erinnerungen verknüpft wurden.“*¹¹⁴ Andernfalls droht man Gefahr als Oral History Forscher selbst in die Rolle eines kommentierenden Beobachters zu schlüpfen, da man selbst persönliche Meinungen und Zurechnungen über die untersuchten historischen Gegebenheiten in die Forschung einfließen lässt.¹¹⁵

Transkription der Interviews

Einfache Transkription wird angewendet, da sich diese für qualitative Analyse des Gesagten anbietet, ungleich einer linguistischen Untersuchung, die komplexerer Formen der Transkription voraussetzt. Ich transkribiere dialektale Sprachformen, anstatt sie ins Hochdeutsche zu „glätten“. Der Grund hierfür liegt in stilistischen und forschungsspezifischen Gedanken: Die historische Biographie ist die Form der Geschichtsschreibung, die den meisten literarischen und kreativen Spielraum lässt - Pyta argumentiert, dass gelungene historische Biographien (des deutschen, akademischen Sprachraums) bewusst Stilmitteln verwenden.¹¹⁶ Insofern möchte ich bei direkten

¹¹³ Susan K Cahn, „Sports Talk: Oral History and its Uses, Problems, and Possibilities for Sports History“, *The Journal of American History* (Bloomington, Ind.) 81 (1994): 607.

¹¹⁴ Egger, *Der kleine Oral History Ratgeber*, 30.

¹¹⁵ ebd.

¹¹⁶ Pyta, „Geschichtswissenschaften“, 481–82.

Zitaten aus meinen durchgeführten Interviews den O-Ton erhalten lassen, da dies eine gewisse Authentizität vermittelt und – so glaube ich – die Lebenswelt des Peter Persidis genauer und präziser einfängt. Denn genau diese *Rekonstruktion der Lebenswelt* meines biographischen Subjektes ist ein Hauptanliegen meiner Arbeit und meines Forschungsinteresses. Diese Überlegung meinerseits ist auch konform mit einschlägiger Fachliteratur bzw. Ratgebern. So wird in „Der kleine Oral History Ratgeber“ *„eine wörtliche und vollständige Transkription empfohlen, wobei die Inklusion von Sprechpausen und deren Dauer, (...), oder Dialekten dem Forschungsziel anzupassen ist.“*¹¹⁷

Abschließend noch ein stilistischer Hinweis: Zitate werden kursiv angeführt, da viele solcher aus den Interviews direkt in den Fließtext eingegliedert werden. Folglich sollen diese durch die kursive Schreibweise eindeutiger erkennbar sein.

Quellen

Im Folgenden eine Vorstellung sowie weiterführende Erläuterungen der Quellen, die für die vorliegende Arbeit verwendet worden sind:

Wie im vorherigen Abschnitt dargestellt, machen orale Zeugnisse einen großen Teil dieser Arbeit aus. Mündliche Quellen besitzen in der akademischen und nicht-akademischen Geschichtsschreibung von Sportereignissen eine ausgiebige Tradition.¹¹⁸ Laut Susan K. Cahn machten die ersten historiografischen Auseinandersetzungen mit Sport kaum Gebrauch von Methoden der Oral History.¹¹⁹ Drei der fünf Fußballvereine, bei denen Peter Persidis Fußball spielte, besitzen kein Vereinsarchiv. Auch nicht der SK Rapid Wien, seines Zeichens österreichischer Rekordmeister und populärster Verein des Landes.¹²⁰ Selbiges gilt auch für den Nussdorfer AC,¹²¹ dem ersten Verein, bei dem Peter Persidis seine Schuhe schnürte als auch für seinen erste Profi-Station, dem, First Vienna FC.¹²² Ein weiterer Profi-Verein von Persidis, Olympiakos Piräus, besitzt ein

¹¹⁷ Egger, *Der kleine Oral History Ratgeber*, 67–68.

¹¹⁸ vgl. Cahn, „Sports Talk: Oral History and its Uses, Problems, and Possibilities for Sports History“.

¹¹⁹ Cahn, 594.

¹²⁰ Dies geht aus Email-Korrespondenz (10.2.-16.3.2023) mit Gerald Pichler, Mitbetreiber des offiziellen Online-Archivs des SK Rapid www.rapidarchiv.at hervor. Jene Website fungiert archivarisch in dem Sinne, dass Statistiken jeglicher Spieler, Trainer und Begegnungen erfasst werden.

¹²¹ Hierbei entnehme ich die Informationen aus einem Telefonat (8.3.2023) mit Wolfgang Winheim, einem ehemaligen Journalisten und Wegbegleiter von Peter Persidis, der auch für diese Arbeit interviewt worden ist.

¹²² Email-Korrespondenz (14.3.2023) mit dem freischaffenden Historiker Alexander Juraske, der auch ein historisches Werk über den First Vienna FC verfasst hat. *„Blau-gelb ist mein Herz“: Die Geschichte des*

Vereinsarchiv. Aufgrund beruflicher Verpflichtungen war es nicht möglich, einen längeren Forschungsaufenthalt in Griechenland anzutreten, weshalb das Archiv nicht konsultiert werden konnte. Beim VSE St. Pölten (heute: SKN St. Pölten) tätigte ich keine Anfrage, da ich aufgrund der vorherigen Beispiele nicht davon ausgehe, dass ein Fußballklub der zweiten österreichischen Spielklasse, der relativ erfolglos ist, ein organisiertes Vereinsarchiv besitzt. Zudem spielte Persidis zu einer Zeit in St. Pölten Fußball, als der Verein in der Unterliga, dies entsprach zum damaligen Zeitpunkt allem Anschein nach der sechstöchsten Leistungsstufe, also im Amateurbereich tätig war.¹²³ Auf Nachfrage im Wiener Stadt- und Landesarchiv wurde mir gesagt, dass dort maximal Vereinsstatuten von Fußballvereinen zu finden wären und Interna über Wiener Fußballvereine im dortigen Archiv jedoch nicht gesammelt werden. Schriftliche Dokumente im privaten Besitz von Verwandten und Bekannten, die Auskunft über das Leben von Peter Persidis geben, wurden nur bedingt eingesehen. Diese wurden, sofern nicht bei einem Gespräch nicht von den Interviewpartnern mitgebracht, nicht aktiv angefordert. Grund hierfür liegt in der bereits beschriebenen Zurückhaltung im Umgang mit meinen Gesprächspartnern. Folglich belaufen sich die bisherigen schriftlichen Quellen hauptsächlich auf Zeitungs- und Zeitschriftenartikel. Die Verwendung solcher Quellen für historische Auseinandersetzungen mit Sport haben dabei mehr oder weniger Tradition.¹²⁴

Zeitungs- und Zeitschriftenfunde

Bei der Suche nach Zeitungen und Zeitschriften fand ein Rückgriff auf sowohl digitale Ressourcen als auch klassische Archive statt. Erstere umfassten drei Online-Ressourcen: Die WISO-Datenbank, mit deren Hilfe sämtliche österreichische Presseartikel bis Mitte der 1990er-Jahre gefunden und nachgelesen werden können. Hierbei wählte ich als Suchbegriff „Peter Persidis“ woraufhin ich jegliche, österreichische Pressepublikation, die diese Wortkombination enthielt, sichtete. Dies umfasste 610 Ergebnisse, das aktuelle ist ein Artikel aus „Die Presse“ vom 18. Oktober 2022, der älteste Fund ist auf den 16. April 1998 datiert. Bezüglich der Publikationsorte umfasst die Wiso-Datenbank alle

First Vienna Football Club 1894. 2., Aktualisierte und Erweiterte Auflage, Neuauflage. Wien: Promedia, 2019.

¹²³ Email-Korrespondenz mit Gerald Pichler (13.2.2023)

¹²⁴ Douglas Booth, *The field: truth and fiction in sport history* (London [u.a.]: Routledge, 2005), 94; vgl. Steven W. Pope und John Nauright, *Routledge Companion to sports history*, 1. publ., Routledge international handbooks (London [u.a.]: Routledge, 2009), 34–40.

österreichischen Zeitungen und Zeitschriften. Viele Artikel finden sich dabei deckungsgleich in unterschiedliche Publikationen. Dies ist der Tatsache geschuldet, dass es sich um APA-Artikel handelt. Es entspricht dem Usus der tagesjournalistischen Praxis, dass Tageszeitung Berichte von Presseagenturen, in diesem Fall der Austrian Presse Agentur, weiterverwenden. Dennoch finden sich in der WISO-Datenbank einige Funde „authentischer“ Artikel über und bezüglich zu Peter Persidis. Oftmals sind diese in den Zeitungen „Kronen Zeitung“ und „Kurier“ zu finden, wobei die Artikel oftmals von den beiden bereits auf S. 30 und S. 32 genannten Sportjournalisten Peter Linden und Wolfgang Winheim verfasst sind. Eine Tatsache, die sich insofern als äußerst günstig erwies, da dies einen Vergleich schriftlicher und mündlicher Zeugnisse, die ein und derselben Quelle entstammen, ermöglichte.¹²⁵

Die zweite Onlineresource, die für Pressefunde hergezogen wurde, ist das Archiv der „Salzburger Nachrichten“, das für registrierte Benutzer für einen Monat vollständig digitalisiert verfügbar ist. Die Wahl auf das Archiv der Salzburger Nachrichten hat dabei mehrere Gründe: Die (kostenlose) Verfügbarkeit und auch aus einem forschungsspezifischen Grund - denn Peter Persidis hatte auch beruflich jahrelang im Land Salzburg zu tun. Beim „Besuchen“ dieses Archivs fällt auf, dass sich der Sportteil der „Salzburger Nachrichten“ nicht auf lokale Sportgeschehnisse konzentrierte, sondern gesamtösterreichische Sportberichterstattung lieferte. Insofern bot sich dieses Archiv zur Konsolidierung der gesamten Profikarriere und anschließenden Erwerbstätigkeit von Peter Persidis an. Das Durchforsten eines klassischen Archivs mit der Zeitspanne von Beginn Persidis Profi-Karriere bis zu seinem Tode würde das Forschungsausmaß bei weitem übersteigen. So bot sich das Archiv der „Salzburger Nachrichten“ als Online-Alternative an, wobei auch hier alle Ergebnisse unter dem Suchbegriff „Peter Persidis“ herangezogen und untersucht wurden.

Das dritte Online-Archiv, das konsultiert wurde, ist ein griechisches. Die griechische Nationalbibliothek, „Εθνική Βιβλιοθήκη της Ελλάδος (EBE)“ stellt vier griechische Tageszeitungen in digitalisierter Form kostenlos zur Verfügung. Hierbei wurden unter dem Begriff „Περσίδης“ der griechischen Schreibweise des Namens „Persidis“ alle Datensätze im Zeitraum 1971 bis 1975, die Jahre in denen Peter Persidis in Griechenland spielte, durchsucht. Daraus resultieren 306 Ergebnisse, verteilt auf drei Zeitungen. Diese

¹²⁵ In der Praxis gab es im Rahmen meines Interviews mit Wolfgang Winheim eine Frage, die sich auf einen beschriebenen Sachverhalt aus einem seiner Zeitungsartikel bezog. Eine genauere Beschreibung dazu ist im Kapitel „Der Vater – Konstantin Persidis (1922-1974)“ zu finden.

meisten entfallen auf „Μακεδονία (Makedonia)“, eine griechische Tageszeitung mit Sitz in Thessaloniki und zugleich älteste Zeitung Nordgriechenlands.¹²⁶ Die zweitmeisten Funde befinden sich in der Tageszeitung der griechischen Diaspora-Gemeinde Ägyptens Ταχυδρόμος (Tachydromos)“, die ihren Sitz in Alexandria, Ägypten hatte und zwischen 1880 bis 1985 veröffentlicht wurde.¹²⁷ Zwei Funde fanden sich ebenfalls in der Zeitung „Rizospastis (Ριζοσπάστης)“, die ein offizielles Organ der Kommunistischen Partei Griechenlands ist. Aufgrund dieser politischen Affiliation war die Veröffentlichung der Zeitung seit ihrer Gründung 1917 immer wieder rechtlich verboten, u.a. zwischen November 1946 bis September 1974.¹²⁸ Dies erklärt teilweise die wenigen Funde bzgl. Peter Persidis.

Die Recherche in analogen Archiven fand in der Österreichischen Nationalbibliothek statt. Bei der Auswahl der gesichteten Quellen fand folgende Vorgehensweise statt: Sämtliche berufliche Kontakte und Berührungspunkte von Peter Persidis mit Griechenland wurden untersucht, was konkret folgenden Zeitpunkten entspricht:

- Der Wechsel nach Griechenland im Sommer 1971
- Die Rückkehr nach Österreich im Sommer 1975
- Drei Länderspiele mit dem österreichischen Nationalteam gegen Griechenland:
 - 10.11.1976 in Kavala, Griechenland.
 - 09.03.1977 in Wien, Österreich.
 - 15.02.1978 in Athen, Griechenland.

Herangezogen wurden dabei zwei Publikationen: Das Wochenmagazin „Sportfunk“ und die Tageszeitung „Kurier“. Die Auswahl wurde hierbei aufgrund der Verweise in historischer Fachliteratur zum Thema Fußball getroffen, die sich dieser Publikation als Quelle bedienen.¹²⁹ Auch finden sich im „Sportfunk“ selbst immer wieder Werbungen

¹²⁶ Λουκία Δρούλια und Γιούλα Κουτσοπανάγου, Hrsg., *Εγκυκλοπαίδεια του ελληνικού τύπου: 1784 - 1974; Εφημερίδες, περιοδικά, δημοσιογράφοι, εκδότες. Α - Π* (Αθήνα: Ινστιτούτο Νεοελληνικών Ερευνών / Εθνικό Ίδρυμα Ερευνών, 2008), 88–89, <https://ubdata.univie.ac.at/AC07860654>.

¹²⁷ Λουκία Δρούλια und Γιούλα Κουτσοπανάγου, Hrsg., *Εγκυκλοπαίδεια του ελληνικού τύπου: 1784 - 1974; Εφημερίδες, περιοδικά, δημοσιογράφοι, εκδότες. Ρ - Ω* (Αθήνα: Ινστιτούτο Νεοελληνικών Ερευνών / Εθνικό Ίδρυμα Ερευνών, 2008), 168–69, <https://ubdata.univie.ac.at/AC07860659>.

¹²⁸ ebd., 34.

¹²⁹ vgl. Alexander Juraske, *„Blau-gelb ist mein Herz“: Die Geschichte des First Vienna Football Club 1894*, 2., Aktualisierte und Erweiterte Auflage, Neuauflage (Wien: Promedia, 2019), <https://ubdata.univie.ac.at/AC15503497>.

des Kurier. Durch meine Möglichkeit Wolfgang Winheim zu interviewen, der langjährig beim Kurier tätig war, wurde meine Auswahl noch mehr bekräftigt.

Egodokumente

Unter Ego-Dokumenten werden laut Miethe und van Laak Selbstzeugnisse verstanden, in denen eine Person „freiwillig und vorsätzlich Auskunft über sich selbst“ gibt.¹³⁰ Hierzu zählen beispielsweise Briefe, Memoire oder Tagebücher.¹³¹ Der Historiker Winfried Schulze wiederum postulierte eine breitere Definition solcher Selbstzeugnisse. Seiner Meinung nach umfassen Ego-Dokumente auch Zeugnisse, die unfreiwillig entstanden sind. Darunter fallen Äußerungen von Menschen, „die durch besondere „Umstände“ zu Aussagen über sich selbst veranlaßt wurden. Solche Umstände können Befragungen oder Willensäußerungen im Rahmen administrativer, jurisdiktioneller oder wirtschaftlicher Vorgänge (...) sein.“¹³² Ich zähle dazu auch Aussagen von Persidis gegenüber den Medien– ob er sich gerne in Medien geäußert hat, ist mir nicht bekannt. Der gängige Tenor in seiner öffentlichen Wahrnehmung zeichnet jedoch das Bild von Peter Persidis als einer Person, die das Rampenlicht nicht aktiv gesucht hat. So berichtet Wolfgang Winheim: „Der Peter war auch nie der Typ, der sich öffentlich inszeniert hat. Und bei Medien, die er nicht gekannt hat, dürfte er sehr skeptisch gewesen sein.“ Sinnbildlich auch folgende Zeilen eines Zeitungsartikels, der Szenen einer Pressekonferenz wiedergibt, bei der Persidis überraschenderweise zu Wort kam und die vom Autor folgendermaßen kommentiert wurden: „Persidis, überrascht, noch etwas sagen zu dürfen (müssen).“¹³³ Summa summarum finden sich auch in den, zugegebenermaßen wenigen, Interviews mit Peter Persidis Aussagen, die er über sich selbst tätigte. Auch die restlichen Artikel, die von ihm handelten, geben naturgemäß oftmals Aussagen mitunter paraphrasiert wieder, die er selbst getätigt hatte. Selten aber doch finden sich Aussagen in Presseartikeln, in denen Persidis persönliche Eindrücke aus Griechenland wiedergibt. Diess sind jedoch gering und entspringen manchmal auch

¹³⁰ Miethe und van Laak, „Oral-History, Ego-Dokumente und Biographieforschung: Methodische Differenzen und Kompatibilitäten“, 588.

¹³¹ Katrin Moeller, „[Praxislabor] Ego-Dokumente als historische Quelle: Recherchieren, Publizieren, Forschen“, *Digitale Geschichtswissenschaft - Das Blog der AG Digitale Geschichtswissenschaft im VHD* (blog), 26. Februar 2021, <https://digigw.hypotheses.org/3747>, 13.6.2023.

¹³² Winfried Schulze, „Ego-Dokumente: Annäherung an den Menschen in der Geschichte? Vorüberlegungen für die Tagung „Ego-Dokumente““, in *Ego-Dokumente: Annäherung an den Menschen in der Geschichte* (Berlin/Boston: Akademie Verlag, 1996), 21.

¹³³ „Geduld, Geduld, Geduld: Teamchef Josef Hickersberger ist gewillt, den Kurs beizubehalten“, *Der Standard*, 10. September 2007, 15.

einem anderen Kontext. So findet sich in einem Artikel aus dem Jahr 2006 eine Aussage zu Persidis Ankunft in Griechenland. Der Grund hierfür war jedoch nicht eine Frage zu Persidis Vergangenheit selbst, es ging vielmehr um die Ankunft eines österreichischen Fußballspielers bei Panathinaikos Athen. Zeitungsberichte, in denen Persidis (in-)direkt etwas über seinen Bezug zu Griechenland preisgibt, sind eher rar gesät, wenngleich vorhanden. Hauptsächlich umfassen diese seinen Wechsel nach und aus Griechenland der Sommer 1971 respektive 1975. So erfährt man u.a. in einem Artikel bezüglich seiner Transferverhandlungen mit Olympiakos Piräus, dass er die Route Wien-Athen aufgrund vieler Reisen nach Griechenland bereits in der Kindheit äußerst gut kannte.¹³⁴

Internetquellen

Als Vorlage findet sich auch eine geschichtswissenschaftliche Dissertation, die sich ebenfalls mit Fußball auseinandersetzt. In dieser werden „*Sekundärliteratur- und (2) Primärquellen-Recherchen unter Einbeziehung seriöser, plausibler Internet-Ressourcen*“ verwendet.¹³⁵ Ähnliches strebe ich auch an, wobei ich dieses Zitat in erster Linie zur Legitimierung von Material aus dem Internet verwende. Vor allem in Hinblick auf griechische Internetquellen lässt sich eine Fülle an Material finden. Oftmals sind auf privaten Blogs, die sich zwar durch einen äußerst ausgeprägten Fanatismus für eine jeweilige Mannschaft kennzeichnen, Primärquellen aus Printmedien abgebildet. Trotz des Diffamierens und Schlechtredens rivalisierender Mannschaften beinhalten diese Webseiten eine Fülle an Fakten und Argumenten anhand der abgebildeten Zeitungsartikel. Sind diese vorhanden, stupe ich solche Internetblogs als seriös ein und werden in der vorliegenden Arbeit als verlässliche (Sekundär-)quellen herangezogen. Interessant ist bei diesen griechischen Fanblogs, dass sie nicht nur Fakten über gewisse Spieler, Spieltermine und dergleichen einfangen, sondern auch Stimmungsbilder über die Rezeption bestimmter Spieler und Mannschaften in griechischen Fanlagern. So existieren beispielsweise einige Beiträge, die Peter Dimitris Persidis gewidmet sind. Ebenfalls eingestuft als seriöse Quellen werden Websites, die sich mit Fußballstatistiken befassen. Auch hierbei findet sich eine Fülle an Seiten, unabhängig von jeglichem Griechenland-Bezug. Oftmalig Verwendung gefunden hat die Website „transfermarkt.at“. Diese ist mir durch meine Fußballleidenschaft seit über einem

¹³⁴ „Persidis: Nach Athen. Der Arzt hat das letzte Wort“, *Sportfunk*, 1971.

¹³⁵ Gerhard Urbanek, „Österreichs Deutschland-Komplex: Paradoxien in der österreichisch-deutschen Fußballmythologie“ (2009), 29, <https://theses.univie.ac.at/detail/3837>.

Jahrzehnt äußerst vertraut. Registrierte User, die als Datenscouts fungieren, suchen etwaige Statistiken und Daten zusammen, die anschließend auf der Website veröffentlicht werden. Jedoch ist transfermarkt.at, wie sich im Laufe meiner Recherchen zeigte, auch nicht immer fehlerfrei bzw. fehlt es manchmal an Präzision bei der Darstellung bestimmter Daten. Folglich haben auch, mir davor unbekannte, Seiten mit statistischem Material zu Fußball in dieser Arbeit Verwendung gefunden. Hier, wie auch bei transfermarkt.at, fand die Einstufung als seriöse Quellen u.a. durch “cross-checking“ statt.

III. Die ersten Lebensjahre

Die ersten Spuren von Peter Persidis

Auf die Welt kam Peter Persidis am 8. März 1947 in Wien. Der Journalist Peter Linden bezeichnete Persidis als „*ein Kind der Heiligenstädter Straße*“.¹³⁶ In der Tat wuchs Persidis im 19. Gemeindebezirk, auf der Heiligenstädter Straße auf, das beweisen sowohl schriftliche als mündliche Zeugnisse. So berichtet Wolfgang Winheim: „*Es woa so, dass dem Peter sein Vota (Vater) hat ein Gemüse, ein Grieche, ein Gemüsegeschäft g'hobt im 22. Bezirk und gewohnt hat der Peter, von da ungefähr von do Lufillinie 500m, auf der Heiligenstädter Stroß'n 141, nach dem Karl-Marx-Hof, (...).*“¹³⁷ Die Straßenummer stimmt nicht ganz – im digitalisierten Archiv der Wienbibliothek findet man in einem „*Amtsblatt der Stadt Wien*“ aus dem September 1969 eine standesamtliche Angabe: „*Peter Persidis, Verkäufer, 19, Heiligenstädter Straße 144, und Mathilde Löwer, 19, Greinergasse 22-24/1.*“¹³⁸ Hierbei muss es sich eindeutig um den Peter Persidis handeln, der in der vorliegenden Arbeit biographiert wird. Es ist davon auszugehen, dass es nicht viele junge Erwachsene in Wien zur damaligen Zeit mit solch einem Nachnamen gab, auch der Vorname der Ehepartnerin stimmt mit dem Namen der Ex-Frau überein, die ich interviewen durfte. Wie auch schon die eben erwähnte Heiligenstädter Straße. Auch eine Abfrage aus dem Zentralen Melderegister bestätigt die Angaben bzgl. dieser Wohnadresse. Der letzte, gemeldete Hauptwohnsitz von Peter Persidis war die Heiligenstädter Straße 144/26. Die Eltern hießen Konstantin und Herta, Jahrgänge 1922¹³⁹ bzw. 1929.¹⁴⁰

Die Mutter – Herta Persidis (1927 – 1989)¹⁴¹

Entgegen der Aussage von Hilde Huber-Persidis, wonach Herta Persidis aus einer „*ur-wienerischen Familie*“ stamme,¹⁴² lässt sich die Herkunft von Peter Persidis Mutter in

¹³⁶ Gespräch Allianz Stadion, 17.2.2023.

¹³⁷ Wolfgang Winheim, Interview mit Journalisten & Jugendfreund von Peter Persidis, 3. März 2023.

¹³⁸ Wienbibliothek im Rathaus, „Standesamtliche Aufgebote“, *Amtsblatt der Stadt Wien*, 13. September 1969, 37, <https://doi.org/urn:nbn:at:AT-WBR-488627>.

¹³⁹ Hilde Huber-Persidis, Interview mit Ex-Frau von Peter Persidis., 10. März 2023.

¹⁴⁰ <https://www.friedhofewien.at/verstorbenensuche?name=Persidis&cemetary=Alle+Friedhöfe&sort=Familiennamen&order=ascend>, 17.11.2022.

¹⁴¹ <https://www.friedhofewien.at/verstorbenensuche?name=Persidis&cemetary=Alle+Friedhöfe&sort=Familiennamen&order=ascend> 27.4.2023

¹⁴² Interessanterweise war ein Cousin von Peter Persidis ebenfalls Profi-Fußballer und Mitspieler beim First Vienna FC von 1970 – 1971 – Toni Linhart. Das genaue Verwandtschaftsverhältnis konnte nach Nachfrage bei den Interviewpartnern nicht eruiert werden, Toni Linhart wuchs in der Steiermark auf.

die Steiermark zurückverfolgen. Der Vater von Herta Persidis, Josef Linhart, Jahrgang 1907, stammte aus Trofaiach.¹⁴³ Josef Linhart besaß zwei Brüder, von denen einer einen Sohn hatte, der ebenfalls professioneller Fußballer war: Toni Linhart, der zwischen Juli 1970 und 1971 gemeinsam mit Peter Persidis bei First Vienna FC spielte.¹⁴⁴ Das Geburtsjahr von Herta Persidis konnte eruiert werden, jedoch nicht der Geburtsort. Bekannt ist wiederum, dass ihre Mutter, also die Großmutter mütterlicherseits von Peter Persidis früh verstarb,¹⁴⁵ woraufhin der Großvater eine Frau aus der Familie Schwaner, die einen Betrieb zur Herstellung von Essiggemüsekonserven besaß, heiratete.¹⁴⁶ Daraufhin eröffnete der Großvater ein Geschäft im 22. Wiener Gemeindebezirk, indem diese Konserven vertrieben wurden. Hergestellt wurden die Schwaner-Konserven ebenfalls im 22. Bezirk.¹⁴⁷ Ein Gang ins Wiener Stadt und Landesarchiv bestätigt diese Angaben. In einem „Herold Adressbuch von Wien“ datiert mit Juni 1965 finden sich im Branchenteil folgende Angaben: Unter Gemüsekonserven findet sich unter den Betrieben für den Handel solcher Waren, ein Eintrag zu „*Linhart Josef, XXII., Schüttaustraße 62.*“¹⁴⁸ Sucht man in selbigem Band nach Obst- und Gemüse-Betrieben findet man „*Persidis Herta, XXII., Schüttaustraße 62.*“ *Wiener Bezirkshandbücher.* Über den Großvater bekamen anschließend die Eltern von Peter Persidis den Betrieb und bauten ihn allem Anschein nach aus. Es wurde fortan auch frisches Obst und Gemüse neben den Konservenwaren verkauft. Federführend hierfür war der Vater von Peter Persidis, Konstantin. Seine ehemalige Schwiegertochter berichtet, dass er sehr geschäftstüchtig war, aber auch clever, denn „*sind sie ja die Griechen und er hat da mit Obst und Gemüse, und das war dort DAS Obst- und Gemüsegeschäft und wirklich mit polierten Äpfeln und ja, sehr geschäftstüchtig*“¹⁴⁹

Konstantin Persidis verstarb Ende des Jahres 1974,¹⁵⁰ woraufhin Herta Persidis den Betrieb alleine weiterführte. Fortan musste sie u.a. einen Führerschein erwerben, da bis zu diesem Zeitpunkt ihr Mann – und auch ihr Sohn bis zu Anbeginn seiner Profikarriere – tagtäglich in den Morgenstunden auf den Naschmärkten gefahren waren, um frische Waren einzukaufen: „*Auf'm Markt gefahren ist, auf den Grünen Markt. Weil die Mutter*

¹⁴³ Helga Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis, 12. April 2023.

¹⁴⁴ <https://www.transfermarkt.de/anton-linhart/profil/spieler/369810>, 31.05.2024, 11:53.

¹⁴⁵ Huber-Persidis, Interview mit Ex-Frau von Peter Persidis.

¹⁴⁶ ebd.

¹⁴⁷ *Handelsregister Wien: Mit dem genauen Wortlaut der amtlichen Protokollierung*, 1966, 302, <https://doi.org/urn:nbn:at:AT-WBR-881477>.

¹⁴⁸ WStLA, Herold Adressbuch von Wien, Band II: Behörden und Branchen, 1965 (Juni 1965), 436.

¹⁴⁹ Huber-Persidis, Interview mit Ex-Frau von Peter Persidis.

¹⁵⁰ Catharina Persidis, Interview mit Schwester von Peter Persidis, 1. Dezember 2023.

dann, weil der Papa relativ jung, der ist noch jünger gestorben, der ist mit 53 gestorben, und da hat die Mutti dann den Führerschein gemacht mit 50 Jahren, damit sie auf den Markt fahren hat können, weil der Peter war zu der Zeit ja in Griechenland. Das war genau die Zeit.“¹⁵¹ Mitte der 1980er Jahre¹⁵² schließlich ging Herta Persidis in Pension. Wer und bis wann der Betrieb weitergeführt wurde, ist nicht exakt eruiert worden, da dies auch kein zentraler Punkt des Forschungsvorhabens darstellt. Jedoch ergaben sich aus den Gesprächen folgende Informationen: Hilde Huber-Persidis kann sich daran erinnern, dass zum Zeitpunkt des Todes ihres Ex-Mannes im Jahr 2009 das Geschäft weiterhin bestand, sicherlich bis Anfang der 2010er-Jahre.¹⁵³ Betrieben wurde der Laden von einer griechischen Familie, dies erwähnten ebenso Helga Mosnicka als auch Catherina Persidis.¹⁵⁴ Im Internet finden sich noch Firmendaten zu dem Unternehmen – die Inhaberbefamille lautete auf den Namen Tsolakidis.¹⁵⁵ Heutzutage befindet sich ein Elektrogeschäft in der Schüttaustraße 62.

Der Vater – Konstantin Persidis (1922-1974)

Neben Cleverness und Tüchtigkeit gab es möglicherweise noch einen weiteren Grund für Konstantin Persidis Erfolg, oder zumindest Einstieg in den Handel von Obst- und Gemüse: Aus mehreren Gesprächen geht hervor, dass Konstantin Persidis als Zwangsarbeiter nach Wien kam. Diese griechischen Zwangsarbeiter spielten während, aber vor allem nach Kriegsende, eine bedeutende Rolle im florierenden Schwarzhandel Wiens.¹⁵⁶ So berichtet Catherina Persidis über den Grund für die Ankunft ihres Vaters in Österreich: „Es war große Not in Griechenland, Hungersnot und alles Mögliche und da hat man dann natürlich Griechen, ah, nach Österreich geholt, um hier zu arbeiten, also man konnte sich melden und dann sind sie gekommen. Und mein Vater hat dann bei Simmering-Graz-Pauker gearbeitet als Dreher.“¹⁵⁷ Helga Mosnicka erwähnt

¹⁵¹ Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis.

¹⁵² Hier ist kein genaues Datum bekannt bzw. aus den Interviews nicht hervorgegangen.

¹⁵³ Huber-Persidis, Interview mit Ex-Frau von Peter Persidis.

¹⁵⁴ Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis; Persidis, Interview mit Schwester von Peter Persidis.

¹⁵⁵ <https://www.yelp.com/biz/joannis-tsolakidis-wien>, 08.09.2024, 16:14.

¹⁵⁶ Christian Gonsa, „Griechen in Linz: Der ‚Arbeitseinsatz‘ bei den Reichswerken am griechischen Beispiel“, in *NS-Zwangsarbeit: Der Standort Linz der Reichswerke Hermann Göring AG Berlin, 1938-1945* (Köln/Wien: Bohlau, 2001), 618; Christian Gonsa, „Die griechische Diaspora in Österreich 1944-1947“, in *Ο ελληνικός κόσμος ανάμεσα στην ανατολή και τη δύση: 1453-1981 Πρακτικά του Α' Ευρωπαϊκού συνεδρίου νεοελληνικών σπουδών, Βερολίνο, 2-4 Οκτωβρίου 1998*, hg. von Αστέριος Αργυρίου, Κωνσταντίνος Α. Δημάδης, und Αναστασία Δανάη Λαζαρίδου, Bd. 2, Α' Ευρωπαϊκό Συνέδριο Νεοελληνικών Σπουδών Βερολίνο, 2-4 Οκτωβρίου 1998 (Αθήνα: Ελληνικά Γράμματα, 1999), 324.

¹⁵⁷ Persidis, Interview mit Schwester von Peter Persidis.

ebenso, dass *„der Papa als Arbeiter halt im Krieg nach Wien gekommen [ist].“*¹⁵⁸ Auch Nikos Pylarinos, dessen Vater als Zwangsarbeiter während dem Zweiten Weltkrieg nach Wien kam, geht davon aus, dass es bei Konstantin Persidis ebenso der Fall gewesen wäre, kann dies jedoch nicht mit Sicherheit bezeugen. Jedoch weist seine Beschreibung der Reise seines Vaters nach Österreich Parallelen auf, zu der Ankunft von Konstantin Persidis: *„Und, jo und donn, woa in Athen a a große Hungersnot, Perspektivlosigkeit woa und dann hat's Züge gegeben, ahm, nach Deitschlond und nach Wien und er hot g'sogt, er ist in Wien eing'stiegn, für den Zug nach Wien, weil er Wien schon kannte von den Fümme (Filme), na. Und somit ist er donn und donn ist er eben onkommen. Und so woa des a mim, nehm i an, mim Peter sein Voda. Und donn gibt's a ondere.* Die Ankunft per Zug ist auch etwas, was Catharina Persidis ebenso erwähnt: *„Aber ich weiß, dass sie mit den Zügen gekommen sind. Aber da sind dann die ganzen Griechen gekommen, die hier gearbeitet haben. Aber wann das genau war, weiß ich nicht. Vielleicht auch unterm Krieg.“*¹⁵⁹ Zwar nannte keiner der Interviewten explizit den Begriff „Zwangsarbeiter“, doch die Anmerkungen, dass junge, griechische Männer aufgrund Hungersnot in der Heimat, während dem Zweiten Weltkrieg per Zug nach Österreich kamen, lassen mithilfe von Sekundärliteratur den Schluss zu, dass es sich hierbei eindeutig um Zwangsarbeiter handelte. So ist belegt, dass ab 1942 Transporte griechischer Arbeiter ins Deutsche Reich aus dem besetzten Griechenland stattfanden.¹⁶⁰ Bis zum Ende dieses Jahres wurden solche Transporte durchgeführt, anschließend wieder ab Sommer 1943.¹⁶¹ Bestanden anfänglich noch freiwillige Meldungen griechischer Männer, vor allem aufgrund Hungersnot im Lande sowie teilweise auch aufgrund der Vorstellung eines besseren Lebens im Deutschen Reich, setzte ab 1944 auch der Zwang in der Rekrutierung der Arbeiterschaften ein. Nachdem im Jahr 1942 ca. 12.000 Männer ins Deutsche Reich gebracht worden waren,¹⁶² befanden sich zu Kriegsende 1945 aller Voraussicht nach mindestens 30.000 Griechen im Deutschen Reich,¹⁶³ wovon davon

¹⁵⁸ Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis.

¹⁵⁹ Persidis, Interview mit Schwester von Peter Persidis.

¹⁶⁰ Gonsa, „Griechen in Linz: Der ‚Arbeitseinsatz‘ bei den Reichswerken am griechischen Beispiel“, 593.

¹⁶¹ ebd., 600.

¹⁶² Christos Hadziiossif, „Griechen in der deutschen Kriegsproduktion“, in *Europa und der „Reichseinsatz“: ausländische Zivilarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge in Deutschland, 1938-1945*, hg. von Ulrich Herbert (Essen: Klartext Verlag, 1991), 225.

¹⁶³ Christian Gonsa, „Zwischen den Fronten. ‚Reichseinsatz‘ und Griechischer Bürgerkrieg“, in *Wiener Byzantinistik und Neogräzistik: Beiträge zum Symposium Vierzig Jahre Institut für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien im Gedenken an Herbert Hunger*, hg. von Wolfram Hörandner, Johannes Koder, und Maria A. Stassinopoulou, Bd. 24, *Byzantina et Neograeca Vindobonensia* (Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2004), 161.

auszugehen ist, dass es sich hauptsächlich um Zwangsarbeiter handelte, da Nazideutschland kaum griechische Soldaten als Kriegsgefangene gefangen nehmen ließ.¹⁶⁴ Für griechische Zwangsarbeiter gab es zwei Routen, über die sie nach Österreich bzw. ins Deutsche Reich gebracht wurden: Einerseits per Bahn von Athen aus über Thessaloniki und Jugoslawien, wobei Züge Richtung Westösterreich in Maribor abzweigten.¹⁶⁵ Die Mehrheit der Züge passierte jedoch Wien und/oder fuhr weiter Richtung Norden des Reiches.¹⁶⁶ Der genaue Zeitpunkt der Ankunft von Konstantin Persidis konnte nicht eruiert werden. Die Tochter Catherina geht von einer späten Ankunft aus, „weil ich weiß genau, dass meine Eltern sich nicht so früh kennengelernt haben. Also, das war dann eher später, glaub ich, 45.“¹⁶⁷ Sekundärliteratur sowie die Biographie von Konstantin Persidis bieten mehrere mögliche Ankunftsszenarien an, u.a. die große Hungersnot in Athen 1941/42, der bis zu 40.000 Menschen zu Opfer fielen,¹⁶⁸ sowie auch Razzien in Athen und Piräus, bei denen oftmals mehrere hundert Männer festgenommen und deportiert wurden.¹⁶⁹ Im Bezug auf Konstantin Persidis Biographie erscheinen diese Szenarien aus folgenden Gründen potentiell möglich: Geboren wurde er 1922 nicht in Griechenland, sondern in Noworossijsk, einer Stadt am Schwarzen Meer im heutigen Russland.¹⁷⁰ Konstantin Persidis stammte aus einer Familie von Pontus-Griechen, die seit Jahrhunderten an der Küste des Schwarzen Meeres angesiedelt waren.¹⁷¹ Ein Umstand, der ihn allem Anschein nach auch mit Stolz erfüllte: „Die Großeltern, also die Großmutter, die Großeltern, also der Großvater, i was ned wann der, also nie gehört von meinem Mann, die kamen aus, ah, das müssten Sie auch wissen, das hat mein Schwiegervater immer ganz stolz erzählt, die sind Pontiaka, die kamen vom Schwarzen Meer. Die sind von dort ausgewandert und eine Schwester der Großmutter, die hot noch immer in Alma-Ata, gibt's des, jo jo, also in Russland, glaube i schon Sibirien-Nähe, jo, die war einmal auf Besuch, also die hat sich wirklich die Reise angetan. Also aus dieser Ecke kommen die Wurzeln.“¹⁷² In Folge des Russischen

¹⁶⁴ Gonsa, 160.

¹⁶⁵ Gonsa, „Griechen in Linz: Der ‚Arbeitseinsatz‘ bei den Reichswerken am griechischen Beispiel“, 600.

¹⁶⁶ ebd.

¹⁶⁷ Persidis, Interview mit Schwester von Peter Persidis.

¹⁶⁸ Mark Mazower, *Inside Hitler's Greece: The Experience of Occupation, 1941 - 44* (New Haven, Conn. [u.a.]: Yale University Press, 1993), 23–25.

¹⁶⁹ Gonsa, „Griechen in Linz: Der ‚Arbeitseinsatz‘ bei den Reichswerken am griechischen Beispiel“, 608.

¹⁷⁰ Persidis, Interview mit Schwester von Peter Persidis.

¹⁷¹ Θεοδώρα Γιαννίτση, Άντα Διάλλα, und Ιωάννης Κ. Χασιώτης, „ΟΥΚΡΑΝΙΑ – ΛΕΥΚΟΡΩΣΙΑ – ΡΩΣΙΚΗ ΟΜΟΣΠΟΝΔΙΑ – ΚΕΝΤΡΟΑΣΙΑΤΙΚΕΣ ΔΗΜΟΚΡΑΤΙΕΣ“, in *Οι Έλληνες στη Διασπορά. 15ος - 21ος αι.*, hg. von Ιωάννης Κ. Χασιώτης, Όλγα Κατσιαρδής-Hering, und Ευρυδική Α. Αμπατζή (Αθήνα: Βουλή των Ελλήνων, 2006), 191–93.

¹⁷² Huber-Persidis, Interview mit Ex-Frau von Peter Persidis.

Bürgerkrieges zwischen 1917-1922 kam es zu großen Fluchtbewegungen der griechisch-sprachigen (und griechisch-orthodoxen) Bevölkerung. So flohen zwischen 1921 und 1929 über 58.000 Menschen griechischer Herkunft, in den Folgejahren bis 1933 knappe 7.000.¹⁷³ Konstantin Persidis floh mit seiner Familie 1930 ins griechische Staatsgebiet:

„Wann ist die Familie deines Vaters nach Griechenland, so ungefähr?

- Ahhh, 1930, in den 30er-Jahren. Ja, mein Vater war acht Jahre, und fünf Jahre und, Blödsinn, ah ja, na, acht, fünf und drei glaub ich, der dritte war ganz klein, glaub ich.

- Ja, das waren andere Zeiten.

- Ja, das waren andere Zeiten. Also, die Flucht, das war schon ganz schön.

- Hat die Familie auch Griechisch gesprochen?

- Ja, natürlich. Die haben alle Griechisch gesprochen. Aber natürlich auch Russisch, in der Schule wurde russisch unterrichtet.“¹⁷⁴

Die Familie Persidis ließ sich im Stadtteil Drapetsona nieder, in dem nicht erst während dem zweiten Weltkrieg Hungersnot, sondern bereits davor Armut vorherrschte: *„Die Verwandten in Drapetsona waren ja ganz oam, das waren ja richtige Barracken, wir haben's auch Barracken genannt. Ich hab's sogar kennengelernt dann noch, für meine Mutter war das ganz eigenartig, das zu sehen. Gemeinschaftsklo, ein Riesenklo, das hast, weißt Gott wie lang, gehen müssen. Wasser, kaum Wasser. Also es war, es war, es waren Barracken.“¹⁷⁵* Diese Erzählung deckt sich auch mit Berichten in der Sekundärliteratur, wonach (kleinasiatische) Flüchtlinge, die den ärmsten Bevölkerungsschichten angehörten, oftmals in Barrackensiedlungen an den Stadträndern lebten.¹⁷⁶ Somit ist es auch nicht verwunderlich, dass Anwerbungen für den „Arbeitseinsatz“ im Deutschen Reich ausschließlich in griechischen (Groß-)Städten erfolgten.¹⁷⁷ Erst ab 1944, als die mehr oder minder freiwillige Meldung zu solchen Arbeitseinsätzen durch zwanghafte Deportierungen ersetzt wurden,¹⁷⁸ kamen auch griechische Zwangsarbeiter aus ländlichen Regionen des ganzen Landes ins Deutsche Reich.¹⁷⁹ Welches Szenario nun genau auf Konstantin Persidis zutrifft, ist

¹⁷³ Γιαννίτση, Διάλλα, und Χασιώτης, „ΟΥΚΡΑΝΙΑ – ΛΕΥΚΟΡΩΣΙΑ – ΡΩΣΙΚΗ ΟΜΟΣΠΟΝΔΙΑ – ΚΕΝΤΡΟΑΣΙΑΤΙΚΕΣ ΔΗΜΟΚΡΑΤΙΕΣ“, 195.

¹⁷⁴ Persidis, Interview mit Schwester von Peter Persidis.

¹⁷⁵ ebd.

¹⁷⁶ Gonsa, „Griechen in Linz: Der ‚Arbeitseinsatz‘ bei den Reichswerken am griechischen Beispiel“, 614.

¹⁷⁷ ebd., 594.

¹⁷⁸ ebd., 607.

¹⁷⁹ ebd., 614.

nicht rekonstruierbar. Ob freiwillig oder nicht, die Bedingungen in Nazi-Deutschland waren abscheulich für die griechischen Arbeiter. Spielten bei den ersten, freiwilligen Ankünften noch die Hoffnung von besseren Lebensbedingungen sowie das Versprechen, im „bombensicheren“ Süden des Reiches eingesetzt zu werden eine Rolle,¹⁸⁰ mussten sämtliche griechische Zwangsarbeiter unter schwierigsten Bedingungen arbeiten, u.a. Schanzarbeit verrichten, sich harten Bestrafungen, niedriger Bezahlung,¹⁸¹ sowie allem Anschein nach auch der Verwehrung von Heimaturlaub, aussetzen lassen.¹⁸²

Konstantin Persidis und Herta Linhart lernten sich in Wien kennen – *„meine Eltern haben sich im Resselpark kennengelernt. Nicht im Resselpark, im, ah, da gibt's dieses Café Museum.“*¹⁸³ Auch das passt ins Bild, Griechen waren vor und nach dem Krieg als Frauenhelden verschrien,¹⁸⁴ Beziehungen wie zwischen den Eltern von Peter Persidis und Niko Pylarinos kein Einzelfall. Catherina Persidis und Niko Pylarinos erwähnen in ihren Interviews andere Familien mit ähnlicher Familienzusammenstellung. In der Tat wurde innerhalb der griechisch-orthodoxen Glaubensgemeinde Wiens ab Kriegsende eine Zunahme an Neugeborenen sowie unehelichen Geburten verzeichnet.¹⁸⁵ Laut Catherina Persidis befand sich ihr Vater nach Kriegsende für einige Zeit in Griechenland, ihr Bruder Peter war als uneheliches Kind auf die Welt gekommen: *„Heutzutage, es wurde immer, ich habe das lange nicht gewusst, es wurde immer irgendwie geheim gehalten, weil ja damals, also, eine ledige Mutter war ja damals, und noch dazu mit einem Ausländerkind, na, was glaubst dass die Großeltern, die Eltern von meiner Mutter, die ham, ich glaub der war nicht sehr sym..., nachher haben sie meinen Vater sehr geliebt, aber, aber, durch diese ganzen, ganze, dass sie sich nicht gleich geheiratet haben, glaub das war, da war er nicht sehr sympathisch den Schwiegereltern, na, aber ja, ich glaube da war, sein Vater war schwerkrank, und er musste nach Griechenland und dann musste er diese Militärgeschichte, äh, die Briefe lauten immer von der Militär-, von der Militärgeschichte, das musste er ja auch bereinigen, weil sonst hätten er ja in das Land nicht mehr zurückgehen können, mein Vater, na. Und er hot des dann, und das hat er dann geschafft, aber war, glaube ich dann, relativ lang in Griechenland, ist dann zurückgekommen, aber es sind, ah, unheimlich schöne Briefe*

¹⁸⁰ Gonsa, 594.

¹⁸¹ Gonsa, „Zwischen den Fronten. ‚Reichseinsatz‘ und Griechischer Bürgerkrieg“, 161.

¹⁸² Gonsa, „Griechen in Linz: Der ‚Arbeitseinsatz‘ bei den Reichswerken am griechischen Beispiel“, 620.

¹⁸³ Persidis, Interview mit Schwester von Peter Persidis.

¹⁸⁴ Gonsa, „Die griechische Diaspora in Österreich 1944-1947“, 325; Gonsa, „Griechen in Linz: Der ‚Arbeitseinsatz‘ bei den Reichswerken am griechischen Beispiel“, 615.

¹⁸⁵ Gonsa, „Die griechische Diaspora in Österreich 1944-1947“, 324.

zwischen meiner Mutter und ihm, meine Mutter allein mit meinem Bruder und er in Griechenland, also ja, und dann ist er Gott sei Dank zurückgekommen, na, ja.“ Wie lange Konstantin Persidis sich nach Kriegsende in Griechenland befand, konnte nicht eruiert werden.¹⁸⁶ Bezüglich Militärdienst heimgekehrter Griechen konnten keine Angaben gefunden werden. Faktum ist jedoch, dass Heimkehrer in Griechenland zwei verfeindete Fronten vorfanden – der griechische Bürgerkrieg zwischen den, von den Kommunisten unterstützten Partisanen, gegenüber der rechtsgerichteten Regierung (inklusive paramilitärischer Organisationen) des Landes. Kriegsrückkehrer mussten sich für eine Seite entscheiden,¹⁸⁷ nicht wenige verließen aufgrund dessen das Land wieder nach einigen Monaten.¹⁸⁸

„Also ich hab auch Fotos, wie das damals, ich mein Umschlagplatz ist so blöd zu sagen, aber dort haben wirklich die Griechen sich getroffen.“ Umschlagplatz scheint dabei möglicherweise ein passender Begriff zu sein, denn so ist in der Sekundärliteratur unter anderem über den *„blühenden Schwarzen Markt am Karlsplatz“*,¹⁸⁹ und *„Griechen als Könige des Schwarzmarktes im und nach dem Krieg“* zu lesen.¹⁹⁰ Inwiefern die Tatsache, dass Konstantin Persidis Russisch sprach, beim Aufbau des Geschäftes im 22. Wiener Gemeindebezirk, der unter sowjetischer Besatzung stand, half, sei dahingestellt. Möglich erscheint es dennoch, vor allem in Anbetracht dessen, dass ehemals griechische Zwangsarbeiter in Linz mit US-amerikanischen Soldaten griechischer Herkunft in Kontakt traten und dadurch erleichterten Zugang zu Zigaretten oder Alkohol erhielten.¹⁹¹ Wichtig ist es an dieser Stelle dennoch zu erwähnen, dass illegaler Handel von Waren jedoch nicht aus freien Stücken sondern aus Notwendigkeit entstand,¹⁹² denn die Lebens- und Arbeitsbedingungen umfassten das Wohnen in Barracken, Schanzarbeit und Flucht vor örtlichen Polizeibehörden.¹⁹³

Schriftliche Quellen über die Ankunft in Österreich konnten nicht gefunden werden. Im Wiener Stadt und Landes existieren Listen des Wilhelminenspitals, in denen behandelte und verstorbene Zwangsarbeiter bis zu Kriegsende erfasst worden sind. Daraus geht

¹⁸⁶ Um Einsicht in die eben erwähnten Briefe wurde nicht gebeten. Einerseits aufgrund der bereits vorhandenen Fülle an mündlichen Quellen sowie Sekundärliteratur, andererseits aufgrund Aussagen nach Interviews, wie „Unser Gespräch hat mich emotional so aufgewühlt, ich konnte ein, zwei Tage nicht schlafen“.

¹⁸⁷ Gonsa, „Zwischen den Fronten. ‚Reichseinsatz‘ und Griechischer Bürgerkrieg“, 160.

¹⁸⁸ Gonsa, „Die griechische Diaspora in Österreich 1944-1947“, 327.

¹⁸⁹ Gonsa, 324.

¹⁹⁰ Gonsa, „Griechen in Linz: Der ‚Arbeitseinsatz‘ bei den Reichswerken am griechischen Beispiel“, 602.

¹⁹¹ ebd., 618.

¹⁹² ebd., 620.

¹⁹³ Gonsa, 591.

auch hervor, dass es ein Lager für griechische Zwangsarbeiter in Wien gab.¹⁹⁴ –Selbiges gilt für eine weitere Aufzeichnungen der Wiener Gebietskrankenkasse aus dem Zweiten Weltkrieg. In diesen befinden sich *„Listen der Angestellten von (sämtlichen?) Abteilungen der Stadt Wien (Reichsgau) sowie des Reichsstatthalters in Niederdonau aus den Jahren 1938-1945, die bei der Wiener Gebietskrankenkasse versichert waren. In den Listen sind unter anderem auch ZwangsarbeiterInnen erfasst.“*¹⁹⁵ Diese Dokumente sind nur begrenzt einsehbar aufgrund der enthaltenen Personenlisten und damit einhergehenden datenschutzrechtlichen Bestimmungen.¹⁹⁶ Ich selbst konnte folglich nicht in diese Listen einsehen, dafür übernahmen diese Aufgabe die Mitarbeiter*innen des Wiener Stadt- und Landesarchives. Gefunden wurde der Name Konstantin Persidis jedoch in keiner der Aufzeichnungen.¹⁹⁷ Urkunden mit Geburtsdatum konnten ebenso wenig eruiert werden, aufgrund mehrerer Aussagen der Interviewpartner können die Lebensdaten von Konstantin Persidis relativ eindeutig rekonstruiert werden: Catharina Persidis datiert das Geburtsjahr ihres Vaters auf 1922 (S.48), laut der ehemaligen Schwiegertochter Hilde Huber-Persidis starb Konstantin Persidis 52-jährig.¹⁹⁸ Bestattet wurde Konstantin Persidis am Neustifter Friedhof am 2.1.1975,¹⁹⁹ folglich starb er Ende des Jahres 1974.

Exkurs: Auch Fußballspieler?

Laut einem Zeitungsartikel spielte Konstantin Persidis im griechischen Nationalteam Fußball.²⁰⁰ Dies muss sich auf den Zeitraum vor 1942 beziehen. Wie aussagekräftig dies ist, darf bezweifelt werden. Während dem zweiten Weltkrieg kann in keinem europäischen Land von einem regulären Spielbetrieb im Fußball die Rede sein. Jedoch weist einiges darauf hin, dass von einem regulären Spielbetrieb keine Rede gewesen sein kann. Dies lässt sich auf jeden Fall für Olympiakos Piräus nachweisen. Als Referenz dient hierfür eine historische Studie über das Vereinsarchiv der Mannschaft,

¹⁹⁴ https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Zwangsarbeiterlager_Roseggergasse_28, 11.2.2023.

¹⁹⁵ <https://www.wien.gv.at/actaproweb2/benutzung/search.xhtml>, 8.3.2023.

¹⁹⁶ Nach Schilderung meines Forschungsanliegen wurde mir versichert, dass eine Einsicht möglich ist, jedoch beantragt werden muss. Auf Anraten einer Mitarbeiterin des Wiener Stadt- und Landesarchives sollte ich jedoch noch weitere, potentiell relevante Akten mit begrenzter Einsichtsmöglichkeit zusammensuchen, bevor ein Antrag auf Einsicht gestellt wird. Denn ein Antrag verlangt eine exakte Nennung der zu Einsicht gewünschten Akten, andernfalls muss ein neues Ansuchen gestellt werden. Dies ist kostenpflichtig weshalb von mehreren Anträgen abzuraten ist.

¹⁹⁷ E-Mail-Korrespondenz mit dem Wiener Stadt- und Landesarchiv, 04. Juli 2024

¹⁹⁸ Huber-Persidis, Interview mit Ex-Frau von Peter Persidis.

¹⁹⁹ <https://www.friedhofewien.at/verstorbenensuche?name=Persidis&cemetery=Alle+Friedhöfe&sort=Familiennamen&order=ascend&find=true>, 17.11.2022.

²⁰⁰ *Kurier*, 3. Juni 1971.

die auch einen historischen Abriss der ersten Jahrzehnte nach der Gründung 1925 umfasst.²⁰¹ Diesem ist zu entnehmen, dass Olympiakos während dem zweiten Weltkrieg, inklusive Besetzung durch die Achsenmächte keinen regulären Betrieb aufrecht erhielt (oder erhalten konnte).²⁰² Da Olympiakos Piräus bereits in der Vorkriegszeit der populärste Fußballverein Griechenlands war,²⁰³ kann davon ausgegangen werden, dass auch sämtliche andere Fußballmannschaften Griechenlands während dem Weltkrieg nicht organisiert Fußball spielten. Verfasst wurde jener Artikel, der das Engagement Konstantin Persidis im griechischen Nationalteam erwähnte, von Wolfgang Winheim. Insofern ergab sich die Möglichkeit, im persönlichen Gespräch nachzufragen: „Wirklich? Dann wird das gestimmt haben.“²⁰⁴, war die Antwort auf meine Frage diesbezüglich. Hilde Huber-Persidis kann sich auf Nachfrage nicht an solch eine Gegebenheit erinnern und schließt das auch aus.²⁰⁵ Catharina Persidis wiederum bejaht, die Frage, ob ihr Vater in Griechenland Fußball gespielt hatte. Er habe ein „*super Talent*“ gehabt,²⁰⁶ über mögliche Angaben zu Vereinen, bei denen er möglicherweise gespielt hat, oder der griechischen Nationalmannschaft, kann auch sie keine Angaben machen. Ein interessanter Verweis an dieser Stelle: Das NS-Regime veranstaltete Fußballspiele von Zwangsarbeitern, in denen diese ihre jeweilige Nation vertraten. So fand ich im Zuge meiner Recherchen Vermerke zu einem Spiel zwischen einer belgischen und französischen Mannschaft, die in Wien aufeinandertrafen, um dort vor Landsleuten zu spielen, die sich als Zwangsarbeiter in Wien befanden.²⁰⁷ Diese beiden Mannschaften tourten allem Anschein nach durch das Deutsche Reich, veranstaltet wurden diese „Ausländerfußballspiele“ von der „Abteilung Fremdarbeiterbetreuung des Reichspropagandaamtes Wien“ sowie dem Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen (NSRL).²⁰⁸ Ziel und Zweck solcher Spiele waren „*die Darstellung der angeblich guten Betreuung und des Wohlergehens der Fremdarbeiter.*“ Es handelt sich hierbei nur um Spekulation, aber

²⁰¹ Βασίλης Καρδάσης, *Ολυμπιακός: Ένα αρχείο, μία ιστορία* (Alimos: Ekdoseis Milētos, 1997).

²⁰² ebd., 47.

²⁰³ ebd., 45.

²⁰⁴ Winheim, Interview mit Journalisten & Jugendfreund von Peter Persidis.

²⁰⁵ Huber-Persidis, Interview mit Ex-Frau von Peter Persidis.

²⁰⁶ Persidis, Interview mit Schwester von Peter Persidis.

²⁰⁷ Jakob Rosenberg und Georg Spitaler, *Grün-weiß unterm Hakenkreuz: Der Sportklub Rapid im Nationalsozialismus (1938 - 1945)* (Wien: SK Rapid Dokumentationsarchiv des Österr. Widerstandes, 2011), 156–57.

²⁰⁸ ebd., 157.

möglicherweise gab es eine vergleichbare griechische „Auswahlmannschaft“, die im Deutschen Reich für und vor griechischen Zwangsarbeiter spielte.²⁰⁹

Das Aufwachsen in Wien

Über die schulische Laufbahn Peter Persidis ist nicht viel bekannt. Aus dem Gespräch mit seiner Schwester Catharina geht hervor, dass er das Gymnasium abbrach, da sich die Doppelbelastung mit dem Fußballtraining zeitlich nicht ausging: *„[E]r hat vor allem das Gymnasium dann abgebrochen und des, weil er hat dann zu wenig, er musste dann, auch mit Trainieren und so weiter, es ist sich dann irgendwie nicht mehr ausgegangen.“*²¹⁰ Dies lag daran begründet, dass das fußballerische Talent von Peter Persidis schon früh offensichtlich war, jedoch auch Vater Konstantin die Fußballerkarriere seines Sohnes äußerst förderte – *„Aber er ist halt hineingetreten in das, also er ist, will nicht sagen gedrängt, aber man hat es ihm vorbereitet, also.“*²¹¹ Eine Ausbildung absolvierte Peter Persidis dennoch – er schloss eine Lehre ab, entweder als *„Großhandelskaufmann“*²¹² im sechsten Bezirk, oder als *„Einzelkaufmann, Lehrling in der Kaiserstraße im siebten Bezirk bei einem Eisengeschäft.“*²¹³ Gelegentlich half er noch im Geschäft seiner Eltern aus, auch in den ersten Profijahren als Fußballer. So findet sich in einem Artikel aus dem Frühsommer 1971 ein rares Zitat von Peter Persidis selbst: *„Wenn ich auf den Naschmarkt einkaufen fahren muß, läutet um drei Uhr der Wecker.“*²¹⁴ Hilde Huber-Persidis weiß das über 50 Jahre später zu bestätigen und zu konkretisieren: *„Ja, das stimmt. Also nicht immer.“*²¹⁵ Jedoch, der Fußball spielte schon vom Kindesalter an eine gewichtige Rolle im Leben von Peter Persidis, allem Anschein auch unabhängig vom Einfluss, den sein Vater auf seine Profikarriere als Fußballspieler hatte. Doch wie kam Peter Persidis zum Fußball? An dieser Stelle möchte ich nochmal das Zitat wiedergeben, das zwar schon verwendet wurde, jedoch nicht in voller Länge. *„Es woa so, dass dem Peter sein Vata (Vater) hat ein Gemüse, ein Grieche, ein Gemüsegeschäft g'hobt im 22. Bezirk und gewohnt hat der Peter, von da ungefähr von do Luftlinie 500m, auf der Heiligenstädter Stroß'n 141, nach dem Karl-Marx-Hof, und*

²⁰⁹ Zwar wurden die Primärquellen in der eben zitierten Publikation diesbezüglich auch untersucht, eine darüberhinausgehende Befassung mit dieser Thematik würde den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen.

²¹⁰ Persidis, Interview mit Schwester von Peter Persidis.

²¹¹ Persidis.

²¹² Persidis.

²¹³ Winheim, Interview mit Journalisten & Jugendfreund von Peter Persidis.

²¹⁴ „Viennas erste Verhandlungsrunde mit Persidis: Kein Erfolg bei dem Gespräch“, *Sportfunk*, 5. Juni 1971, 2.

²¹⁵ Huber-Persidis, Interview mit Ex-Frau von Peter Persidis.

da sind natürlich, do in der Gegend woan ned so viele Bomben zerstört, aber es hot einige Gstätt'n 'geben und auf denen wurde immer Fußboi g'spüt. Und der Peter wo a einer davon.“ Die Anforderungen für das Fußballspielen waren nicht groß, infolge der Zerstörung der Stadt gab es genügend Flächen auf denen gespielt werden konnte. „Gassen- und Wiesenfußball“²¹⁶ konnte praktiziert werden, da es kaum infrastrukturelle Anforderungen, auch von Seiten der Fußballvereine gab. Dies sollte sich erst ab den 1970ern mit einer zunehmenden Professionalisierung- und Ökonomisierung des Fußballs, die auch nicht vor Österreich Halt machte, ändern.²¹⁷ So bezeichnete sich Peter Persidis laut seiner langjährigen Lebensgefährtin Helga Mosnicka oftmals selbst als „Straßenkind“,²¹⁸ in dem Sinne, dass er die Freizeit als Kind und Jugendlicher hauptsächlich damit verbrachte, mit Freunden Fußball zu spielen. Es wurde ansonsten *„nix gemacht, außer dass sie herumg'rennt san und hauptsächlich, offensichtlich Fußboi g'spüt hob'n, also aber dadurch hat er auf alles andere vergessen.“*²¹⁹ So kam es auch vor, dass auf die acht Jahre jüngere Schwester Catharina vergessen wurde, die dann alleine vor dem Kindergarten stand.²²⁰ Als Jugendlicher begann Peter Persidis organisiert Fußball zu spielen beim Nussdorfer AC. Die genauen Umstände noch ein genaues Datum diesbezüglich wissen wir nicht, laut Helga Mosnicka *„ist er afoch zum Verein gegangen nach Nussdorf und hat g'sogt ‚Wir woilln spün‘.. Da hat er irgendan Kumpel g'habt, ich waß jetzt nimmer mehr, wer's wo a, die san hoid dann nach Nussdorf gangen und haben durt angefangen zum Fußballspielen.“*²²¹ Auch Wolfgang Winheim konnte bezüglich des Alters keine genaue Auskunft geben, aber es ist stark anzunehmen, dass all dies im Jugendalter passiert ist. Gespielt wurde neben den anfänglichen G'stätt'n oftmals in sogenannten Käfigen: *„Es waren die 1950er, mehr noch die 1960er Jahre, in denen Wien ein anderes Gesicht erhielt: Das wilde Stadtgrün, die sogenannten „Gstätt'n“, verschwand (an ihre Stelle traten die sogenannten „Käfige“ aus Drahtgitter, in denen man nunmehr Fußball spielte, anstatt wie früher auf wilden Grünflächen)“*²²² Als junger Erwachsener erfolgte dann schlussendlich der Wechsel zu First Vienna FC.²²³

²¹⁶ Marschik, „Eine (Miss-)Erfolgsgeschichte: Fußball in Wien/Sport in Österreich, 1945 bis 1995“, 666.

²¹⁷ ebd.

²¹⁸ Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis.

²¹⁹ ebd.

²²⁰ ebd.

²²¹ Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis.

²²² Weigl und Eigner, *Sozialgeschichte Wiens 1740-2020: Transformatin des Raums, Inklusion und Exklusion, Außensichten und Mobilität*, 113.

²²³ „Die“ Vienna ist der älteste Fußballverein Österreichs und ebenfalls beheimatet im 19. Wiener Gemeindebezirk.

Hierbei wurde Persidis in Folge eines Spielertausches sogar mit Wolfgang Winheim ausgetauscht, der somit fortan in Nussdorf spielte.²²⁴ Erstmals scheint Persidis in der Kaderliste der Vienna in der Spielzeit 1967/68 auf.²²⁵ Daraus ist zu schließen, dass er im Sommer 1967 vom Nussdorfer AC zum First Vienna FC wechselte. Sein Debüt in der Kampfmannschaft gab der junge Verteidiger am 23.3.1968 gegen FC Wacker Innsbruck²²⁶ – in Österreichs höchster Spielklasse, der Nationalliga.

Laut Wolfgang Winheim war der 19. Bezirk zweigeteilt was die „Cliques“, aber wahrscheinlich auch die soziale Stratifikation in der Nachkriegszeit anbelangte: *„Die rechte Seit’n Karl-Marx-Hof, und die andere Seit’n do, ist dann schon die Heurigengegend ’kummen, die ham a ned vü mehr Göd (Geld) g’hobt vielleicht owa des hot jo a bisserl und der NAC war ein ASKÖ-Verein und ist noch immer, und der Peter jo, er ist eher aufg’wochn mit der Partie vom Karl-Marx-Hof, jo..“*²²⁷ In der Tat war die Umgebung der Heiligenstädter Straße, in der Peter Persidis aufwuchs, eine typische Arbeitergegend. Und aus der Arbeiterschaft rekrutierte der Fußball inzwischen die Mehrzahl seiner Spieler. Zwar wurde der Sport Ende des 19. Jahrhunderts über groß- und mittelbürgerliche Vertreter nach Wien gebracht,²²⁸ sollte sich jedoch schnell über alle Gesellschaftsteile der Stadt ausbreiten und in der Arbeiterschaft zu einem fixen Bestandteil des männlichen Alltags werden.²²⁹ Doch im Falle von Persidis sollte man möglicherweise noch zwei weitere Faktoren beachten, die seine Anfänge mit dem Fußballspiel begünstigten: Wien war „fußballverrückt“ in Folge des Zweiten Weltkrieges. Während und nach dem Wiederaufbau der Stadt war der Sport nicht nur ein Mittel der eigenen körperlichen Auslastung und Freizeitaktivität, sondern auch ein Unterhaltungsgut. Manchen Schätzungen zufolge strömten Anfang der 1950er durchschnittlich 100.000 Zuschauer pro Wochenende in Wiener Fußballstadien.²³⁰ Ebenso spielten bis ins Jahr 1949 ausschließlich Wiener Mannschaften in der höchsten Spielklasse.²³¹ Dies hatte zur Folge, dass eine Großzahl der Wiener Fußballvereine in höherklassigen Ligen spielte, folglich viele Wiener Mannschaften äußerst

²²⁴ Winheim, Interview mit Journalisten & Jugendfreund von Peter Persidis.

²²⁵ „Historische Kaderlisten, Tabellen und Ergebnisse“, 10. März 2023, <https://www.firstviennafc.at/historische-ergebnisse.html?l=58>.

²²⁶ Juraske, „Blau-gelb ist mein Herz“: Die Geschichte des First Vienna Football Club 1894, 117; „Historische Kaderlisten, Tabellen und Ergebnisse“.

²²⁷ Winheim, Interview mit Journalisten & Jugendfreund von Peter Persidis.

²²⁸ Roman Horak und Matthias Marschik, *Vom Erlebnis zur Wahrnehmung: Der Wiener Fußball und seine Zuschauer 1945-1990* (Wien: Turia + Kant, 1995), 149.

²²⁹ ebd.

²³⁰ ebd., 152.

²³¹ ebd.

wettbewerbsfähig waren. Damit einher ging eine starke lokale Verwurzelung zwischen Vereinen und Anhängern.

Der Bezug zu Griechenland während der Kindheit & Jugend

Peter Persidis hieß die ersten Lebensjahre mit Nachnamen „Linhart“, denn seine Eltern Herta und Konstantin *„haben erst später geheiratet. Es war damals auch mit dem Militär und so, also mein Vater ist dann weg und des woa olles so unsicher. Ich weiß nicht, wann sie geheiratet haben, vor mir auf jeden Fall.“*²³² Auch Helga Mosnicka geht davon aus, dass *„Er ist sicher amoi erstens ois Linhart aufg’wochsn die ersten Jahre“*.²³³ Doch mehr als Nachname führte bereits der Vorname des Erstgeborenen Kindes von Herta und Konstantin Persidis zu Diskussionen: Gemäß der griechischen Tradition, die besagt, dass Kinder die Namen der Großeltern bekommen sollen, hätte Peter Persidis mit Vornamen Dimitris heißen sollen, denn *„Dimitris war der Großvater und er musste unbedingt Dimitris heißen“*.²³⁴ So wollte es zumindest Konstantin Persidis. Jedoch setzte sich Herta Persidis bei der Namenswahl durch,²³⁵ denn Dimitris klang ihr zu russisch.²³⁶ Dies schien vor allem in Anbetracht der sowjetischen Besatzung ein nicht zu unterschätzender Aspekt gewesen zu sein, wie Catharina Persidis auch erwähnt: *„meine Mutter wollte das nicht, weil damals natürlich die Russen hier waren, als Besatzer, ja, und, wenn immer du heute fragst, die in dem Alter sind, die diese Besatzung mitge-ah, mitgemacht haben, die wollen alle die Russen nicht. (...) und meine Mutter hat gesagt “Wirklich nicht”, also er heißt Peter und dann muss, also der zweite Name ist dann doch Dimitris. Und bei mir hat’s sich durchgesetzt, Panagiota wollte sie nicht, Panagiota klang für sie russisch, ja. Katerina ist ja a russisch im Grunde genommen, also mein, aber ja, okay“*.²³⁷ Schlussendlich fiel die Wahl auf Peter als ersten und Dimitris als zweiten Vornamen. In Griechenland war und ist Peter Persidis ausschließlich unter diesen Namen bekannt: Δημήτρης Περίδης bzw. Dimitris Persidis. Auch, mit im Griechischen üblichen, Abwandlungen des Namens wie „Mitsos“ oder

²³² Persidis, Interview mit Schwester von Peter Persidis.

²³³ Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis.

²³⁴ Persidis, Interview mit Schwester von Peter Persidis.

²³⁵ Huber-Persidis, Interview mit Ex-Frau von Peter Persidis.

²³⁶ Persidis, Interview mit Schwester von Peter Persidis.

²³⁷ Huber-Persidis, Interview mit Ex-Frau von Peter Persidis.; für ähnliche Erfahrung sowjetischer-österreichischer „Besatzungskinder“ mit russisch-klingenden Vornamen, vgl. Barbara Stelzl-Marx, „Kinder sowjetischer Besatzungssoldaten in Österreich“, in *Besatzungskinder: Die Nachkommen alliierter Soldaten in Österreich und Deutschland*, hg. von Barbara Stelzl-Marx und Silke Satjukow (Wien: Böhlau Verlag, 2015), 109.

„Mimis“ wurde Persidis gerufen.²³⁸ Seine engsten Freunde und Arbeitskollegen wie Josef „Pepi“ Hickersberger durften ihn „Mitso“ nennen. Dies war jedoch die Ausnahme, allgemein war „der Peter“ auch als Peter in Österreich bekannt. Im Kreise der Familie war dies jedoch anders, so nannten ihn seine Eltern „Burli“, da sie sich auch in diesem Fall nicht auf einen Namen einigen konnten.²³⁹ Ob der Nachname „Persidis“ zu Problemen im Nachkriegsösterreich für Peter führte, war eine Frage, die mich in Folge meiner Recherche auch interessierte. Keine der interviewten Personen konnte diesbezüglich etwas dazu äußern bzw. ging niemand davon aus. So sagte z.B. Hilde Huber-Persidis, dass *„So viel ich weiß, hat er schulisch, in der Schule keine Probleme gehabt. Also das wurde, joa, da waren die Wiener vielleicht großzügiger, sagen wir's so, ja. Jo nein, hat er nicht gehabt, in der Schule.“*²⁴⁰ Catharina Persidis und Niko Pylarinos gehen ebenso nicht davon aus, dass Peter Persidis aufgrund des „fremden“ Nachnamens Probleme gehabt hätte. Den beiden, möglicherweise auch mit dieser Thematik konfrontiert gewesen in der Vergangenheit, widerfuhren solche Dinge jedenfalls nicht in der Schul- und Jugendzeit. Ausgenommen von einem Mathematiklehrer, *„i glaub des woa a oida Nazi, weil der hat leider wirklich den Namen immer so ausgesprochen PERSIDIS [Betonung auf dem e], so, und ich habe gesagt „Ich heiße Persidis und des I muss so betont werden“ - nie, er hat es nie gemacht, nie. Das war ganz eigenoartig und er hat auch so komisch ausg'schaut, aber sonst, nein.“*²⁴¹ Oder der Tatsache, dass *„wie I aufgewochsn bin, bin I eher als Grieche eher scho wie a Exot“* wahrgenommen zu werden²⁴² – aber ansonsten, *„ka Problem g'hobt.“*²⁴³ Im Elternhaus der Familie Persidis wurde *„eigentlich mehr Deutsch gesprochen“*,²⁴⁴ auch zwischen Vater und Sohn.²⁴⁵ Den Sommer verbrachte Peter Persidis jedoch meistens in Griechenland bei den Verwandten und zu diesem Zweck schloss auch der elterliche Betrieb jährlich für einen Monat während des Sommers.²⁴⁶ Auch seinen besten Freund aus Kindheitstagen nahm Peter Persidis einmal mit zur Verwandtschaft nach Griechenland – *„der Peter hat den Heinzl eingeladen, die waren zusammen in Griechenland bei der Oma.“*²⁴⁷

²³⁸ Huber-Persidis, Interview mit Ex-Frau von Peter Persidis.

²³⁹ Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis.

²⁴⁰ Huber-Persidis, Interview mit Ex-Frau von Peter Persidis.

²⁴¹ Persidis, Interview mit Schwester von Peter Persidis.

²⁴² Nikos Pylarinos, 2023.

²⁴³ ebd.

²⁴⁴ Persidis, Interview mit Schwester von Peter Persidis.

²⁴⁵ Huber-Persidis, Interview mit Ex-Frau von Peter Persidis.

²⁴⁶ Huber-Persidis.

²⁴⁷ Winheim, Interview mit Journalisten & Jugendfreund von Peter Persidis.

Das erste Mal besuchte Peter Persidis das Herkunftsland seines Vaters als Neunjähriger. Allein reiste er mit dem Zug nach Griechenland, kam nach zwei Tagen Fahrt in Athen an und wurde dort von seinem Onkel Nikos, dem Bruder seines Vaters, den er bis dahin noch nie gesehen hatte, abgeholt. Die folgenden neun Wochen verbrachte er bei der Verwandtschaft in Griechenland und lernte in dieser Zeit unter anderem, dass *„das Meer salzig ist.“*²⁴⁸ Auch die griechische Sprache erlernte er in diesen neun Wochen, so wurde der Neunjährige „Burli“ bei seiner Ankunft in Wien von seinem Vater abgeholt, den er nicht auf Deutsch, sondern auf Griechisch ansprach: *„Ja wie gesagt, als er damals als Junge unten war, und des hat er mir a erzählt, wie er damals die neun Wochen unten woa, das erste Mal, Papa holt ihn vom Zug ab und spricht ihn Deutsch an und der Peter sagt darauf nix Deitsches, Griechisch. Also in diesen neun Wochen ois klanes Kind hat der offensichtlich mehr oder weniger Griechisch gelernt.“*²⁴⁹ Die Diskrimination, die Persidis in Österreich aufgrund seiner griechischen Herkunft nicht erfuhr, schien er jedoch in umgekehrter Weise in Griechenland erfahren zu haben. So erinnert sich seine Schwester Catherina an Erzählungen, die Peter Persidis *„mir immer erzählt hat“*,²⁵⁰ wonach Persidis bei dem eben beschriebenen, erstmaligen Aufenthalt in Griechenland von griechischen Kindern als *«To γερμανάκι»*, *„to germanaki“*,²⁵¹ zu Deutsch ²⁵²in etwa *„das (kleine) Deutsche (Kind), gerufen wurde.“*²⁵³ *„Sie haben ihn nicht so akzeptiert“* aufgrund seiner Herkunft aus Österreich - Peter Persidis gefiel dies natürlich nicht, *„natürlich ned, aber so war es.“* Neben dem längeren Aufenthalt in Griechenland lernten Peter und Catherina Persidis auch in Österreich Griechisch, Grund hierfür war *„dass unsere Großmutter längere Zeit da war und uns unterrichtet hat im Griechischen. Also wir sind so richtig mit diesen Volksschulbüchern aufgewachsen.“*²⁵⁴ Ein weiterer wichtiger Bezugspunkt zu Griechenland war die griechisch-orthodoxe Kirche und deren Gemeinschaft in Wien. Hilde Huber-Persidis erinnert sich, dass ihr ehemaliger Schwiegervater immer in die Kirche ging und dort verweilte.²⁵⁵ Catherina Persidis kann das präzisieren, so war der sonntägliche Kirchengang Usus. Ebenso das anschließende

²⁴⁸ Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis.

²⁴⁹ ebd.

²⁵⁰ Persidis, Interview mit Schwester von Peter Persidis.

²⁵¹ ebd.

²⁵² Die Endung „άκι“, „aki“ signalisiert im Neugriechischen den Diminutiv. Dieser, in Verbindung mit der ethnischen Komponente dieser Äußerung, sowie der Art der Erzählung im Zeitzeugengespräch, lässt eindeutig auf eine despektierliche Verwendung des Wortes schließen.

²⁵³ Wortwörtliche Übersetzung: „das Deutsche“ bzw. unter Berücksichtigung des Diminutivs: „das Deutschen“. Die Ergänzungen in der Klammer dienen einer verständlicheren Übersetzung.

²⁵⁴ Persidis, Interview mit Schwester von Peter Persidis..

²⁵⁵ Huber-Persidis, Interview mit Ex-Frau von Peter Persidis.

Verweilen im Café Stanbul in unmittelbarer Nähe der Kirche, das ein zentraler Treffpunkt für Griechen innerhalb Wiens war. Der Aufenthalt in der Kirche selbst war dabei *„eigentlich nur kurz, um das Brot zu nehmen und dann sofort ins Kaffeehaus. Und da sind wird dann halt gesessen, was weiß Gott wie lange dann.“* Niko Pylarinos kann sich auch daran erinnern, dort Konstantin Persidis kennengelernt zu haben. Ob er dabei Peter Persidis auch schon kennengelernt habe, weiß Pylarinos nicht mehr, jedoch wissen wir über seine Schwester, dass er in jungen Jahren auch *„mitgenommen [wurde], auf jeden Fall.“* Aufgrund des Vaters, Konstantin Persidis, bestand auch außerhalb der Kirche ein reger Kontakt mit Griechen und Griechinnen in Wien. So hatte die Familie Persidis *„immer Freunde daheim gehabt, es sind viele gekommen, haben Feste gefeiert, und meine Großmutter hat Schellacks geschickt, also mit griechischen Liedern und äh, da waren wir damals eine der wenigen, die das damals hatten und ja, das ist viel getanzt worden.“* Auch das Bekenntnis zur griechisch-orthodoxen Religion der Geschwister Persidis ist innerhalb der eigenen vier Wände durchgeführt worden. Es wurde eine Haustaufe für Catherina und Peter Persidis durchgeführt, dies sei damals so üblich gewesen innerhalb der griechisch-orthodoxen Community –, *„[D]as war damals üblich, es waren Haustaufen üblich.“*²⁵⁶ Für Peter Persidis müsse dies jedoch *„schrecklich gewesen sein, (...), weil er hat's immer wieder gesagt, dass es unmöglich ist, unmöglich war, weil mit acht bist du eigentlich, da kriegst schon alles mit.“*²⁵⁷ Auch in weiterer Folge schickte die Großmutter immer wieder griechische Zeitungen nach Österreich, *„erstens die Sportzeitungen, dann die Tageszeitungen.“*²⁵⁸ Catharina Persidis brachte sich daraufhin alleine griechisch Lesen und Schreiben bei. Die Frage, wie das bei ihrem Bruder war, denn aufgrund der acht Jahre Altersunterschied ist anzunehmen, dass Peter Persidis als Teenager/junger Erwachsener möglicherweise nicht die Zeit und Muße hatte, griechische Lehrbücher auf Volksschulniveau zu lesen, kam keine klare Antwort hinaus:

- *„Wie war es bei deinem Bruder?“*

- *„Bei meinem Bruder, der hat ja dann auch im Land länger gelebt, und das ist dann auch immer besser geworden - bei ihm genauso.“*

- *„Und davor, bevor er halt nach Griechenland gezogen ist?“*

- *„Na, wir haben immer griechisch gesprochen. Wir sind immer, in den, mein Bruder*

²⁵⁶ Persidis, Interview mit Schwester von Peter Persidis.

²⁵⁷ ebd.

²⁵⁸ ebd.

sowieso, schon als kleines Kind immer nach Griechenland zu den Verwandten gekommen.“

Exkurs: Peter Persidis, der Fußballspieler

Die meiste Zeit seiner Profikarriere über bekleidete Peter Persidis die Position des Liberos. Dies ist eine Rolle, die im heutigen Fußball als „ausgestorben“ gilt, seit den 1990er-Jahren wird auf professioneller Ebene diese Position nicht mehr besetzt.²⁵⁹ Doch was zeichnete einen Libero aus? Positionstechnisch handelte es sich um einen Verteidiger, der zumeist bei gegnerischem Ballbesitz als hinterster Feldspieler agierte.²⁶⁰ Bei Ballbesitz der eigenen Mannschaft jedoch besaß ein Libero, wie es der Name schon andeutet, gewisse Freiheiten. So stieß er meistens bei Angriffen auch mit nach vorne Richtung gegnerischem Tor.²⁶¹ Um diese Funktion auf dem Spielfeld ausführen zu können, waren die Anforderungen an einen Libero vielseitig: Einerseits musste er über Kernkompetenzen eines Verteidigers verfügen, u.a. Zweikampfstärke, eine körperliche Grundstärke, starkes Verhalten gegen den Ball, jedoch auch die technischen Fertigkeiten eines Offensivspielers besitzen. Hier seien beispielhaft starke Qualitäten im Dribbling und Passspiel genannt. Darf man den Beschreibungen von Wolfgang Winheim über den Spieler Peter Persidis folgen, so vereinte er eine Vielzahl der eben genannten Qualitäten. *„Er hot bei der Vienna g`spüt, meistens immer a klassischer Libero, Vorstufe eines Liberos, woa immer technisch sehr guad, es woa natürlich eine andere Zeit, das galt als cool, wenn man da ruhig von hinten langsam aussespüt, und das hat der Peter perfekt beherrscht.“*²⁶² Als Schwäche wird einzig fehlende Schnelligkeit genannt: *„Wenn es ein Manko gegeben hat bei ihm, woa, dass a, des woa damals auch nicht so gefragt wie jetzt, er hat nicht sehr schnell gewirkt, sog i amal. Eher überlegt g`spüt und ruhig, kaum an Föhpass (Fehlpass) g`mocht und Übersicht g`hobt. Aber nicht so wie heite diese Maschierer. Aber i sog amoi, vielleicht hätte er des a aus sich herausg`hoit, ned. Und bei der Vienna beim Training ist er nie ogfain (abgefallen), im Gegentö (Gegenteil), weil da hom's g`hobt bei der Vienna den Ernst Hlozek als Trainer und des woa a, typischer Schleifer, der hot owa nie ein negatives Wort über ihn verloren. Das hätte ich damois sogoa in Erfahrung gebracht.“*²⁶³ Als Erfinder des Liberos gilt der deutsche

²⁵⁹ Tobias Escher, *Vom Libero zur Doppelsechs* (Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2016), 213–34.

²⁶⁰ ebd., 127–30.

²⁶¹ ebd.

²⁶² Winheim, Interview mit Journalisten & Jugendfreund von Peter Persidis.

²⁶³ ebd.

Fußballspieler Franz Beckenbauer, der diese Position erstmalig ab dem Jahre 1966 auf dem Fußballfeld ausübte.²⁶⁴ Beckenbauer startete seine Karriere jedoch eine Reihe weiter vorne, als Mittelfeldspieler und spielte auch in der deutschen Nationalmannschaft auf dieser Position.²⁶⁵ Peter Persidis sollte in Griechenland auch die Mehrheit seiner Spiele im Mittelfeld absolvieren. Ab der Mitte der Saison 1972/73 wurde Peter Persidis bei Olympiakos Piräus als zentraler Mittelfeldspieler eingesetzt.²⁶⁶ Dort bildete er mit Milton Viera und Giorgos Delikaris eine Dreierreihe, wobei Peter Persidis den defensiven Part einnahm.

²⁶⁴ Escher, *Vom Libero zur Doppelsechs*, 126–29.

²⁶⁵ ebd., 159, 223.

²⁶⁶ https://biancorossi1925.blogspot.com/2021/03/blog-post_25.html#disqus_thread 4.5.2023.

IV. Griechenland

Der Wechsel nach Griechenland

Nachdem Peter Persidis im Frühjahr 1968 sein erstes Profispiel absolviert hatte, sollte er sich in den Folgejahren als Fixpunkt in der Mannschaft der Vienna etablieren. Der Erfolg der Mannschaft war dabei schwankend, so erlebte Persidis im Dress der Vienna, je einen Ab- und Aufstieg. In der Saison 1970/71 spielte die Vienna wiederum in der Nationalliga, der höchsten Spielklasse, und wusste dort mit starken Leistungen aufzuzeigen. Abgeschlossen wurde die Saison auf dem Endrang vier, Kapitän während der Spielzeit: Peter Persidis, dessen Vertrag mit Saisonende auslief. In Anschluss an einen Heimsieg gegen Sturm Graz am 16. Mai 1971 kündigte der damalige Manager der Vienna, Rudi Röckl, Gespräche über eine Vertragsverlängerung mit Persidis an.²⁶⁷ Zwei Wochen später sind noch keine Neuigkeiten in Sicht, was den Sportfunk zu folgender Frage veranlasst: *„Wird er seinen Vertrag, der im Juni abläuft, verlängern?“*²⁶⁸ Die Stellungnahme Röckls darauf: *„Persidis hat noch nie unverschämt gefordert. Mit ihm kann man reden.“*²⁶⁹ In den folgenden Tagen scheinen jedoch Erfolgsergebnisse bei den Verhandlungen auszubleiben, die *„erste Verhandlungsrunde mit Persidis“* ist gescheitert – Grund dafür sind Differenzen in der Höhe des zu verhandelnden Gehalts.²⁷⁰ Jedoch scheinen sowohl Persidis selbst als auch sein Trainer Ernst Hlozek positiv gestimmt zu sein. So meinte Hlozek, der den Vertrags-Verhandlungen beiwohnte, dass Persidis das Angebot überschlafen solle. Dringlichkeit bzgl. des Vertragsabschlusses bestehe keine – *„Ob er morgen, übermorgen oder in drei Wochen unterschreibt, ist doch egal. Schließlich brennt die Sache ja nicht.“*²⁷¹ Auch der Spieler selbst schlug in eine ähnliche Kerbe, die Differenz des auszuverhandelnden Betrags sei nicht groß: *„Ich bin sicher, daß (sic!) wir uns zusammenstreiten werden. Außerdem: ich gehöre nicht zu jenen, die die Vereine wie die Hemden wechseln.“*²⁷² Ab Mitte Juni jedoch geraten die Vertragsgespräche zwischen Persidis und der Vienna ins Stocken. Was war innerhalb einer Woche geschehen? Vertreter von Olympiakos Piräus nahmen ohne Wissen des First Vienna FC Vertragsgespräche mit Peter Persidis auf. Ein Abgesandter des

²⁶⁷ „Sportfunk 22.5.1971“, *Sportfunk*, 22. Mai 1971, 2.

²⁶⁸ „Hlozek: Schlagbauer bald als Verteidiger“, *Sportfunk*, 29. Mai 1971, 4.

²⁶⁹ „Hlozek: Schlagbauer bald als Verteidiger“.

²⁷⁰ „Viennas erste Verhandlungsrunde mit Persidis: Kein Erfolg bei dem Gespräch“, 2.

²⁷¹ „Viennas erste Verhandlungsrunde mit Persidis: Kein Erfolg bei dem Gespräch“, ebd.

²⁷² „Viennas erste Verhandlungsrunde mit Persidis: Kein Erfolg bei dem Gespräch“, ebd.

griechischen Vereins war nach Wien gekommen, hatte Verhandlungen mit Persidis geführt, und diesen infolgedessen für einen Tag nach Athen eingeladen. Persidis wollte diese Einladung dankend annehmen, jedoch legte sich die Vienna quer. Persidis jedenfalls schien inzwischen fest entschlossen, zu Olympiakos Piräus zu wechseln, als Grund nennt die Zeitung das angebotene Gehalt.²⁷³ Dies scheint jedoch nur ein Teil der Wahrheit zu sein. Der Vater, Konstantin Persidis soll auch ein treibender Faktor hinter dem Transfer gewesen sein. Laut seiner ehemaligen Schwiegertochter mischte er sich immer wieder in die Belange seines Sohnes ein, vor allem, was die Karriereplanung betraf, *„Und er hat auch viel, ein bisschen, dreingeredet bei meinem Mann, ‚Musst du und sollst du, wieso machst du nicht so‘.“*²⁷⁴ Schlussendlich wurde der Transfer fixiert, Persidis erhielt Mitte August die Freigabe des österreichischen Fußballverbandes ÖFB für einen Wechsel ins Ausland.²⁷⁵ Laut zeitgenössischen griechischen Medien schien der Wechsel jedoch bereits zu einem früheren Zeitpunkt in trockenen Tüchern gewesen zu sein. So kam Peter Persidis bereits Ende Juni in Piräus an und besuchte das Vereinsgelände von Olympiakos.²⁷⁶ Am 28. Juli 1971 lief er im Rahmen eines Testspiels - aller Voraussicht nach das erste Mal – für Olympiakos Piräus auf.²⁷⁷ Die offizielle Freigabe des ÖFB war womöglich die letzte Formalität, die den Transfer offiziell finalisierte. Einigkeit in den Medienberichten aus Griechenland und Österreich herrschte bezüglich der Ablösemodalitäten: Neben einer Ablösezahlung an die Vienna wurde ein „Ablösespiel“ in Piräus Anfang September ausverhandelt. Solche Spiele waren in den 1970ern Praxis bei Wechseln von Spielern, normalerweise verdiente der abgebende Verein an den Ticketerlösen eines solchen Matches mit. Stattfinden tat diese Begegnung am 1. September 1971 im Karaïskakis-Stadion von Olympiakos,²⁷⁸ die Begegnung endete 1:1.²⁷⁹

Ein Wechsel eines Fußballspielers im Jahr 1971 erwies sich jedoch als nicht so einfach. Ist es heutzutage im europäischen Klubfußball üblich, dass ein Spieler nach Vertragsende ablösefrei einen Verein verlassen kann, war dies bis ins Jahr 1995 noch anders. Bereits in der Zwischenkriegszeit etablierte sich ein Transfersystem geregelt

²⁷³ „Peter Persidis: Mehr als eine halbe Million Schilling für Dreijahresvertrag“, *Sportfunk*, 19. Juni 1971, 2.

²⁷⁴ Huber-Persidis, Interview mit Ex-Frau von Peter Persidis.

²⁷⁵ „Rapids Gegner verzichtet“, *Salzburger Nachrichten*, 11. August 1971, 9.

²⁷⁶ „Εφθάσε ο Περσίδης“, *Μακεδονία*, 29. Juni 1971, 4.

²⁷⁷ „Ο «Ολυμπιακός» εισ τον φιλικόν αγώνα ενίκησε τον «Ατρόμητον» με σκορ 8-2“, *Μακεδονία*, 29. Juli 1971, 9.

²⁷⁸ „Οι διεθνείς αγώνες εις Αθήνας“, *Μακεδονία*, 31. August 1971, 7.

²⁷⁹ „Vienna um Sieg betrogen“, *Salzburger Nachrichten*, 3. September 1971, 11.

durch den Weltfußballverband FIFA (bzw. in weiterer Folge durch kontinentale Verbände) sowie die nationalen Organisationen.²⁸⁰ Spieler mussten auch nach Auslaufen eines Vertrages die Freigabe ihres bisherigen Vereins erhalten, solch eine Freigabe war eine Ablöseforderung gekoppelt.²⁸¹ Bei einem Auslandswechsel musste obendrein auch der nationale Verband, im Falle eines Wechsels von Persidis war dies der österreichische Fußballverband ÖFB gewesen, eine Freigabe erteilen – andernfalls drohten Zwangspausen bis zu einem Jahr oder länger, in denen die Spieler nicht eingesetzt werden durften.²⁸² All diese Problematiken schienen auch bei dem jungen Austro-Griechen Peter Persidis Thema gewesen zu sein. Die bisher genannten Pressesausschnitte belegen, dass Persidis trotz Auslaufen seines Vertrages die Freigabe seines bisherigen Arbeitgebers, dem First Vienna FC, erhalten musste. Springender Punkt war hierbei das Geld. Auch der Sportfunk berichtet darüber, dass sich möglicherweise die Vienna verpokern würde, in der öffentlichen Wahrnehmung erschien die Ablöseforderung als zu hoch. Auch eine Zwangspause stand im Raum, sollte es nicht zu einer Einigung bei den Verhandlungen kommen: „*Persidis, der sich in Athen befindet, will die Karenzzeit abwarten, wenn es zu keiner Einigung kommt.*“²⁸³ Im Falle von Persidis gesellte sich noch die Schwierigkeit dazu, dass er auch die Genehmigung durch den griechischen Fußballverband erhalten musste. Eindeutige Informationen zu Transferbestimmungen im griechischen Fußball konnte ich nicht eruieren können, jedoch lässt sich mithilfe von Sekundärliteratur ein relatives klares Bild zeichnen. Die ersten ausländischen Spieler wurden zu Beginn der 1960er Jahre in der höchsten, griechischen Spielklasse vermerkt.²⁸⁴ Mit dem Beginn der Militärdiktatur im Frühjahr 1967 kam es allem Anschein nach diesbezüglich zu einem Bruch.²⁸⁵ Der Regimeführer Giorgios Papadopoulos war zwar kein Liebhaber des Fußballs, jedoch setzte das Regime einen umtriebigen Staatssekretär für Sport ein, Konstantinos Aslanidis, der wie dieses ganze faschistische System, in vielen Lebensbereichen, so auch im Fußball, intervenierte. Fußball war damals der populärste Sport im Land.²⁸⁶

²⁸⁰ Barbara Liegl und Georg Spitaler, *Legionäre am Ball: Migration im österreichischen Fußball nach 1945* (Wien: Braumüller, 2008), 11, <https://ubdata.univie.ac.at/AC06456301>.

²⁸¹ ebd.

²⁸² ebd.

²⁸³ „Sportfunk 10.7.1971“, *Sportfunk*, 10. Juli 1971, 4.

²⁸⁴ Αλέξανδρος Βάσιλας, *Οι ξένοι μιας χρονιάς* (Subbuteo News, 2014), 3.

²⁸⁵ ebd., 5.

²⁸⁶ Ανέστης Γιαννακόπουλος, „Ο αθλητισμός και η φυσική αγωγή στην Ελλάδα κατά την περίοδο 1967-1974“ (Δημοκρίτειο Πανεπιστήμιο Θράκης, 2016), 157, <https://www.didaktorika.gr/eadd/handle/10442/38130>.

Aslanidis wurde am 12.5. 1967, knappe drei Wochen nach dem Militärputsch und Sturz der Demokratie in Griechenland, in sein Amt gehievt.²⁸⁷ Die ersten Amtshandlungen Aslanidis waren die Einsetzung regimetreuer Personen in hohe Ämter großer Sportverbände- und Organisationen. So wurden bis zum Jahresende 1967 die Präsidenten der drei großen Vereine des Athener Ballungsraumes – AEK Athen, Panathinaikos Athen und Olympiakos Piräus zum Rücktritt gezwungen.²⁸⁸ Im Falle der beiden letztgenannten Mannschaften wurden Vertreter des Militärs als Nachfolger eingesetzt.²⁸⁹ Auch Transferbestimmungen für Spieler und Vereine wurden zunehmend drastisch reglementiert. Ab Juni 1967 durften Spieler fortan nicht mehr innerhalb der höchsten Spielklasse den Klub wechseln, folglich konnte ein professioneller Fußballspieler nur noch in die zweite Liga wechseln.²⁹⁰ Jedoch wurden auch die Verpflichtungsmöglichkeiten neuer Spieler für Vereine schwieriger, denn Spieler aus Amateur-Mannschaften durften ab sofort nur noch mehr zu professionellen Klubs wechseln, die demselben lokalen Fußballverband (vergleichbar mit den österreichischen Fußballverbänden der Bundesländer) angehörten.²⁹¹ Somit blieben diese üblicherweise innerhalb desselben regionalen Verwaltungsgebietes. Dennoch fanden Vertreter griechischer Fußballvereine ab dem Sommer 1971 Möglichkeiten, um Spieler aus dem Ausland zu verpflichten. So verpflichtete Olympiakos Piräus in diesem Sommer gleich drei Spieler, einer davon war Peter Persidis. Die beiden anderen hießen Romain Argyroudīs und Yves Triantafyllos. Alle drei besaßen griechische Vorfahren, die beiden letztgenannten wuchsen in Frankreich auf. Ich konnte bislang keine Literatur finden, die genau belegt, aufgrund welcher Möglichkeiten „Auslandsgriechen“ verpflichtet werden konnten. Allem Anschein nach reichte es, griechische Vorfahren nachweisen zu können. Formal gesehen bedeutete dies den Besitz bzw., Erhalt der griechischen Staatsbürgerschaft. Aus verschiedenen Zeitungsmeldungen der damaligen Zeit lässt sich dies ableiten. Im Fall von Peter Persidis scheint dies nicht notwendig gewesen zu sein, denn er besaß auch die griechische Staatsbürgerschaft, neben der österreichischen. Sofern man einem Artikel aus dem „Sportfunk“ glauben schenken mag, in dem dies beschrieben wird.²⁹² Auch Persidis damalige Ehefrau, Hilde Huber-Persidis bestätigt

²⁸⁷ Αποστολόπουλος, „Το ποδόσφαιρο στη Δικτατορία των Συνταγματαρχών: Από την αναδιάρθρωση στο Γουέμπλεϊ (1967-1971)“, 12.

²⁸⁸ ebd. 14–15.

²⁸⁹ ebd..

²⁹⁰ ebd., 25.

²⁹¹ ebd.

²⁹² „Persidis: Athen-Verbot“, *Sportfunk*, 3. Juli 1971.

dies, ihre Erinnerungen scheinen diesbezüglich auch äußert genau zu sein: *„Ich kann mich erinnern an den griechischen Pass, aber da war er ein Kind.“*²⁹³ Die weiteren Interviewpartner machten diesbezüglich abweichende Angaben: Auf die Frage, ob Peter Persidis es nie in Erwägung zog, für das griechische Nationalteam aufzulaufen, antwortete Catharina Persidis wie folgt: *„Ich glaube, er war ja kein Grieche, er hatte ja nicht die Staatsbürgerschaft, die griechische.“*²⁹⁴ Persidis langjährige Lebensgefährtin, Helga Mosnicka, bringt in der Frage der Staatszugehörigkeit einen nicht zu verachtenden Punkt ein, vor allem für (junge) Männer - die Frage nach der Wehrpflicht: *„Na, er hat dann, irgendwann hat er beide g’hobt, aber die hat er dann zurückgelegt die griechische wegen am Bundesheer. Weil sonst hätte er unten zum Bundesheer gehen miassn, und da hat er dann die griechische zurückgelegt.“*²⁹⁵ Ob Peter Persidis nun die griechische Staatsbürgerschaft besaß, sei es als Minderjähriger oder Erwachsener, kann zum derzeitigen Zeitpunkt nicht eindeutig beantwortet werden. Anhand der gesammelten Aussagen aus Persidis Umfeld ist es jedoch anzunehmen, dass er sie, zumindest als Kind, besaß. Weitere Indizien für diese Annahme liefert Fachliteratur bzgl. der rechtlichen Lage in Griechenland zu der Thematik Staatsbürgerschaft.²⁹⁶ Anhand der griechischen Rechtslage scheint die Angelegenheit klar zu sein, Peter Persidis besaß wahrscheinlich die griechische Staatsbürgerschaft. Denn in Griechenland wird der Verleih der Staatsbürgerschaft anhand des Abstammungsprinzip, *ius sanguinis*, verliehen. Demnach müssen die Eltern bzw. ein Elternteil die griechische Staatsbürgerschaft besitzen, um sie an Nachkömmlinge weiterzugeben. Bis 1984, dem Zeitpunkt der rechtlichen Gleichstellung zwischen Mann und Frau in Griechenland, berechnete nur die Abstammung von einem griechischen Vater zum Erhalt der griechischen Staatsbürgerschaft.²⁹⁷ Konstantin Persidis, Peter Persidis Vater, war griechischer Staatsbürger, demnach Peter Persidis auch. Diese Rechtslage schien aus griechischer Sicht eindeutig zu sein, trotz dem jahrzehntelangen Aufenthalt von Konstantin Persidis in Österreich, denn der griechische Staat verfolgte seit 1914 die Doktrin, Auslandsgriechen auch bei Erwerb einer fremden Staatsbürgerschaft die

²⁹³ Huber-Persidis, Interview mit Ex-Frau von Peter Persidis.

²⁹⁴ Persidis, Interview mit Schwester von Peter Persidis.

²⁹⁵ Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis.

²⁹⁶ Fachliteratur zur gesetzlichen Lage in Österreich bzgl. (Doppel-)Staatsbürgerschaften wurde nicht herangezogen. Dies würde den, bereits breiten, Rahmen der vorliegenden Arbeit noch weiter auseinanderziehen.

²⁹⁷ Δημήτρης Χριστόπουλος, *Ποιος είναι Έλληνας πολίτης; Το καθεστώς ιθαγένειας από την ίδρυση του ελληνικού κράτους ως τις αρχές του 21ου αιώνα* (Αθήνα: Βιβλιόραμα, 2012), 104.

griechische nicht zu entziehen.²⁹⁸ Diese Gesetzgebung erleichterte allem Anschein nach auch die Transfermöglichkeiten griechisch-stämmiger Fußballspieler aus aller Welt gen Griechenland. So kamen bis zum Ende der Militärdiktatur einige Spieler, hauptsächlich aus Südamerika, ins Land,²⁹⁹ wobei teilweise auch unter dubiosen Umständen griechische Abstammungen belegt worden sind.³⁰⁰ Mit dem Fall der Militärdiktatur 1974 durften griechische Fußballvereine zwei ausländische Akteure im Kader stehen haben, ab 1988 wurde die Zahl auf drei erhöht.³⁰¹ Erst im Jahr 1995 sollten sich die Transferbestimmungen bzw. die Selbstbestimmungsrechte für professionelle Fußballspieler im europäischen Klubfußball erheblich ändern. Ausschlaggebend hierfür war das sogenannte Bosman-Urteil, benannt nach dem belgischen Fußballer Jean-Marc Bosman. Bosman klagte im Jahr 1990 seinen damaligen Arbeitgeber, Royal Football Club (RFC) Liège, da dieser ihm den Wechsel zu dem französischen Verein US Dunkerque-Littoral verwehrte.³⁰² Der Prozess ging vor den Europäischen Gerichtshof und sollte bahnbrechend sein. Bosman wurde Recht gegeben, die Argumentation des belgischen Verbandes und des europäischen Fußballverbandes UEFA, wonach Fußballer keine herkömmlichen Arbeiter seien, und nationale Fußballer durch nationale Regelungen geschützt werden sollten,³⁰³ wurde zurückgewiesen.³⁰⁴ Seither unterliegen Fußballer EU-Recht bzw. Gemeinschaftsrecht unterliegen, aber keinem gesonderten „Sportrecht“.³⁰⁵ Praktisch bedeutet dies, dass fortan Fußballspieler nach Auslaufen eines Vertrages ablösefrei zu einem anderen Verein wechseln dürfen.

Trotz all dieser Querelen, die den Wechsel Peter Persidis von Österreich nach Griechenland beiwohnten, die bilateralen Beziehungen zwischen Griechenland und Österreich scheinen keine Einflussnahme auf den Transfer gehabt zu haben. Ebenso wenig scheint der Wechsel von Persidis die Beziehungen beider Staaten in irgendeiner Weise beeinflusst zu haben. Sowohl persönliche Erinnerungen an diesen Transfer als auch die Konsultierung von Sekundärliteratur der bilateralen Beziehungen beider Staaten lassen diesen Schluss zu. So verfolgte Österreich gegenüber Griechenland eine

²⁹⁸ Χριστόπουλος, 187.

²⁹⁹ Βάσιλας, *Οι ξένοι μιας χρονιάς*, 5.

³⁰⁰ Demnach wurden bei einigen Spielern Papiere gefälscht, um so fälschlicherweise die griechische Abstammung zu beweisen, vgl. Βάσιλας, *Οι ξένοι μιας χρονιάς*.

³⁰¹ ebd.

³⁰² Lanfranchi und Taylor, *Moving with the ball: The migration of professional footballers*, 213.

³⁰³ Gemeint war hiermit vor allem, dass die Stärke eines Landes im Fußball bewahrt werden sollte, dadurch dass möglichst alle (guten) einheimischen Spieler im Land bleiben sollten, um die Qualität des Fußballniveaus möglichst hoch zu halten. Also, „brain drain“ und „Fachkräftemangel“ zu verhindern.

³⁰⁴ Lanfranchi und Taylor, *Moving with the ball: The migration of professional footballers*, 214.

³⁰⁵ ebd.

Politik, die angelehnt war an die Haltung der Mehrheit westeuropäischer Staaten zur damaligen Zeit. Diese lässt sich wie folgt zusammenfassen: Eine Duldung des griechischen Militärregimes zu Gunsten wirtschaftlicher Interessen.³⁰⁶ So kam es u.a. im Frühjahr 1972 zur Vertragsunterzeichnung für die Errichtung einer Produktionsstätte im Großraum Thessaloniki für die Steyr-Daimler-Puch-AG,³⁰⁷ die zu diesem Zeitpunkt mehrheitlich im Besitz der staatlich geführten Creditanstalt war.³⁰⁸

Die Jahre auf dem Fußballplatz

*"Der Empfang war damals unglaublich. So wie jetzt für Ivanschitz. Mir wurden ganzseitige Berichte mit Riesenschlagzeilen gewidmet. Das hat Riesen-Selbstvertrauen gegeben. So wird es vielleicht auch dem Andi gehen. Denn die Griechen setzen auf ihn. Sie lassen ihn spüren, dass er für sie etwas Besonderes ist. Dadurch wird allerdings auch der Erfolgszwang größer."*³⁰⁹

Dieses Zitat stammt von Peter Persidis selbst. Er äußerte sich hiernach in Bezug auf Andreas Ivanschitz, einem österreichischen Spieler, den Persidis bei Rapid Wien und im Nationalteam betreute, da dieser im Sommer 2006 ebenso von Österreich nach Griechenland wechselte. Auf den soeben beschriebenen Erfolgszwang, den Persidis bei seiner Ankunft im Sommer 1971 erfuhr, wird in Kürze eingegangen werden. Zuerst möchte ich jedoch den Eindruck wiedergeben, den Persidis damalige Ehefrau Hilde Huber-Persidis bei ihrer Ankunft in Athen und dem umliegenden Großraum hatte. Dieser schien allem Anschein nach weniger positiv ausgefallen zu sein: *„Anfangs hat mich das wirklich geschockt, nein kann man auch nicht sagen, dass die damals schon die Mistsäcke auf der Straße hatten. Und das auch in Athen und die Katzen haben das aufgerissen und da dachte ich mir „Ah, wie ich das überstehe“.* Sportlich gesehen lief es für den Verein, vor Peter Persidis Ankunft, durchwachsen. Zwar errang man den griechischen Pokal 1971,³¹⁰ die Meisterschaft beendete man im selben Jahr jedoch nur

³⁰⁶ Adamantios T. Skordos, „Die Beziehungen Österreichs zur griechischen Junta (1967-1974): Zwischen Verachtung Pragmatismus“, in *Heimliche Freunde: Die Beziehungen Österreichs zu den Diktaturen Südeuropas nach 1945: Spanien, Portugal, Griechenland.*, von Stefan A. Müller, David Schriffl, und Adamantios T. Skordos (Wien: Böhlau Verlag, 2016), 289.

³⁰⁷ ebd., 287.

³⁰⁸ ebd., 288.

³⁰⁹ „Neuer Mut für den alten Hoffnungsträger“, *Kurier*, 15. August 2006, 25.

³¹⁰ Richard Henshaw, *The Encyclopedia of World Soccer* (Washington, D.C.: New Republic Books, 1979), 322, https://archive.org/details/encyclopediaofwo0000hens_z1k7/page/828/mode/2up.

auf Platz sieben.³¹¹ Der letzte Meistertitel datierte aus dem Jahr 1967,³¹² seither gewannen die Athener Rivalen AEK und Panathinaikos jeweils zweimal die Meisterschaft.³¹³ Auch nach Persidis Verpflichtung konnte in der Saison 1971/72 kein Titel errungen werden.³¹⁴ Persönlich lief das erste Jahr für Peter Persidis bei Olympiakos Piräus ebenfalls nicht nach Wunsch, *„und am Anfang war's für meinen Mann, das erste Jahr war wirklich schwer. Also, die Spieler, die haben ihn ned gleich akzeptiert.“* Auch Peter Persidis äußert sich selbst ähnlich dazu, denn im Winter 1971 wurde er von einem Team des ORF in Athen besucht und porträtiert. Ausgestrahlt wurde der Beitrag im Rahmen der Sendung „Sportschau“ im Jänner 1972.³¹⁵ Peter Persidis kommt dabei selbst zu Wort und beschreibt seine ersten Monate in Griechenland als *„an und für sich ganz gut“*.³¹⁶ Jedoch gefiel es ihm *„auf jeden Fall bei der Vienna [besser]. Erstens war das dort viel kameradschaftlicher.“*³¹⁷ Auch das Klima in Griechenland setzte ihm mehr zu als hierzulande, so beschreibt Persidis seine ersten Monate in Piräus wie folgt: *„Aber mit dem Fußballspielen ist es eigentlich nicht so, wie ich es mir erhoffe. Erstens hat mir am Anfang das Klima sehr stark zu schaffen gemacht und dann hat mich auch eine Verletzung irgendwie zurückgeworfen. Ich bin hierhergekommen als Libero und man wollte mich als Mittelfeldspieler umwandeln.“*³¹⁸ Auch die Intensität im Training schien eine andere, geringere als in Österreich gewesen zu sein, denn *„Bei der Vienna, (...), wurde vielmehr trainiert, viel härter.“* Jedoch ist Peter Persidis zum damaligen Zeitpunkt überzeugt davon, sich als Profi-Fußballspieler auch in Griechenland durchzusetzen. *„Aller Anfang ist schwer und ich glaube, ich werde es, ich werde mich auch hier durchsetzen.“*³¹⁹ So sollte es in der Tat auch kommen. Nach dem erwähnten, komplizierten ersten Jahr schaffte es Peter Persidis, sich ab der Saison 1972/73 in die erste Mannschaft zu spielen und sich dort als Stammspieler zu etablieren. Laut Hilde Huber-Persidis war dafür ein Spiel ausschlaggebend, in dem Peter Persidis ein Tor erzielte. Diese Darstellung unterscheidet sich jedoch ein wenig von der der schriftlichen Quellen: Sein erstes Tor erzielte Persidis in der Tat in der Saison 1972/73 bei einem

³¹¹ Γιαννακόπουλος, „Ο αθλητισμός και η φυσική αγωγή στην Ελλάδα κατά την περίοδο 1967-1974“, 167.

³¹² ebd., 166.

³¹³ Henshaw, *The Encyclopedia of World Soccer*, 324.

³¹⁴ ebd.

³¹⁵ ORF, Multimediales Archiv, News-Filmbestand, Sportschau: Fußball Legionäre Portrait Persidis (Olympiakos-Piräus), 23.01.1972.

³¹⁶ ebd.

³¹⁷ ebd.

³¹⁸ ebd.

³¹⁹ ebd.

Heimspiel im Karaiskakis-Stadium, am 30. April 1973.³²⁰ Einen Stammplatz bei Olympiakos Piräus sicherte er sich jedoch bereits gut einen Monat früher, am 11. März 1973 im Spiel gegen den Erzrivalen Panathinaikos Athen.³²¹ In jener Begegnung musste ein Mitspieler Persidis, Takis Sinetopoulos, frühzeitig das Spielfeld verlassen. Persidis wurde für ihn eingewechselt und überzeugte so sehr, dass er fortan ein Fixbestandteil der Stammformation Olympiakos Piräus wurde und dies auch bis zu seinem Abschied im Sommer 1975 bleiben sollte.³²² Doch auch diesem neuerlichen Wechsel gingen Verhandlungen voraus. Der erste Vertrag bei Olympiakos war für zwei Jahre befristet, geplant war ursprünglich die anschließende Rückkehr.³²³ Der Grund hierfür war, dass Hilde Huber-Persidis wollte, dass ihr Sohn Tino in Österreich eingeschult wird. Doch bis zur Übersiedlung zurück nach Österreich unterschrieb Peter Persidis noch zwei weitere Verträge bei Olympiakos Piräus. Der Grund hierfür war ein einfacher: *„Zuerst hat's geheißsen, noch zwei Jahre dann waren die zwei Jahre eigentlich erledigt, ich habe schon die Reise-Koffer gepackt. Ich hab' alles mitgenommen, was ich dort gekauft habe, Vorhänge, Geschirr, vor den gepackten Koffern und dann ist mein Mann damals nach Hause gekommen, „Aber ich hab so ein gutes Angebot – ein Jahr Verlängerung“. Und dann also gut, da war unser Sohn eh drei, vier, jo das geht schon. Das hat sich zweimal wiederholt. Schlussendlich waren wir dann vier Jahre. Zweimal gepackt, zweimal verlängert. Dann war eh, dann war das Angebot, waren einige interessiert und dann das Angebot von Rapid und dann sind wir nach Wien gefahren.“* Auch schriftliche Quellen bestätigen diese Erzählung, so findet sich auch in einer griechischen Tageszeitungen Mitte Juni 1973 die Meldung, dass Peter Persidis einen neuen Einjahresvertrag erhalte.³²⁴ Rein finanziell erwies sich der Verbleib in Griechenland für Persidis als äußerst lukrativ, so sagte er selbst während Transferverhandlungen vor seiner Rückkehr nach Österreich im Sommer 1975: *„So viel wie mir Olympiakos jetzt bietet, könnte ich nicht einmal in der Deutschen Bundesliga verdienen!“*³²⁵ Alles in allem verließ Peter Persidis den Verein als äußerst dekoriertester Spieler. Selbst hatte er, sportlich betrachtet, folgendes kurz vor seinem Abschied gesagt: *„Ich habe ein Jahr gebraucht um mich*

³²⁰ <https://redaroume.gr/exara-stis-serres-ton-thrylo-3/>;

https://pesetero-blog.blogspot.com/2009/01/blog-post_23.html, 20.08.2024, 21:24 Uhr.

³²¹ <https://koinoniki.gr/2014/11/dimitris-persidis-kathilose-gia-4-chronia-ton-kosmo-tou-olimpiakou/>;
https://biancorossi1925.blogspot.com/2021/03/blog-post_25.html; vgl. dazu Videoaufnahmen des Tores
<https://www.youtube.com/watch?v=Uitlgzju2E>, 20.08.2024, 21:26 Uhr

³²² ebd.

³²³ Huber-Persidis, Interview mit Ex-Frau von Peter Persidis.

³²⁴ „Πώς έφθασε στην ήττα ο «ΠΑΟΚ»“, *Μακεδονία*, 19. Juni 1973, 4.

³²⁵ „Persidis: Olympiakos bietet mir enorm viel“, *Sportfunk*, 1975.

durchzusetzen, aber in den letzten drei Jahren fehlte ich nur, wenn ich verletzt war.“ In der Tat schien das Standing von Peter Persidis unter seinen Mitspielern ein großes gewesen sein. Vasilis Siokos, ein Teamkollege von Persidis während dessen vier Jahre bei Olympiakos, antwortete in einem Interview aus dem Jahr 2019 Folgendes auf die Frage, welcher Spieler aus der damaligen Mannschaft hervorstach, folgendes: *«Ποιον να αφήσεις έξω. Να σου πω όμως ένα παιδί που μας βοήθαγε πάρα πολύ. Τον Περσίδη.»* - „Wen soll man [da] auslassen. Aber eine Person sage ich dir, die uns sehr geholfen hat. Der Persidis.“³²⁶ Schlussendlich verließ Peter Persidis im Sommer 1975 den Verein – er wurde mit Olympiakos Piräus dreimal griechischer Meister (1973,1974,1975) sowie zweimal griechischer Cupsieger (1973,1975).³²⁷

Diese zahlreichen Erfolge führten u.a. auch dazu, dass Peter Persidis in Griechenland ein Starimage genoss, auch noch Jahre nach seiner Rückkehr nach Österreich: *„Ich sag einmal nach ein paar Jahren, wie wir zurückwaren, wie präsent der Peter noch war. Auch wie er Jahre schon weg war.“*³²⁸ Helga Mosnicka und Peter Persidis waren das *„erste moi gemeinsam in Griechenland 1994, jo, da hast in Piräus ned gehen diaf’n mit eam. Die hom ihn dort unten, der woa dort unten ein absoluter Star.“*³²⁹ Interessant ist hierbei, dass Persidis in Griechenland viel bekannter zu sein schien, als es in Österreich der Fall war: *„[E]s woa, wennst mit ihm irgendwo durchg’angen bist, sehr auffällig, dass er unten der weitaus größere Star war, als eben heroben.“*³³⁰ Auch Hilde Huber-Persidis meinte dazu sinnbildlich: *„Also unglaublich, wenn’st das in Wien jemandem erzählst.“*³³¹ Doch woran kann diese Diskrepanz in der öffentlichen Wahrnehmung gelegen haben?³³² Die vielen Erfolge, die Peter Persidis mit Olympiakos Piräus während seiner vierjährigen Zeit dort feierte, spielten sicherlich auch eine Rolle. Jedoch besaß Olympiakos Piräus einen außerordentlichen Status in der griechischen Fußballlandschaft: Gegründet im Jahre 1925, errang der Fußballverein bereits im Jahr

³²⁶ <https://www.fosonline.gr/podosfairo/ellada/article/47655/siokos-o-koydas-me-efere-ston-olympiako-mila-gia-ton-alitara-gklezo-h-diathiki-toy-goylandri>, 20.08.2024, 13:26; Im Anschluss an diese Aussage erwidert der, das Gespräch führende, Journalist, dass schon mehrere ehemalige Mitspieler Persidis in diesem Zusammenhang erwähnt hätten.

³²⁷ Henshaw, *The Encyclopedia of World Soccer*, 322.

³²⁸ Huber-Persidis, Interview mit Ex-Frau von Peter Persidis.

³²⁹ Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis.

³³⁰ ebd.

³³¹ Huber-Persidis, Interview mit Ex-Frau von Peter Persidis.

³³² Antworten auf diese Fragen können nicht im Detail besprochen werden, da dies den Rahmen der vorliegenden Masterarbeit sprengen würde, jedoch können hierbei aufgeworfenen Fragestellungen in zukünftigen Arbeiten bearbeitet werden.

1959 zum 15. Mal den griechischen Meistertitel.³³³ Diese vielen Erfolge in kurzer Zeit trugen maßgeblich zur Bekanntheit der Mannschaft bei. Förderlich war dabei, dass der Fußball im Griechenland der Nachkriegszeit, ebenso wie in Österreich, einen großen Popularitätsschub verzeichnete. Just in dieser Zeit, dem ersten Jahrzehnt nach Kriegsende, gewann Olympiakos Piräus sieben Mal die Meisterschaft, was den Ruf als beliebteste Mannschaft des Landes noch mehr untermauerte.³³⁴ Die Gründe für die Beliebtheit der Klubs basierten jedoch nicht nur auf rein sportlichen Gründen: Bereits kurz nach seiner Gründung erfuhr Olympiakos schnell Zuwachs in weiten Teilen der Gesellschaft von Piräus, obwohl der Verein von Angehörigen der ortsansässigen Oberschicht gegründet worden war.³³⁵ So gewann Olympiakos Piräus schnell an Beliebtheit unter kleinasiatischen Flüchtlingen.³³⁶ Ein verbindendes Element unter allen Anhängern der Mannschaft war eine gewisse Rivalität zum benachbarten Athen, die ökonomische und kulturelle Gründe hatte (die „reiche“ Hauptstadt gegen die „arme“ Hafenstadt - Bürgertum gegen Arbeiterschaft). Olympiakos Piräus verkörperte eine gewisse „Anti-Athen-Haltung“.³³⁷ Viele kleinasiatische Flüchtlinge zogen in der Zwischenkriegszeit in ländliche Gegenden Griechenlands, in denen Athen als Hauptstadt eines zentralisierten Staates als Konkurrent und Rivale angesehen wurde.³³⁸ Dies, gepaart mit den frühen Erfolgen des Vereines, führten zu einer immensen Popularität Olympiakos Piräus in vielen Teilen Griechenlands. Ein Ausdruck dessen ist die Tatsache, dass viele örtliche Fußballmannschaften in Griechenland das Wort „Olympiakos“ als Präfix im Vereinsnamen stehen haben.³³⁹ Diese Charakteristika, sowie die erfolgreiche Periode von Olympiakos Piräus Anfang der 1970er-Jahre gemeinsam mit Peter Persidis starken Leistungen am Fußballfeld trugen sicherlich zu seiner großen Bekanntheit bei. Die relative Unbekanntheit Persidis in Österreich lässt sich wiederum anhand der peripheren Wahrnehmung Griechenlands in österreichischen (Sport-)Medien erklären. So meint auch Wolfgang Winheim diesbezüglich: *„Aber er hat nie, das muss man auch dazu sog'n, weil des woa medial natürlich eine andere Zeit,*

³³³ Καρδάσης, *Ολυμπιακός: Ένα αρχείο, μία ιστορία*, 42.

³³⁴ Καρδάσης, 53–55.

³³⁵ Μανώλης Χουμεριανός, „Τοπικότητα και «φίλαθλες» ταυτότητες: Οι οπαδοί του Εθνικού Πειραιώς“, in *Κοινωνία και αθλητισμός στην Ελλάδα*, hg. von Γιάννης Ζαϊμάκης und Ελένη Φουρνάρη (Αθήνα: Αλεξάνδρεια, 2015), 298.

³³⁶ ebd., 301.

³³⁷ ebd., 297.

³³⁸ Βάσιος Τσοκόπουλος, *Η ομάδα και η πόλη: ο Ολυμπιακός και ο Πειραιάς του μεσοπολέμου μέσα από ιστορικά τεκμήρια* (Αθήνα: Πολύτροπον, 2008), 21.

³³⁹ ebd., 22.

*weil heite erfoahrt man über Internet ja jedes Resultat, von der griechischen Liga, zehn Minuten nachdem's Match aus is', des woa damals noch nicht der Fall. Auch des Telefonieren in den 70er-Joahn, konn mi' erinnern bei der EM, da woa des immer a Glickssoche (Glückssache), ob man mit dem Telefon durchkommt oder nicht, ned. (...). Wie der Peter unten woa, haben wir sehr wenig erfahren. In Wahrheit, wenn heit ana mit Olympiakos griechischer Meister wird, schreib' ma a gonze Seit'n oder schick'n an runter und der mocht a Reportage und des woa damals nicht der Fall.*³⁴⁰ Auffällig war hierbei auch bei den Recherchen in österreichischen (Sport-)Publikationen, dass der griechische Fußball so gut wie nie thematisiert wurde. In keiner „Sportfunk“-Ausgabe der Jahre 1971 und 1975 ist, weder nach dem Wechsel Persidis zu Olympiakos Piräus noch vor seiner Rückkehr nach Österreich, eine Meldung zu seiner Person zu finden. Dies, obwohl im „Sportfunk“ eine Rubrik namens „Auslandsbericht“ zu finden ist. Diese beschränkte sich allem Anschein nach auf Meldungen aus den großen westeuropäischen Ligen (v.a. Deutschland, Spanien, England, Italien) sowie auf österreichische Legionäre in westeuropäischen Ligen (dabei auch „kleinere“, wie z.B. die belgische Meisterschaft).

Ein Muster, dass sich sowohl durch österreichische als auch griechische Sportpublikationen zieht, ist, dass Persidis „doppelte“ Herkunft während seiner aktiven Karriere als Fußballspieler nicht erwähnt wird. Nachrufe auf ihn aus beiden Ländern thematisieren wiederum die den griechischen Vater bzw. die österreichische Mutter. Interessant ist hierbei zweierlei: Einerseits benennen österreichische Medien die griechische Herkunft Peter Persidis kaum. Selbst nicht zu Anlässen, zu denen eine Erwähnung naheliegend gewesen wäre. Andererseits finden sich in griechischen Nachrufen auf Persidis oftmals Zuschreibungen auf seinen Spielstil, der als „deutsch“ beschrieben wird. Das Nicht-Erwähnen des Bezugs Persidis zu Griechenland in österreichischen Publikationen mutet angesichts der drei Spiele, die Peter Persidis als österreichischer Nationalspieler gegen Griechenland absolviert hat (S.92-93), als komisch an. Einzig auf die Vergangenheit als Spieler von Olympiakos Piräus wird verwiesen. Die „Salzburger Nachrichten“ erwähnen, dass Persidis ein *„langjähriger ehemaliger Spieler von Olympiakos Athen“* war.³⁴¹ Der Sportfunk schreibt über Peter Persidis anlässlich eines Fußballspiels der österreichischen Nationalmannschaft in Griechenland: *„Persidis ist in Athen am stärksten beschäftigt. Obwohl er seit vier*

³⁴⁰ Winheim, Interview mit Journalisten & Jugendfreund von Peter Persidis.

³⁴¹ „Griechenland setzt heute auf die Jugend“, *Salzburger Nachrichten*, 10. November 1976, 10.

Jahren von Olympiakos-Athen weg ist, haben ihn die Fans nicht vergessen. Er bekam im Hotel ständig Besuch. ‚Es ist zwar ziemlich anstrengend, aber freuen tut’s mich doch‘, strahlt der Rapidler.“³⁴² In den Nachrufen auf Persidis aus Griechenland wird immer wieder auf seine Spielweise verwiesen, die als „seriös und konstant“ bezeichnet wird,³⁴³ damit einhergehend wird ihm auch oftmals ein gewisses Maß an Professionalität attestiert. Ein Nachruf benennt diese „disziplinierte“ Spielweise als Produkt einer „deutschen Sportausbildung“ (*«γερμανική αθλητική παιδεία»*).³⁴⁴ Ein andere posthume Ehrung geht ein Stück weiter und setzt das Aufwachsen Persidis in Österreich mit dessen Spielstil in Verbindung: *«Έχοντας μεγαλώσει στην Αυστρία, είχε αποκτήσει ποδοσφαιρικό στιλ αρκετά ξεχωριστό.»* („Aufgrund seines Aufwachsens in Österreich, hatte er sich einen außergewöhnlichen Spielstil angeeignet.“) Die österreichische Herkunft Persidis wird jedoch in den meisten Nachrufen und Artikeln über Persidis nicht außer Acht gelassen. Ein Nachruf beginnt mit folgenden Sätzen: *«Αυστριακός στην Ελλάδα και Έλληνας στην Αυστρία! Στην Ελλάδα τον ξέραμε Δημήτρη. Στην Αυστρία τον ήξεραν Πέτρο.»* („Österreicher in Griechenland und Grieche in Österreich! In Griechenland kannten sie ihn als Dimitris. In Österreich als Peter.“)³⁴⁵.

Eine Möglichkeit, die Berühmtheit von Peter Persidis genauer zu beleuchten, bieten soziologische und historische Untersuchungen an, die sich mit der ökonomischen Entwicklung des Fußballs befassen. Andrews und Cliff verorten den professionellen Fußball in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts als Teil kapitalistischer Prozesse: Einerseits wird die Sportart immer mehr zu einem Spektakel, einer Unterhaltungsform, die durch Massenmedien präsentiert wird.³⁴⁶ Andererseits führen die Effekte des Kapitalismus dazu, dass dem Fußballspieler zunehmend Bedeutung in der Vermarktung und Präsentation der Sportart zugemessen wird. Der Sportler dient immer mehr als Werbeprodukt zur Vermarktung des Fußballs. Ab den 1950er begannen sich Fußballspieler von lokalen und regionalen Berühmtheiten in nationale Bekanntheiten zu

³⁴² *Kurier*, 16. Februar 1978, 17.

³⁴³ „Δημήτρης Περσίδης“, *ΠΟΔΟΣΦΑΙΡΙΣΤΗΣ* (blog), 20. Januar 2013, https://podosfairistis.blogspot.com/2013/01/blog-post_37.html.

³⁴⁴ Παναγιώτης Γιαλός, „Δημήτρης Περσίδης: Καθίλωσε για 4 χρόνια τον κόσμο του Ολυμπιακού“, *Κοινωνική: Ο άλλος δρόμος της ενημέρωσης*, 9. November 2014, <https://koinoniki.gr/2014/11/dimitris-persidis-kathilose-gia-4-chronia-ton-kosmo-tou-olimpiakou/>.

³⁴⁵ „Δημήτρης Περσίδης“.

³⁴⁶ David L. Andrews und Bryan C. Clift, „Football and Stardom: On context, intertextuality and reflexivity“, in *Routledge handbook of football studies*, hg. von John Hughson u. a., Handbook of football studies (London & New York: Routledge, Taylor & Francis Group, 2017), 201.

entwickeln.³⁴⁷ Im Laufe der letzten Jahrzehnte entstand auch das Bild des globalen Fußballstars, Andrews und Clift nennen hierfür exemplarisch David Beckham als solch eine transnationale Figur.³⁴⁸ Das ausschlaggebende Merkmal über das Ausmaß der Bekanntheit eines Fußballspielers war und ist weiterhin dessen Leistung auf dem Fußballfeld.³⁴⁹ Um dies zu bemessen, existieren unterschiedliche Typologien, die Fußballer und deren Berühmtheit je nach Bekanntheitsgrad einteilen.³⁵⁰ Anhand der Person und des Fußballers Peter Persidis wird dies in der vorliegenden Masterarbeit nicht durchgeführt werden. Interessant für zukünftige Arbeiten erscheint dennoch der Aspekt der Wirkung, die Fußballer als nationale Bekanntheiten ausübten und ausüben.³⁵¹ Es handelt sich zwar zurzeit nur um eine These, aber das Verschweigen von Persidis österreichischer und griechischer Herkunft in Medien beider Länder während seiner aktiven Fußballerkarriere lässt auf eines hindeuten: Es scheint im medialen Diskurs über berühmte Fußballer nur „Platz“ für nur eine Nation zu sein. Bekannte Sportler repräsentieren meistens ein Land, in dem sie Teil einer dazugehörigen Nationalmannschaft sind.

Der Alltag

In den Jahren 1967 – 1974 wurde Piräus rundum erneuert, um den Ansprüchen einer gestiegenen Infrastruktur zu genügen. Schiffshandelsunternehmen sollten angeworben werden, viele griechische Reedereien besaßen Sitze in New York und London, von dort aus wurde hauptsächlich operiert. So setzte durch die Militärjunta mit ihrem Ziel, die griechische Wirtschaft expandieren zu lassen, ein Erneuerungsprozess in Piräus ein, der das Stadtbild verändern sollte. Die Historikerin Gelina Harlaftis beschreibt die Politik der Militärjunta gegenüber den griechischen Reedern als „*The colonels' epanapatrismos*

³⁴⁷ Joyce Woolridge, „Mapping the Stars: Stardom in English Professional Football 1890-1946“, *Soccer & Society* 3, Nr. 2 (2002): 55, <https://doi.org/10.1080/714004880>.

³⁴⁸ Andrews und Clift, „Football and Stardom: On context, intertextuality and reflexivity“, 2017, 205.

³⁴⁹ ebd., 208.

³⁵⁰ Andrews und Clift, 202; Woolridge, „Mapping the Stars: Stardom in English Professional Football 1890-1946“, 65–67.

³⁵¹ vgl., David L. Andrews und Bryan C. Clift, „Football and Stardom: On context, intertextuality and reflexivity“, o. J., 202–4.

policy“³⁵². „Epanapatrismos“, zu Deutsch „Repatriierung“, lässt den Sinn der eben beschriebenen Agenda der Militärdiktatur erahnen. Es wurde versucht, u.a. anhand steuerlicher Begünstigungen der Schifffahrtsindustrie und Reedereien, die im Besitz griechischer Familien(unternehmen) standen und oftmals Vertretungen in Griechenland hatten, die Firmensitze (oder große Vertretungen) dieser Unternehmen nach Piräus zu verlegen.³⁵³ Zwar gab es bereits seit der Nachkriegszeit politische Unternehmungen, dies umzusetzen, die Schifffahrtsindustrie in Piräus ansässig zu machen, schaffte jedoch erst das Regime der Militärdiktatur.³⁵⁴ Einher mit diesen Unternehmungen ging auch eine Veränderung des Stadtbildes von Piräus. Alte Holzbauten wichen modernen, mehrstöckigen Bürogebäuden, um den neuansässigen Unternehmen Platz zu bieten.³⁵⁵ Die Kapazität des Hafens von Piräus verdoppelte sich.³⁵⁶ Bereits im vorherigen Jahrzehnt kam es zu großflächigen Bauunternehmungen im Hafen von Marina Zea, federführend hierfür war Kostantinos Karamanlis,³⁵⁷ der von Oktober 1955 bis Juni 1963 das Amt des griechischen Premierministers bekleidete.³⁵⁸ Auch die junge Familie Persidis zog in das Gebiet dieses Yachthafens. *„Wir konnten uns die Wohnung aussuchen, also wenn schon Griechenland, dann sicher nicht Athen in der Stadt, und wir haben dann die Wohnung gefunden in Piräus, wo kennen Sie sich dort auch aus, wo der Yacht-Hafen ist. Marina Zea. (...) Auf jeden Fall, war das wirklich, Dachterrasse, neugebaut, mit Blick aufs Meer. Du hast wirklich nach Athen zum Flughafen gesehen, also es war wirklich beeindruckend.“*³⁵⁹ Hilde Huber-Persidis erwähnte, dass das Wohnhaus neu errichtet worden war, in das sie einzogen. Auch dies entsprach keinem Zufall, sondern reiht sich in den eben beschriebenen Entwicklungen ein. In der Bucht um Marina Zea wichen ab Beginn der 1970er-Jahre alte neoklassizistische Gebäude Neubauten,³⁶⁰ somit setzte auch eine Gentrifizierung in dieser Gegend ein, eine beginnende Umwandlung in ein bürgerliches Siedlungsgebiet.³⁶¹ Auch der Arbeitsplatz

³⁵² Gelina Harlaftis, *Greek Shipowners and Greece 1945-1975: From Separate Development to Mutual Interdependence*, Bloomsbury academic collections. History: European history (London: Bloomsbury Academic, 2015), 156.

³⁵³ ebd., 147.

³⁵⁴ ebd., 155–56.

³⁵⁵ ebd., 150.

³⁵⁶ ebd.

³⁵⁷ Νίκος Μπελαβίλας, *Ιστορία της πόλης του Πειραιά: 19ος και 20ός αιώνας*, Protē ekdosē., Historia (Athēna: Alexandreia, 2021), 491, <https://ubdata.univie.ac.at/AC16197247>.

³⁵⁸ David Close, *Greece since 1945: Politics, Economy and Society*, 1. publ., The Postwar World (Harlow [u.a.]: Longman, 2002), 295.

³⁵⁹ Huber-Persidis, Interview mit Ex-Frau von Peter Persidis.

³⁶⁰ Μπελαβίλας, *Ιστορία της πόλης του Πειραιά: 19ος και 20ός αιώνας*, 494.

³⁶¹ ebd.

von Peter Persidis war nicht unweit. In unmittelbarer Nähe befand (und befindet sich noch heute) das Vereinsgelände von Olympiakos Piräus. Seit 1939 residiert der Sportklub in der Bucht von Marina Zeas.³⁶² Ebenfalls in unmittelbarer Nähe befindet sich das Stadion Georgios Karaiskakis, in dem Olympiakos bereits zu Zeiten von Peter Persidis seine Heimspiele austrug sowie auch das Trainingsgelände Renti.³⁶³

Wie es der Wohnort erahnen lässt, war das Leben, das die Familie Persidis in Griechenland führte, ein privilegiertes: *„Für jeden jungen Menschen, wenn's dir gut geht und du kannst so etwas erleben und wirst dann wirklich, wie gesagt nach dem ersten, etwas zähen Jahr, wirklich aufgenommen und hast eigentlich in jedem Lokal Sonderrechte. Einen kleinen Tisch gab's damals eigentlich nicht.“*³⁶⁴ Diese Sonderrechte umfassten jegliche Geschäfte, sei es Lebensmittel, Restaurants oder Kleidung, überall wurde man erkannt und konnte zu günstigen Preisen einkaufen. Dabei wären die Vergünstigungen damals nicht unbedingt von Nöten gewesen, denn das Gehalt von Peter Persidis war für damalige griechische und österreichische Standards ein äußerst gutes. In der bereits erwähnten ORF-Reportage über Persidis äußert sich der damals 24-Jährige selbst zu seinem Salär: *„Na ich habe jetzt circa verdient monatlich 22, circa 23 bis 24 Tausend Schilling im Monat, Wohnung ist frei, ja. Ich brauch nur also das Licht und das zahle ich.“*³⁶⁵ 23.000 Schilling aus dem Jahr 1971 entsprächen 9.088,45€ im Jahre 2023.³⁶⁶ Demnach wäre ein Schilling im Jahr 2023 0,40€ wert,³⁶⁷ eine griechische Drachme im Jahr 1971 hätte 2023 0,24€ entsprochen.³⁶⁸ Die Richtwerte werden hierfür aus dem Jahr 1971 angeführt, da Persidis Aussage zu seinem Gehalt aus diesem Jahr stammt. Statistiken zum durchschnittlichen Einkommen in Griechenland 1971 existieren nicht, die nächsten Aufzeichnungen stammen aus den Jahren 1968/69 sowie 1974: So verdienten von 522 Haushalten 1968/69 im urbanen Raum Griechenlands 205 wöchentlich 1.600 Drachmen oder mehr.³⁶⁹ Somit hatten diese Haushalte ein

³⁶² Μελαβίλας, 491.

³⁶³ „Η ΠΡΟΠΟΝΗΣΙΣ ΤΟΥ «ΟΛΥΜΠΙΑΚΟΥ»“, *Μακεδονία*, 27. September 1974.

³⁶⁴ Huber-Persidis, Interview mit Ex-Frau von Peter Persidis.

³⁶⁵ ORF, Multimediales Archiv, News-Filmbestand, Sportschau: Fußball Legionäre Portrait Persidis (Olympiakos-Piräus), 23.01.1972.

³⁶⁶ <https://finanzbildung.oenb.at/docroot/waehrungsrechner/#/>, 08.09.2024, 17:23.

³⁶⁷ ebd.

³⁶⁸ „Εξέλιξη της αξίας της νομισματικής μονάδας της Ελλάδος (ετησίως), βάσει του Γενικού ΔTK (2020=100,0) (Ιανουαρίου 1959 -)“, Δείκτης Τιμών Καταναλωτή (ΔTK) - Εθνικός Δείκτης / Οκτωβρίου 2024 (Ελληνική Στατιστική Αρχή, 2024).

³⁶⁹ „Διεξαχθείσα εις τας αστικές περιοχάς της Ελλάδος κατά τα έτη 1962/63 έως και 1968/69“, Οικογενειακοί προϋπολογισμοί - Στατιστική (Αθήναι: Εθνική Στατιστική Υπηρεσία της Ελλάδος, 1972), 41, Ελληνική Στατιστική Αρχή - Ψηφιακή Βιβλιοθήκη, http://dlib.statistics.gr/Book/GRESYE_02_1301_00003.pdf.

monatliches Einkommen von mindestens 6.400 Drachmen. Im Jahr 1974 nahmen von 2.487 Haushalten im Großraum Athen die Mehrheit zwischen 7.000 bis 9.999 Drachmen monatlich ein.³⁷⁰ Die absoluten Topverdiener unter den Haushalten, 109 an der Zahl, hatten monatliche Einnahmen von mindestens 30.000 Drachmen.³⁷¹ Die Familie Persidis gehörte dieser Minderheit an. Das von Peter Persidis erwähnte Gehalt entsprach im Jahr 1971 umgerechnet ca. 40.000 Drachmen pro Monat.³⁷² Aufgrund der beiden Vertragsverlängerungen, die Persidis bei Olympiakos Piräus unterzeichnet hatte (S. 73-74) ist davon auszugehen, dass Peter Persidis Gehalt im Jahr 1974 noch höher angesetzt war.

Der Kontakt mit der Familie schien durchwegs eng gewesen zu sein. In der Freizeit wurde oftmals Zeit mit der Verwandtschaft verbracht, der Onkel von Peter Persidis, Niko, besuchte mit Hilde Persidis manchmal Spiele von Olympiakos Piräus. Auch wenn die Eltern von Peter Persidis zu Besuch waren, wohnten diese bei der Verwandtschaft in Korydallos. Dies lässt sich in ein größeres, typisches Schema der griechischen Gesellschaft der Nachkriegszeit anordnen: „*It was normal for people to spend holidays in gatherings of their relatives.*“³⁷³ Die enorme Entwicklung des Athener Ballungsraums ab den 1920er-Jahren fand überwiegend ohne jegliche städtebauliche Planung statt: Viele Siedlungen, oftmals auch von Flüchtlingen aus Kleinasien, wuchsen unkontrolliert und ohne jegliche Planung. Etwas, das man noch heute am Stadtbild von Athen erkennen kann. Oftmals blieben Bewohner der Stadtviertel unter sich: Das heißt es wurde gelebt, gearbeitet und das Sozialleben innerhalb dieses Bereiches verbracht. Oftmals wohnten Zuwanderer aus der ländlichen Gegend sowie Kleinasien inmitten früherer Nachbarn, was zu einer gewissen „Verdorflichung“ der Stadtbezirke führte. David H. Close beschreibt dies als „*neighbourliness of village life was reproduced in their streets.*“³⁷⁴ So war es nun auch oftmals der Fall, Urlaub inmitten der Verwandtschaft, also auch in der Stadt zu verbringen.³⁷⁵ Dies traf womöglich auch auf Peter Persidis und dessen Familie zu.

³⁷⁰ „Ερευνα οικογενειακών προϋπολογισμών 1974“, Οικογενειακοί προϋπολογισμοί - Στατιστική (Αθήναι: Εθνική Στατιστική Υπηρεσία της Ελλάδος, 1977), 15, Ελληνική Στατιστική Αρχή - Ψηφιακή Βιβλιοθήκη, http://dlib.statistics.gr/Book/GRESYE_02_1301_00006.pdf.

³⁷¹ „Ερευνα οικογενειακών προϋπολογισμών 1974“, ebd.

³⁷² Diese Summe beruht auf eigenen Berechnungen, die basierend auf den soeben genannten Zahlen basieren. Das Ergebnis wurde grob aufgerundet.

³⁷³ Close, *Greece since 1945: Politics, Economy and Society*, 70.

³⁷⁴ ebd.

³⁷⁵ ebd.

Persidis und die Diktatur?

Eine der ursprünglichen Fragen in der Entstehung dieser Arbeit war es, die Beziehung Persidis zur griechischen Militärdiktatur zu untersuchen. Wie im Kapitel „Der Wechsel nach Griechenland“ erläutert wurde, schien die Militärdiktatur für Persidis selbst weder Anreiz noch Hindernis für einen Wechsel nach Griechenland gewesen sein. Neben den finanziellen Faktoren war aller Voraussicht nach der Vater, Konstantin Persidis, eine treibende Kraft hinter diesem Wechsel. Im Weiteren wird an dieser Stelle zu rekonstruieren versucht, ob und wie Persidis selbst die Diktatur wahrgenommen hat.

Fußball unter der Militärdiktatur

„Football in this period came to be identified with the regime, which systematically promoted sporting activities as a part of the national revival.“³⁷⁶

Peter Persidis wechselte zu einer Zeit nach Griechenland, die man als politisch turbulent bezeichnen kann. Infolge eines Militärputsches in den Morgenstunden des 21. April 1967 hievte sich eine Militärdiktatur an die Macht, die sieben Jahre, bis zum 23. Juli 1974 andauerte.³⁷⁷ Dieses Regime, auch unter den Begriffen „Obristendiktatur“ bzw. „griechische Militärjunta“ bekannt, verfolgte eine repressive Politik, die in viele Lebensbereiche der Bevölkerung eingriff: Politische Dissidenten und Andersdenkende wurde oftmals verfolgt und gefoltert und/oder ins Exil auf kahl besiedelte Mittelmeerinseln verbannt. Viele Intellektuelle und Künstler begaben sich freiwillig ins Ausland, als wohl berühmtestes Beispiel sei hier Mikis Theodorakis genannt, der ab 1970 in Paris lebte, nachdem er seit Anbeginn der Diktatur immer wieder inhaftiert worden war.³⁷⁸ Vom Regime ausgehend wurde ein Diskurs geführt, der sich auf die ökonomische Modernisierung und Entwicklung des Landes konzentrierte (was wiederum die repressiven Maßnahmen legitimieren sollte),³⁷⁹ die direkte Abstammung

³⁷⁶ Kostis Kornetis, *Children of the Dictatorship: Student Resistance, Cultural Politics, and the „Long 1960s“ in Greece*, 1. publ., Protest, Culture and Society (New York [u.a.]: Berghahn, 2013), 98.

³⁷⁷ Zufälligerweise befand sich das österreichische Fußballnationalteam während dem Militärputsch am 21. April 1967 in Athen. Für den 23. April war ein Länderspiel in Athen zwischen Griechenland und Österreich angesetzt gewesen – ein Qualifikationsmatch für die Europameisterschaft 1968 in Italien. Die Memoiren des damaligen österreichischen Botschafters in Griechenland, Ludwig Steiner, gewähren Einblicke in die Umstände, die naturgemäß zu einer Verlegung des Spieles führten, vgl. dazu Ludwig Steiner, *Der Botschafter: Ein Leben für Österreich* (Bozen: Athesia, 2005).

³⁷⁸

<https://www.ethnos.gr/Politics/article/172355/mikhstheodorakhshexoriaoiagoneskatathsdiktatoriaskaihmetapoliteysh>, 08.07.2024.

³⁷⁹ Dimitris Papanikolaou, „Greece as a postmodern example: Boundary 2 and its special issue on Greece“, *KAMHTOS: Cambridge Papers in Modern Greek* 13 (2005): 143.

von den antiken Griechen – daher das Hellenische – wurde als Bezug auf die Vergangenheit auch als Propaganda-Mittel eingesetzt.³⁸⁰ Auch der Sport war ein Lebensbereich, in den das Regime eingriff. In dem Kapitel über Transferrestriktionen wurden die Eingriffe der Diktatur, oftmals in Person des Staatssekretärs für Sport, Konstantinos Aslanidis eingangs erwähnt. Aslanidis besaß jedoch keine „Alleinherrschaft“ über sportliche Belange, sein Sekretariat war direkt dem Büro der Regimeführung unterstellt.³⁸¹ Die Militärdiktatur legte bewusst ihren Fokus auf den Sport als Massenspektakel und Unterhaltungsform, die die Bürger davon abhalten sollte, sich mit politischen Inhalten auseinanderzusetzen.³⁸² Wie bereits im Subkapitel „Der Wechsel nach Griechenland“ erläutert, wurden gezielt regimetreue Personen in die Verwaltungen sportlicher Organisationen und Verbände gehievt. Auch die Infrastruktur wurde in Anbetracht der sportlichen Betätigung bewusst gestärkt, so wurde das Ziel ausgerufen, in jeder Ortschaft, besonders auch im ländlichen Raum, Sportstätten zu errichten. Sinnbildlich hierfür ein Leitspruch, den das Regime vorgab – *„κάθε πόλις και στάδιο, κάθε χωριό και γυμναστήριο“*,³⁸³ zu Deutsch: *„In jeder Stadt ein Stadion, in jedem Dorf eine Sporthalle“*. Fußball war während der Diktatur der populärste Sport³⁸⁴, und das Regime der Militärdiktatur tat ihr Übriges, um den medialen Fokus bewusst auf apolitische Dinge wie eben den Fußball zu lenken: Die Sportart war infolgedessen unter regimekritischen Menschen in Griechenland verpönt,³⁸⁵ rechtsgerichtete Studentenorganisationen wiederum organisierten, unter Mithilfe des Regimes und der Fußballvereine selbst für ihre Mitglieder kostenlose Eintrittskarten zu Fußballmatches.³⁸⁶ Kritik, die immer wieder von Gegnern der Obristen geäußert wurde, war, dass von Seiten der Machthaber probiert wurde, die mediale Berichterstattung bewusst auf Fußball zu lenken.³⁸⁷ Naturgemäß um von (politischen) Missständen im Land abzulenken. Nichtsdestotrotz war und ist Fußball ein Massenphänomen und begeisterte in Griechenland sowohl vor als auch nach der Junta die Massen.

³⁸⁰ ebd.

³⁸¹ Γιαννακόπουλος, „Ο αθλητισμός και η φυσική αγωγή στην Ελλάδα κατά την περίοδο 1967-1974“, 112.

³⁸² Γιαννακόπουλος, 157.

³⁸³ Γιαννακόπουλος, 112.

³⁸⁴ Γιαννακόπουλος, 113.

³⁸⁵ Kornetis, *Children of the Dictatorship: Student Resistance, Cultural Politics, and the „Long 1960s“ in Greece*, 297.

³⁸⁶ ebd., 97–98.

³⁸⁷ ebd., 189, 227.

Antidiktatorische Spieler, Kommunistische Trainer und das Warten auf die Familie

Wie bereits beschrieben führte Peter Persidis mit seiner Familie in Griechenland ein privilegiertes Leben. Es ist anzunehmen, dass dies auch an der eben genannten Vermarktung von Fußball in Griechenland lag: Nicht nur der Sport selbst wurde gefördert, sondern auch dessen Akteure. Folglich ist zu eruieren, wie und ob im Sport tätige Personen Einflussnahme und möglicherweise Repressalien durch das Regime zu befürchten hatten. Anhand mehrerer Beispiele soll hier eine Annäherung stattfinden, die Aufschluss über Peter Persidis Handeln geben kann. Zeitgleich mit Persidis wechselte ein weiterer griechisch-stämmiger Fußballspieler zu Olympiakos Piräus. Romain Argyroudís (*1946), geboren und aufgewachsen in Frankreich, blieb bis zum Sommer 1973 in Griechenland. Argyroudís verließ Ende Juni 1973 das Land,³⁸⁸ vermutlich nicht freiwillig. Argyroudís musste allem Anschein nach das Land verlassen, da er Kritik an der Militärdiktatur geäußert hatte. Zwar ist diesbezüglich keine öffentliche Aussage bekannt, doch dürfte dies in kleinerem oder größerem persönlichem Kreis stattgefunden haben. Argyroudís selbst bestätigte im Jahr 1974³⁸⁹ als auch 2013,³⁹⁰ dass er aufgrund politischer Gründe das Land verlassen musste. Dafür spricht auch eine weitere Episode. Argyroudís wechselte im Sommer 1973 nach Frankreich zu RC Lens. Mit seinem neuen Verein sollte er im September desselben Jahres ein Testspiel in Athen gegen AEK Athen bestreiten.³⁹¹ Jedoch hatte die politische Führung Griechenlands ein Einreiseverbot gegen Argyroudís, in Kraft tretend ab dem 30. Juni 1973, verhängt.³⁹² Folglich wurde ihm bei der Einreise mit seiner Mannschaft die Einreise verwehrt und Argyroudís musste in einem Hotel verweilen.³⁹³ Dies führte sogar zu diplomatischen Spannungen zwischen Frankreich und Griechenland, der französische Botschafter Griechenlands hatte zu intervenieren.³⁹⁴ Hilde Huber-Persidis kann sich zwar im Zeitzeugengespräch an Romain Argyroudís erinnern, jedoch nicht an diese Episode: *„Das weiß ich nicht. Aber ich glaub, damals, nein, der war doch bis zum Schluss. Der hot bis zum Schluss ... wann*

³⁸⁸ Σταμούλης, „Το ποδόσφαιρο και η δικτατορία της 21ης Απριλίου 1967: Έλεγχος και προπαγάνδα“, 75.

³⁸⁹ ebd., 76–77.

³⁹⁰ <https://www.contra.gr/podosfairo/argyroudís-efyga-gia-politikóys-logóys.7076564.html>, 09.09.2024.

³⁹¹ Σταμούλης, „Το ποδόσφαιρο και η δικτατορία της 21ης Απριλίου 1967: Έλεγχος και προπαγάνδα“, 76.

³⁹² ebd.

³⁹³ ebd.

³⁹⁴ ebd.

soll das gewesen sein? (...). Also das höre ich jetzt zum ersten Mal. Vielleicht ist das auch nicht bekannt gewesen, vielleicht hat man das auch nicht bekannt gemacht. “

Bereits einige Jahre vor Argyroudis verließ mit Marton Bukovi eine weitere prominente Person aus dem Bereich des Fußballs Griechenland, aufgrund von Interventionen der griechischen Militärführung.³⁹⁵ Bukovi (1903-1985) war ein ungarischer Fußballtrainer, der von Juni 1965 bis Dezember 1967 bei Olympiakos Piräus angestellt war.³⁹⁶ Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, intervenierte das Militärregime Griechenlands unter der Ägide von Konstantinos Aslanidis auch großflächig im Fußball. So wurde u.a. auch darauf abgezielt, schrittweise alle ausländischen Trainer des Landes zu verweisen.³⁹⁷ Gleichzeitig wurde dennoch ein Gesetz verabschiedet, das *nur* mehr Fußballvereinen der ersten Liga die Verpflichtung erlaubte – jedoch unter der Bedingung, dass der Verein dem ausländischen Trainer einen griechischen Co-Trainer zur Verfügung stellen musste.³⁹⁸ Aus den eben zitierten Werken geht unisono hervor, dass Marton Bukovi aufgrund dieses Klimas Griechenland verließ. Entgegen der Annahme, dass die Militärjunta dabei vor allem Fußballfunktionäre aus dem Ostblock bzw. aus kommunistischen Staaten ins Auge gefasst habe,³⁹⁹ ist festzuhalten, dass auch während der siebenjährigen Militärdiktatur Fußballcoaches aus kommunistischen Staaten nach Griechenland kamen. Das berühmteste Beispiel ist wohl der ehemalige ungarische Weltklassemann Ferenc Puskas, der zwischen 1970 und 1974 Trainer von Panathinaikos war.⁴⁰⁰ Puskas ist insofern ein Sonderfall, da er spanischer Staatsbürger war,⁴⁰¹ nachdem er jahrelang im Franco-Spanien gelebt hatte und nach seiner Zeit bei Panathinaikos u.a. 1977 in Chile tätig war,⁴⁰² das zu diesem Zeitpunkt von Augusto Pinochet diktatorisch regiert wurde. Die Regimes in allen drei Ländern, Spanien, Griechenland und Chile verband u.a. ein Merkmal – ein ausgeprägter

³⁹⁵ Γιαννακόπουλος, „Ο αθλητισμός και η φυσική αγωγή στην Ελλάδα κατά την περίοδο 1967-1974“, 166.

³⁹⁶ „Márton Bukovi - Trainerprofil“, 26. Juni 2023, <https://www.transfermarkt.at/marton-bukovi/profil/trainer/31573>.

³⁹⁷ Αποστολόπουλος, „Το ποδόσφαιρο στη Δικτατορία των Συνταγματαρχών: Από την αναδιάρθρωση στο Γουέμπλεϊ (1967-1971)“, 26.

³⁹⁸ ebd., 26–27.

³⁹⁹ Αποστολόπουλος, 27.

⁴⁰⁰ „Ferenc Puskás - Trainerprofil“, 26. Juni 2023, <https://www.transfermarkt.at/ferenc-puskas/profil/trainer/19495>.

⁴⁰¹ Mateusz Rozmiarek und Adam Szabelski, „The ethos of emigrant and Ferenc Puskás compared to other participants in the Olympic Games“, *Sport i Turystyka. Środkowoeuropejskie Czasopismo Naukowe* 3, Nr. 2 (2020): 50.

⁴⁰² „Ferenc Puskás - Trainerprofil“.

Antikommunismus. Insofern war die Junta in Griechenland allem Anschein nach auf die Ausweisung gezielter Personen bedacht.

Zu nennen sei auch das Beispiel des griechisch-ungarischen Fußballspielers Panagiotis Kermanidis,⁴⁰³ der ebenso wie Peter Persidis in Mitteleuropa aufgewachsen war und beinahe zeitgleich als professioneller Fußballer nach Griechenland wechselte. Kermanidis wurde als Kind griechischer politischer Flüchtlinge in Ungarn geboren und wechselte im Sommer 1973 zu PAOK Thessaloniki.⁴⁰⁴ Kermanidis selbst offenbarte, dass ein Wechsel nach Griechenland an eine Bedingung gekoppelt war - die Rückkehr seiner Eltern nach Griechenland:

K: *„Είχα την υπόσχεση ότι θα έρθουν κι οι γονείς μου και αυτό ήταν ο μεγαλύτερος όρος, ο όρος που, που θα ερχόμουνα στην Ελλάδα.*

(Mir war versprochen worden, dass auch meine Eltern [nach Griechenland] kommen würden und das war die größte Bedingung, die Bedingung, dass ich nach Griechenland kommen würde.)

I: *Η Χούντα δηλαδή δεν σας έφερε κάποιο πρόβλημα επειδή ήσασταν το παιδί πολιτικών προσφύγων και ερχόσασταν από ένα ...*

(Interviewer: Die Junta machte ihnen also keine Probleme, weil sie das Kind politischer Flüchtlinge waren und aus einem kamen ...)

K: *Μου έφερε προβλήματα, το, τι, δεν έφερε τις γονείς αλλά ο ΠΑΟΚ ήταν αυτός, η δύναμη του ΠΑΟΚ ήτανε που μου υποσχέθηκαν ότι αυτοί θα κάνουν τα πάντα για να φέρουν τους γονείς μου τους οποίους φέρανε βέβαια το 1975.*

(Sie verursachte mir Probleme, da sie meine Eltern nicht brachten, aber PAOK war, der Einsatz des Vereins war es, der mir versicherte, dass er alles tun würde, um meine Eltern [ins Land] zu bringen, die jedoch erst 1975 kamen). ⁴⁰⁵

Auch wenn der Interviewer leider nicht weiter nachfragte, ist anzunehmen, dass die Militärjunta die Rückkehr von Kermanidis Eltern nach Griechenland verhinderte.

⁴⁰³ <https://www.transfermarkt.de/panagiotis-kermanidis/profil/spieler/298088>, 27.08.2024.

⁴⁰⁴ „Οι Έλληνες ποδοσφαιριστές της Ουγγαρίας (β' μέρος)“, *Στα Γήπεδα της Ιστορίας* (ΕΡΑ Σπορ 101.8, 26. Februar 2023), <https://www.ertecho.gr/radio/eraspor/show/sta-gipeda-tis-istorias-eraspor/podcast/322012/oi-ellines-podosfairistes-tis-ouggarias-v-meros-26-02-2023/>.

⁴⁰⁵ „Οι Έλληνες ποδοσφαιριστές της Ουγγαρίας (β' μέρος)“.

Anders lässt es sich nicht erklären, dass diese erst 1975, also im Jahr nach dem Sturz der Junta nach Griechenland einreisen konnten. Dies bekräftigt die bereits oberhalb angenommener Vermutung, dass die Obristen – im Falle von Fußballfunktionären- und Spielern – nicht nach Herkunftsland einer Person unterteilten, sondern nach deren politischer Einstellung. Dies hätte einen österreichischen Staatsbürger, wie es Peter Persidis war, auch betreffen können. Einschränkungen der menschlichen Grundrechte betrafen auch österreichische Staatsbürger. So geschehen beim APA- und ORF-Korrespondenten Heinz Gstrein, der von griechischen Behörden als regimekritisch eingestuft wurde und bei einer Demonstration im November 1968 verhaftet sowie auch geschlagen wurde.⁴⁰⁶ In Folge diplomatischer Interventionen von österreichischer Seite aus kam es zur Freilassung Gstreins, dieser musste sich in den Folgejahren immer wieder Repressalien der griechischen Behörden aussetzen, die schlussendlich zu dessen permanenter Ausreise aus Griechenland im Oktober 1970 führten.⁴⁰⁷ Zusammengefasst lässt sich sagen, dass die Militärjunta willkürlich Fußballfunktionäre bevor- oder benachteiligte, je nach politischer Gesinnung der betroffenen Personen⁴⁰⁸ – oder wie das Regime die politische Einstellung der Personen einzuschätzen vermochte. Möglicherweise wurden auch Menschen kommunistischer Staaten bevorzugt. Etwas, das im Widerspruch zu stehen stand mit der offiziellen Doktrin des Regimes, die auf einem rigorosen Anti-Kommunismus beharrte.

Was lässt uns dies für Peter Persidis annehmen? Dass sein Vater kein nachgewiesener Kommunist war, selbst wenn er laut seiner Tochter Catharina Persidis „für die Russen [war]“. ⁴⁰⁹ Andernfalls wäre ein Transfer nach Griechenland im Sommer 1971 wahrscheinlich nicht von Statten gegangen. Aus der Sicht von Olympiakos Piräus lag der Grund der Verpflichtung von Peter Persidis unter anderem darin begründet, dass nach einem großen Erfolg des Erzrivalen Panathinaikos Athen das Team verstärkt werden soll,⁴¹⁰ weshalb griechisch-stämmige Fußballspieler im Ausland gesucht

⁴⁰⁶ ebd., „Die Beziehungen Österreichs zur griechischen Junta (1967-1974): Zwischen Verachtung Pragmatismus“, 315; vgl. Eva Nickl, „Die griechische Diktatur im Spiegel der österreichischen Presse 1967-1974“ (Wien, Universität Wien, 1989) für eine Kurzbiographie Gstreins sowie eine Auswahl seiner Kommentare zur griechischen Militärjunta.

⁴⁰⁷ ebd., „Die Beziehungen Österreichs zur griechischen Junta (1967-1974): Zwischen Verachtung Pragmatismus“, 316.

⁴⁰⁸ Über die Willkür und Bevorzugung ganzer Fußballvereine vgl. Αποστολόπουλος, „Το ποδόσφαιρο στη Δικτατορία των Συνταγματαρχών: Από την αναδιάρθρωση στο Γουέμπλεϊ (1967-1971)“, 19–22.

⁴⁰⁹ Persidis, Interview mit Schwester von Peter Persidis.

⁴¹⁰ Panathinaikos Athen erreichte im Jahr 1971 das Finale des Cups der Landesmeister (heute: UEFA Champions League). Dieses ging 2-0 verloren gegen Ajax Amsterdam. Bis in das Jahr 2024 war dies der einzige griechische Auftritt in einem Finale eines europäischen Vereinswettbewerbs.

wurden. In weiterer Folge führte dies bei vielen griechischen Erstligavereinen zu Einbürgerungen nicht-griechischer Spieler, sogenannten „ελληνοποιήσεις“. Persidis selbst schien, anders als sein Mitspieler Romain Argyroudis, zumindest nicht aktiv eine antidiktatorische Haltung vertreten zu haben. Andernfalls hätte er wahrscheinlich den Fall der Militärdiktatur im Jahre 1974 nicht aus nächster Nähe miterlebt. Angesprochen auf diese Thematik ergab sich im Gespräch mit Catharina Persidis und ihrem Sohn Sandro folgender Dialog:

C: „War der Peter ein politischer Mensch eigentlich? [Schaut zu ihrem Sohn] Ich glaub eigentlich gar nicht so, oder?

S: Nicht outspoken.

C: Nicht outspoken, nein. Auf gar keinen Fall, gar keinen Fall. Weil das ist jetzt interessant, ich wüsste eigentlich gar nicht, ...

S: ... vor allem, ab dem wo ich mich dann für Politik interessiert habe, ich kann mich nicht erinnern mit ihm ein einziges politisches Gespräch gehabt zu haben.

C: Ich auch nicht! Ich auch nicht, (...), er woa kein politischer Mensch, also nicht, wie du eben sagst, nicht außerhalb.“⁴¹¹

Diesbezüglich berichtete Catharina Persidis noch über einen Brief ihres Bruders, datiert auf den Sommer 1974, über die türkische Invasion Zyperns. Ansonsten sind keine Zeugnisse über die politische Teilhabe Persidis bekannt. In jenem Brief schrieb Persidis „also nur, dass es den Leuten dort schlecht gegangen ist und so. Aber, aber nicht jetzt, keine politische Äußerung, auf gar keinen Fall.“⁴¹² Hilde Huber-Persidis sagte Folgendes, ob und wie sie die Diktatur in Griechenland wahrnahm: „Schon. Nämlich, i kann mi a goa nix Negatives erinnern, nein ich, das weiß ich allerdings genau. Wir waren in Meteora. (...) Waren dann zwei Tage dort, in der Zeit war dann dieser Putsch, wie wir zurückgefahren sind. Und das weiß ich noch, mein Sohn hat gehabt eine Spritzpistole, eine rote, weiß ich auch noch. Und wir kommen Richtung Athen, Richtung Stadt und auf einmal steht Militär da, und abgesperrt und von wo, aha eh gekannt, irgendein ein zweiter, was weiß ich, Polizist oder vom Militär, hat dann eh meinen Mann gekannt und dann gleich „Was ist das?“ und der Kleine ist hinten gesessen, „das ist eine Spritzpistole“ und jo, da waren viele Sperren und ich glaube, ich sage jetzt einmal

⁴¹¹ Persidis, Interview mit Schwester von Peter Persidis.

⁴¹² Persidis.

eine Woche, war eine Woche Ausgangsverbot, am Abend ist wirklich Lichter aus und musstest du, so viel hab ich mitbekommen.“ Gemeint ist hier wohl der gescheiterte Putschversuch von Offizieren der griechischen Marine im Mai 1973.⁴¹³ Interessant ist hierbei, dass dies die einzige negative Erinnerung von Hilde Huber-Persidis an das Regime zu sein scheint. Andere Ereignisse, die aufgrund ihrer Größe auch öffentlich Aufmerksamkeit erhielten, schienen dabei nicht auf. So wurde unter anderem das Begräbnis des griechischen Nobelpreisträgers für Literatur, Giorgos Seferis, im September 1971, der von Großbritannien aus, öffentlich Kritik am Regime übte, zu einer Massenveranstaltung, in der stiller Protest gegen das Regime geführt wurde.⁴¹⁴ Oder der Studentenaufstand an der Technischen Universität Athens (Polytechnio) im November 1973.⁴¹⁵

⁴¹³ Μελετής Ε. Μελετόπουλος, *Η Δικτατορία των Συνταγματαρχών: Κοινωνία, Ιδεολογία, Οικονομία* (Athēna: Παπαζήσης, 2008), 118.

⁴¹⁴ Kernetis, *Children of the Dictatorship: Student Resistance, Cultural Politics, and the „Long 1960s“ in Greece*, 372.

⁴¹⁵ Μελετόπουλος, *Η Δικτατορία των Συνταγματαρχών: Κοινωνία, Ιδεολογία, Οικονομία*, 104.

V. Rückkehr nach Österreich

SK Rapid Wien und das Karriereende

Im Sommer wechselte Peter Persidis zurück nach Österreich, SK Rapid Wien nahm ihn unter Vertrag. Wie bereits einem Zitat von Hilde Huber-Persidis in einem vorherigen Kapitel erwähnt, gab es allem Anschein nach immer wieder Angebote aus Österreich. In der Tat finden sich Pressefunde, die diese Aussagen bestätigen. So berichteten die „Salzburger Nachrichten“ im März 1974 über das Interesse des LASK Linz an Persidis, der *„unter allen Umständen nach Österreich zurückkehren will.“*⁴¹⁶ Auch griechische Medien hatten diese Meldung aufgeschnappt.⁴¹⁷ Ein Transfer kam nicht zustande. Auch nicht zu Wacker Innsbruck, die einige Monate später, im Juni 1974, Interesse an Persidis bekundeten.⁴¹⁸ Der Transfer wurde schlussendlich ein Jahr später, im Sommer 1975, realisiert. Im „Sportfunk“ wird Persidis hierbei als *„spektakulärster Transfer“* der österreichischen Bundesliga bezeichnet.⁴¹⁹ Anfänglich hatte Persidis bei Rapid mit Verletzungsproblemen zu kämpfen.⁴²⁰ In weiterer Folge stabilisierten sich jedoch seine Leistungen und er wurde zu einer Fixgröße in der Mannschaft. Zeugnis davon legt u.a. die Tatsache ab, dass Persidis ab der Saison 1978 Kapitän seiner Mannschaft wurde.⁴²¹ In der Folgesaison wurde die Mannschaft von Rapid grundlegend verjüngt,⁴²² Persidis blieb weiterhin Teil der Mannschaft und war mitunter der mit Abstand älteste Spieler in der Startelf von Rapid. Laut Interviews mit ehemaligen Teamkollegen gab es eine klare Hierarchie in der Rapid-Mannschaft, deren Legionäre und Nationalspieler voranstanden.⁴²³ Zu letzteren zählte auch Persidis, denn kurz nach seiner Rückkehr nach Österreich wurde er ins österreichische Nationalteam berufen. Just sein erstes Spiel im Dress der österreichischen Nationalmannschaft absolvierte Persidis gegen Griechenland in Griechenland – genauer gesagt am 10. November 1976 in Kavala. Österreich gewann die Partie mit drei zu null, Persidis Leistung schien dabei gut gewesen zu sein. So sagte der Torhüter der österreichischen Teams, Friedl Koncilia in Anschluss an die Partie, dass

⁴¹⁶ „Der LASK hat große Pläne“, *Salzburger Nachrichten*, 14. März 1974, 9.

⁴¹⁷ „Αυστριακή πρόταση για τον Περσίδη“, *Ταχυδρόμος*, 9. April 1974, 3.

⁴¹⁸ „SW Innsbruck legte Karten auf den Tisch“, *Salzburger Nachrichten*, 29. Juni 1974, 13.

⁴¹⁹ Huber-Persidis, Interview mit Ex-Frau von Peter Persidis.

⁴²⁰ „Pause bis 28. Februar“, *Salzburger Nachrichten*, 3. Dezember 1975, 9.

⁴²¹ „Mehr als nur ein Nebendarsteller“, *Forza Rapid - Die Hütteldorfer Revue*, Nr. 2 (2013): 42.

⁴²² ebd.

⁴²³ „Johann Krejcirik im Gespräch (12. Dezember 2011)“, 11. November 2022, https://www.rapidarchiv.at/interviews/interview_krejcirik_johann.html.

er bislang noch nie hinter so einem guten Libero im Nationalteam gespielt hätte.⁴²⁴ Dennoch sollte sich ein anderer Libero im Nationalteam anstelle von Peter Persidis etablieren. Bruno Pezzey, ein ähnlicher Spielertyp wie Persidis,⁴²⁵ dem somit meistens die Ersatzbank blieb. Unter anderem auch bei der Weltmeisterschaft 1978 in Argentinien, bei der Persidis zu keiner Einsatzminute kam. Selbst nicht in einem unbedeutenden Spiel gegen Brasilien. Eine Tatsache, die Persidis gewurmt habe: „*Des hoat eam ein bisserl geärgert, sage ich einmal. Das habe ich mitgekriegt.*“⁴²⁶ Doch nicht nur sein Debüt im Nationalteam sollte das einzige Aufeinandertreffen mit dem griechischen Nationalteam gewesen sein. Von seinen insgesamt sieben Spielen für die ÖFB-Auswahl bestritt Persidis drei Spiele gegen Griechenland. Nach dem eben erwähnten in Kavala waren dies ein weiteres Match in Wien,⁴²⁷ sowie auch sein letztes Spiel im Nationalteam in Athen im Februar 1978.⁴²⁸

Ab dem Frühjahr 1981 hatte Peter Persidis vermehrt mit Verletzungssorgen zu kämpfen, die zu einer Bandscheibenoperation führten.⁴²⁹ Schließlich beendete Persidis seine Profi-Karriere im Sommer 1982 – und zwar mit dem Gewinn der österreichischen Meisterschaft. Insgesamt absolvierte er 206 Ligaspiele für Rapid Wien.⁴³⁰ Bereits in der Zwischenzeit hatte Persidis begonnen, verschiedene Trainerlehrgänge zu absolvieren, da er sich auch vorstellen konnte, „*in Zukunft als Trainer zu arbeiten.*“⁴³¹ Doch auch noch „*ein, zwei Jahre bei einem kleinen Verein*“ waren vorstellbar, da die Bandscheiben-OP besser verlief als erwartet.⁴³² Persidis sollte noch beides tun. In der Saison 1983/84 schnürte er die Schuhe beim VSE St. Pölten.⁴³³ Dieser spielte damals unterklassig, allem Anschein nach in der sechstöchsten Leistungsstufe,⁴³⁴ somit spielte Persidis damals nicht mehr professionell Fußball. Bereits im Frühjahr 1982 betreute er die U21-Mannschaft Rapids interimsmäßig.⁴³⁵ Ab Sommer 1984 trainierte Peter Persidis

⁴²⁴ „Die Wahl für Malta ist beinahe getroffen“, *Salzburger Nachrichten*, 12. November 1976, 9.

⁴²⁵ „Letzte Ehre für einen stets verlässlichen und bescheidenen Stellvertreter“, *Kurier*, 23. Januar 2009, 31.

⁴²⁶ Winheim, Interview mit Journalisten & Jugendfreund von Peter Persidis.

⁴²⁷ „Austria v Greece, 09 March 1977“, 13. Mai 2023, <https://www.11v11.com/matches/austria-v-greece-09-march-1977-234177/>.

⁴²⁸ „Greece v Austria, 15 February 1978“, 13. Mai 2023, <https://www.11v11.com/matches/greece-v-austria-15-february-1978-234613/>.

⁴²⁹ „Interview mit Peter Persidis“, *Rapid-Journal*, Nr. 3 (4. Oktober 1982).

⁴³⁰ „Er war mein Freund, nicht mein Co-Trainer“, *Oberösterreichische Nachrichten*, 23. Januar 2009, 17.

⁴³¹ „Interview mit Peter Persidis“.

⁴³² ebd.

⁴³³ „Peter Persidis- Spielerprofil“, 7. März 2023, <https://www.transfermarkt.at/peter-persidis/profil/spieler/134903>.

⁴³⁴ ⁴³⁴ Email-Korrespondenz mit Gerald Pichler (13.2.2023).

⁴³⁵ ebd.

Zweitmannschaft bzw. U-21 von Rapid Wien dauerhaft.⁴³⁶ Zu seinen Schützlingen zählten dabei zukünftige Nationalmannschaftsspieler wie Peter Schöttel oder Andreas Herzog. Die Arbeit mit jungen Menschen schien ihm allen Anschein nach am Herzen gelegen zu haben. Seine Ex-Frau, Hilde Huber-Persidis schilderte, dass Peter Persidis oftmals während seiner Tätigkeit im Rapid-Nachwuchs meinte, dass man mit den jungen Spielern anders umgehen sollte, als es bis dahin üblich war, mit mehr Feingefühl nämlich. Auch viele später, bis zu seinem Ableben, betreute Persidis weiterhin Nachwuchsfußballspieler: „*Es ist mir ein Bedürfnis, mit den Jungen zu arbeiten.*“, so Persidis selbst dazu im Jahr 2008.⁴³⁷

Das Leben abseits des Fußballs

Von 1987 bis 1998 sollte Peter Persidis dem Fußballgeschäft fernbleiben – erst mit der Saison 1998/99 kehrte er zur Rapid als Co-Trainer der Profimannschaft zurück. Der Grund für sein Fernbleiben vom Fußballgeschäft? Einerseits ideologische Gründe andererseits pragmatische – Peter Persidis kehrte dem Fußball den Rücken, da er das Geschäftsmodell als falsch und zu schnelllebig erachtete. Folglich suchte Persidis nach einer Vollzeitbeschäftigung, die er bei Reebok, einem US-amerikanischen Sportartikelhersteller, im Verkauf und Vertrieb fand. Zeitlich gestaltete es sich nun als schwierig, einer Vollzeitbeschäftigung nachzugehen und nebenbei als Trainer zu arbeiten – obwohl er es für ein, zwei Monate probierte, doch „*es ist so hinten und voan ned ausgegangen, na.*“⁴³⁸ Finanziell war das Leben abgesichert, einer Zweittätigkeit als Fußballtrainer musste nicht mehr nachgegangen werden. Persidis war als Verkaufsleiter Ost für Reebok tätig,⁴³⁹ dies bedeutete Außendienst, denn die österreichische Niederlassung des US-Unternehmens befand sich in Salzburg. Solche Jobs nach der aktiven Karriere scheinen nicht ungewöhnlich für ehemalige Spitzensportler gewesen zu sein, so arbeitete Friedl Koncilia, ein Nationalteamkollege von Peter Persidis, nach seiner Karriere in ähnlicher Funktion bei Puma. Sabine Tröger, 30fache (!) österreichische Staatsmeisterin über 100m, 200m und 400m stieß 1996 ebenfalls zu Reebok und war dort unter Persidis tätig.⁴⁴⁰ Die Tätigkeit von Peter Persidis umfasste in erster Linie Außendienst, verkauft und vertrieben wurden „*hauptsächlich natürlich*

⁴³⁶ „Baric nun alleinverantwortlich“, *Salzburger Nachrichten*, 14. Juli 1984, 14.

⁴³⁷ „Der Schattenmann“, *Kronen Zeitung*, 10. August 2008, 76.

⁴³⁸ Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis.

⁴³⁹ Mosnicka.

⁴⁴⁰ *Salzburger Nachrichten*, 22. August 1996, 10.

in erster Linie Schuhe und Bekleidung“.⁴⁴¹ Wie er zu dem Job kam, weiß seine langjährige Lebensgefährtin nicht mehr, aber „irgendwie a über an Bekannten.“⁴⁴² Der Zeitpunkt des Beginns der Tätigkeit ist dafür genau bekannt – August 1987. Doch dies war nicht der Beginn der Tätigkeit von Peter Persidis in der Privatwirtschaft, denn schon just nach dem Ende seiner Karriere als Spieler wurde er bei einem anderen Unternehmen tätig. Ab 1984 arbeitete er für Schneiders Gummihof, einem Salzburger Unternehmen, das aus einem Wiener Gummiwarengroßhandel hervorging und ab 1946 Mäntel herstellte und in weiterer Folge im Textilbereich tätig wurde.⁴⁴³ Während der Zeit der Tätigkeit von Persidis fungierte das Unternehmen auch als Generalimporteur für Arena-Schwimmode.⁴⁴⁴ Auf jene bezog sich auch der Tätigkeitsbereich von Peter Persidis. Er verkaufte Schwimmbekleidung, „da woa er dann sozusagen Vertreter für Schwimmanzüge. Weil des san, Arena ist Sportmode, zumindest damals gewesen, mit die die Profis geschwommen san.“⁴⁴⁵ Ein Blick auf zeitgenössische Stellenausschreibungen bietet einen relativ klaren Einblick in den Tätigkeitsbereich, dem Peter Persidis in seiner Funktion nachgehen musste. So finden sich im Online-Archiv der Salzburger Nachrichten vier Stellenausschreibungen aus dem Zeitraum 1981 bis 1983 von Schneiders Gummihof für den Vertrieb von „Arena-Bademode“⁴⁴⁶ bzw. „Arena-Swimwear und Weimann Skischuhe“.⁴⁴⁷ Neben den branchenüblichen Anforderungen wie gutem Auftreten, und genauem Arbeiten fallen „Einsatzbereitschaft auch am Wochenende“⁴⁴⁸ und die Jobbezeichnungen als „Außendienstmitarbeiter“⁴⁴⁹ auf. Folglich ist anzunehmen, dass Persidis, viel unterwegs war. Ebenfalls verlangt werden „beste Kenntnisse der Sport- und/oder Textilbranche“.⁴⁵⁰ Über ersteres verfügte Persidis gewiss. Auch sein Name habe bei seiner Verkaufstätigkeit geholfen, wie mir Helga Mosnicka bestätigt, denn „damals war der Name schon bekannt noch.“⁴⁵¹ Diese Tätigkeit sollte Persidis bis zu seinem Wechsel zu Reebok 1987 innehaben. Dort hatte er sich „dann an und für sich wieder recht wohl gefühlt und des woa ja a Sportschuh,

⁴⁴¹ Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis.

⁴⁴² Mosnicka.

⁴⁴³ „Ein Mann, schöne Kleidung und viele Frauen“, *Salzburger Nachrichten*, 12. Februar 2013, 31.

⁴⁴⁴ Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis.

⁴⁴⁵ Mosnicka.

⁴⁴⁶ „Stellenausschreibung 1982“, *Salzburger Nachrichten*, 29. Mai 1982.

⁴⁴⁷ „1983“, *Salzburger Nachrichten*, 4. Juni 1983.

⁴⁴⁸ „1981“, *Salzburger Nachrichten*, 13. Juni 1981.

⁴⁴⁹ *Salzburger Nachrichten*, 11. Juni 1983.

⁴⁵⁰ „1983“.

⁴⁵¹ Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis.

*des hot ja irgendwo auch hineingepasst das Ganze.*⁴⁵² Der Grund für diese ausgiebige Tätigkeit in Folge der Profi-Karriere? *„Irgendwas muss jeder tuan, logischerweise.“*⁴⁵³ Nach seiner Anstellung bei Reebok, kehrte Persidis jedoch noch einmal ins Trainergeschäft zurück. Im Herbst 1987 übernahm er, wie bereits erwähnt, interimistisch VSE St. Pölten, der sich damals in der zweiten Liga befand, jedoch hohe Ambition hatte, was. dadurch zu belegen ist, dass der ehemalige argentinische Weltklassemann Mario Kempes bei den St. Pöltern kickte. Persidis kam zu diesem Engagement, da er von Seiten des Vereins bzw. des Hauptsponsors darum gebeten worden war. Obwohl die Mannschaft unter seiner Ägide stark aufspielte,⁴⁵⁴ setzte Peter Persidis sein Engagement mit Jahresbeginn 1988 nicht mehr fort.⁴⁵⁵ Dies hatte zweierlei Gründe. Einerseits war der Trainerjob zeitlich nicht mit der neuen Tätigkeit bei Reebok vereinbar, andererseits wollte Persidis nicht mehr im Fußball tätig sein, aufgrund der relativen Unsicherheit des Jobs und der, generell im operativen Fußballbereich (Spieler, Trainer, Sportdirektoren) verbreiteten Praxis, kaum unbefristete Verträge auszugeben: *„Weil er g’wusst hat, das schafft er zeitlich so oder so ned und er wollte nicht mehr wirklich zurück im Sinne von, als Abhängigkeit, bei Reebok war er fix angestöht und hot a Fixgehoit (Fixgehalt) g’hobt und hot g’wusst, wenn jetzt nix Außergewöhnliches passiert, ich mein er war dann eh elf Jahre bei Reebok, na, und wäre nicht die, die Lage so gewesen, war er durt wahrscheinlich in Pension gangen und die G’schicht hätt’ sie für eam g’hobt so ungefähr, na.“*⁴⁵⁶

Auch privat machte Peter Persidis einige Veränderungen durch. Hilde Persidis und er ließen sich Mitte der 1980er scheiden,⁴⁵⁷ die nunmehrige Exfrau blieb mit Sohn Tino in der Wohnung in der Wehlstraße im zweiten Bezirk, Persidis zog zurück in den 19. Wiener Gemeindebezirk. Nicht allzu lang nach seiner Scheidung lernte er Helga Mosnicka kennen. Die beiden blieben bis zu seinem Tod ein Paar, bekamen im Jahr 2000 eine gemeinsame Tochter namens Sophie, doch zusammenleben sollten sie nie – Peter Persidis zog wieder in die Wohnung in der Heiligenstädter Straße 141, in der er aufgewachsen war. Die Wohnung, in zwei Wohnbereiche unterteilt, beherbergte auch Catherina Persidis sowie ihren Sohn Sandro Persidis. Nachdem man unter demselben

⁴⁵² Mosnicka.

⁴⁵³ Mosnicka.

⁴⁵⁴ „Der Winter stoppte weitere Entscheidungen“, *Salzburger Nachrichten*, 30. November 1987, 13.

⁴⁵⁵ „St. Pölten kaufte Mario Kempes“, *Salzburger Nachrichten*, 17. Dezember 1987, 14.

⁴⁵⁶ Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis.

⁴⁵⁷ Laut Helga Mosnicka waren Peter und Hilde Persidis 15, 16 Joah miteinander verheiratet. Ich fragte nicht nach, da es mir unangenehm war.

Dach wohnte, fungierte Peter Persidis auch in gewisser Weise auch als Vaterfigur für seinen Neffen Sandro.

Sport nahm weiterhin eine äußerst gewichtige Rolle im Leben von Peter Persidis ein. Dabei weniger Fußball, ausgenommen von sporadischen „Seniorenturnieren“ mit ehemaligen, prominenten Mitspielern,⁴⁵⁸ sondern mehr durch Tennis und in weiterer Folge Golf. Infolge einer Patellasehnen-Entzündung, die dem ausgiebigen Tennisspielen, sowie einem Urlaub nach New York geschuldet war, wurde das Golfen eine wichtige Tätigkeit im Leben von Peter Persidis. Auch dies eine sportliche Tätigkeit, die ihm viel gab: *„Also er hat schon danach noch ab und zu Tennis gespielt, aber hoit nimmer mehr in dem Ausmaß und dann hat er dafür zum Golfen angefangen und hat durt extrem sich verwirklicht.“*⁴⁵⁹

Jemals wieder zurück nach Griechenland?

Wie der Titel dieses Unterkapitels es bereits erwähnen lässt, soll an dieser Stelle der Frage nachgegangen werden, ob für Peter Persidis jemals eine (permanente) Rückkehr nach Griechenland bzw. ein Niederlassen dort im Raum stand. In der Fachliteratur spricht man diesbezüglich von „counter-diasporic movements“, die Rückkehr von Migranten zweiter Generation ins Herkunftsland der Eltern oder eines Elternteils.⁴⁶⁰ Personen, die solche Unterfangen durchführen, sind oftmals mit Gegebenheiten konfrontiert, die zu inneren und äußeren Konflikten führen können. Diese können Dinge wie sprachliche Schwierigkeiten, Anpassungsprobleme mit der vorhandenen Kultur oder Mentalität umfassen. Im schlimmsten Fall kann solch einer Rückkehr von Migranten zweiter Generation in einer Identitätskrise münden: Das Land, das von den Eltern bislang immer als Heimat festgemacht wurde, entpuppt sich als anders als von Erzählungen oder (Urlaubs-)Aufenthalten bekannt. Möglicherweise stellt sich für betroffene Personen auch die Frage, ob die bis dahin propagierte Heimat vielleicht doch nicht eine solche ist. Möglicherweise ist das Land, in dem man aufgewachsen ist, das Zuhause. Kindinger vertritt die Meinung, dass die Migrationserfahrungen und die potentielle Rückkehr ins Herkunftsland (der Eltern) keine Entweder-Oder-Option sei. Es gehe mehr darum, die verschiedenen Nuancen in Diaspora-Settings und den Fragen

⁴⁵⁸ „Krankl fordert Prohaska“, *Salzburger Nachrichten*, 14. Dezember 1990, 20; Nikos Pylarinos.

⁴⁵⁹ Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis.

⁴⁶⁰ King, Christou, und Ahrens, „From First-Generation Guestworkers to Second-Generation Transnationalists: Greek-Germans Engage with the ‘Homeland’“.

nach Zugehörigkeit, Heimat und Nation/Ethnie zu erkunden.⁴⁶¹ Selbiges soll in diesem Unterkapitel in Bezug auf Peter Persidis passieren.

Nach der Rückkehr nach Wien im Jahr 1975 fuhr die Familie Persidis „*nicht jedes Jahr, aber doch, nach Griechenland*“.⁴⁶² Ab dem Jahr 1991 reiste Peter Persidis wieder regelmäßiger nach Griechenland, mit seiner Lebensgefährtin Helga Mosnicka besuchte er erstmalig 1994 das Land und, „*soweit es sich jobmäßig bei beiden irgendwie aus'gangen is fast jedes Jahr und dann mit der Sophie dann sowieso*“.⁴⁶³ Die Destination bei all diesen Reisen war der Ort Agia Anna, im Nordosten der Insel Euböa. Dort hatte Vater Konstantin Persidis ein Grundstück erworben und 1972 mit einem Hausbau begonnen,⁴⁶⁴ dessen Bruder Nikos ebenso nebenan.⁴⁶⁵ Konstantin Persidis verstarb jedoch Ende des Jahres 1974, weshalb Peter Persidis, damals noch in Diensten von Olympiakos Piräus, „*das mehr oder weniger überwachen, überblicken können und hat das fertig bauen lassen*“.⁴⁶⁶

Stand für Peter Persidis jemals eine permanente Rückkehr nach Griechenland im Raum? Hierzu finden sich unterschiedliche Aussagen und Hinweise. Im Vorfeld der Weltmeisterschaft 1978, an der Persidis mit dem österreichischen Nationalteam teilnahm, ist folgende Aussage von ihm selbst in einem kurzen Zeitungsportrait zu finden: „*Zukunft? Es zieht Peter Persidis wieder zurück in seine zweite Heimat: ,Es ist ein Risiko, aber ich möchte mich in Griechenland als Trainer versuchen. In zwei, drei Jahren könnte es soweit (sic!) sein.*“⁴⁶⁷ Hilde Huber-Persidis wiederum tätigte diesbezüglich eine konträre Aussage, so erwähnt sie auch im Zuge dessen die Trainerausbildung ihres damaligen Mannes: „*Nein, eigentlich nicht, nie. (...) Eigentlich keine Ambitionen, nicht einmal wie er den Trainer gemacht hat, den Trainer-Kurs, kam er nie auf die Idee, dass er nach Griechenland geht.*“⁴⁶⁸ Ebenso erwähnt sie eine gewisse Desillusion, die Peter Persidis nach der verbrachten Zeit in Griechenland gehabt hätte: „*Irgendwie hat er durchklingen lassen, manches mal ,So ehrlich sind die gar nicht wie sie tun', also die ja, also [nicht verständlich].*“⁴⁶⁹ Dies deckt sich mit Erzählungen

⁴⁶¹ Evangelia Kindinger, „Homebound : diaspora spaces and selves in Greek American return narratives“ (Heidelberg, Winter, 2015), 20, <https://ubdata.univie.ac.at/AC12315600>.

⁴⁶² Huber-Persidis, Interview mit Ex-Frau von Peter Persidis.

⁴⁶³ Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis.

⁴⁶⁴ Persidis, Interview mit Schwester von Peter Persidis.

⁴⁶⁵ Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis.

⁴⁶⁶ Mosnicka.

⁴⁶⁷ Michael Kuhn und Hans Krankl, „Der ‚Johann Strauß‘, der gar keiner war...“, in *WM-Lexikon*, Ein Leserservice Neue Kronen Zeitung (Wien: Neue Kronen Zeitung, 1978).

⁴⁶⁸ Huber-Persidis, Interview mit Ex-Frau von Peter Persidis.

⁴⁶⁹ Huber-Persidis.

griechischer „Heimkehrer“ zweiter Generationen, die in das Heimatland der Eltern zurückkehrten. Ein häufiger Grund für die „Rückkehr“ nach Griechenland unter Migranten zweiter Generation ist das (stereotypische) Bild, das von dem Land und dessen Bewohnern herrscht: In Griechenland sei alles entspannter, nicht nur das Wetter, auch die Menschen sind wärmer bzw. warmherziger.⁴⁷⁰ Ein Grund für eine Desillusion (und baldige Rückkehr ins Ausgangsland) können Sprachschwierigkeiten und Probleme mit kulturellen Gegebenheiten und Codes sein.⁴⁷¹ Im Falle von Rückkehrern nach Griechenland stellt sich oftmals das Problem als „omogenis“ dargestellt zu werden. Laut Stewart beschwört das bereits beschriebene Konzept der „omogeneia“ zwar ein grenzübergreifendes Kontinuum eines nationalen Zugehörigkeitsgefühls zu Griechenland auf, jedoch existiere oftmals ein Unterschied in der kulturellen Kompetenz von „authentischen“ Griechen und Auslands griechen.⁴⁷²

Neben dieser Form von Rückkehr existiert noch ein weiterer häufig vorkommender Grund unter Angehörigen von Diasporagemeinden: Eine Rückkehr in die „Heimat“, aufgrund Erzählungen der Eltern, denen Angehörige der zweiten Generation von klein auf an ausgesetzt sind.⁴⁷³ Nachkommen griechischer Migranten in Ungarn berichten oftmals, dass ein häufig genanntes Thema der Eltern die Rückkehr in die Heimat war. Eine daraus resultierende *„permanente Nostalgie in der Hoffnung einer Rückkehr“* (*«μόνιμη νοσταλγία με την ελπίδα της επιστροφής»*).⁴⁷⁴ Kann die Elterngeneration diese Rückkehr nicht durchführen, „übernehmen“ dies häufig die Kinder.⁴⁷⁵ Allem Anschein nach da sie durch (früh-)kindliche Prägung diesen Wunsch von den Eltern übertragen bekommen. Im Falle von Peter Persidis wurde bereits ausgiebig beschrieben, dass der Vater, Konstantin Persidis, die Triebfeder hinter dem Wechsel nach Griechenland war. Helga Mosnicka geht davon aus, dass Vater Konstantin *„seine Träume in den Sohn projiziert [hat]. „Und weil er halt nimmer zurückgehen hat können, oder schlecht, ich*

⁴⁷⁰ King, Christou, und Ahrens, „From First-Generation Guestworkers to Second-Generation Transnationalists: Greek-Germans Engage with the ‘Homeland’“, 15–17.

⁴⁷¹ Charles Stewart, „Forget Homi! Creolization, Omogeneia and the Greek Diaspora“, *Diaspora (New York, N.Y.)* 15 (2006): 72, <https://doi.org/10.1353/dsp.0.0031>; Kindinger, „Homebound : diaspora spaces and selves in Greek American return narratives“, 69.

⁴⁷² Stewart, „Forget Homi! Creolization, Omogeneia and the Greek Diaspora“, 77.

⁴⁷³ King, Christou, und Ahrens, „From First-Generation Guestworkers to Second-Generation Transnationalists: Greek-Germans Engage with the ‘Homeland’“, 17.

⁴⁷⁴ Anna Sára Ligeti, Hanna Mikes, und Sára Szilágyi, „Κοινωνική ζωή και στρατηγικές προσαρμογής με την ματιά της δεύτερης γενιάς των Ελλήνων της Ουγγαρίας“, in *Δύο πατρίδες, μία ταυτότητα*, hg. von Νίκος Φωκάς (Αθήνα: Νήσος, 2017), 57.

⁴⁷⁵ King, Christou, und Ahrens, „From First-Generation Guestworkers to Second-Generation Transnationalists: Greek-Germans Engage with the ‘Homeland’“, 15.

mein die Pension wollte er ja dann auf jeden Fall unten verbringen, drum hat man ja auch dieses Haus gebaut, auf Agia Anna, und hat da halt eigentlich das in den Peter hineinprojiziert.“⁴⁷⁶ In der Tat wollte Konstantin Persidis zurück nach Griechenland, so berichtet Catharina Persidis über ihren Vater: „Er wäre gerne zurück, aber er hat's nicht erleben können. Er wollte ja, indem er ja das Haus in Agia Anna gebaut hat, er wollte ja, aber es sich damals halt nicht ausgegangen mit seinem Leben. Ist halt so. Aber ja, das haben wir beide in uns gehabt, also diese Melancholie, dieses, ah (kurze Pause). Vielleicht auch deswegen dieses Nicht-Wissen-Wo - es ist schon ein Unterschied, wenn man zwei Kulturen in sich hat. Das ist so, weißt Du ja.“⁴⁷⁷ Hier erfolgt bereits eine Überleitung, zu einer anderen Thematik, die im Falle von Peter Persidis Identitätsmanagement interessant ist. Eine gewisse Zerrissenheit, die sich nicht nur mit der räumlichen Distanz zwischen Griechenland und Österreich erklären ließ. So meinte Helga Mosnicka über ihren langjährigen Lebensgefährten: „(...) er woa als Persönlichkeit a irgendwie zerrissen, auf der anen Seit'n irgendwo, hot er ka Söbstbewusstsein (Selbstbewusstsein) g'hobt, auf der anderen Seite hot a manchmal z' vü Söbstbewusstsein g'hobt, also, so wie des mit, mit Grieche und Österreicher woa, woa er eigentlich in vielen Bereichen. Jo keine Ahnung, vielleicht hom die unterschiedlichen Mentalitäten das dann a irgendwie hervorgebracht, keine Ahnung.“⁴⁷⁸ Kindinger benennt dieses Hin-und-Her-Schwenken als ein typisches Charakteristikum bei Angehörigen von Diasporagemeinden: Einerseits „gleich“ zu sein, andererseits, „fremd“, „anders“ zu sein.⁴⁷⁹

Auch über die Aufenthalte in Agia Anna gibt es unterschiedliche Auffassungen. Gefiel es Peter Persidis nun in diesem kleinen Ort, in dem sein Vater ein Haus errichtet hatte, Urlaub zu machen? „Weil es mich langsam leicht zum Verzweifeln gebracht hat, weil ich gemeint habe, wollen wir mit dem kleinen Kind nicht einmal woanders hinfahren. (...) Er wollte ja unbedingt ihr die Wurzeln zeigen und ja einer Vierjährigen die griechischen Wurzeln zu zeigen, na, und wir waren jedes Jahr im Haus unten.“⁴⁸⁰ Dieses Nichts schien laut Catharina Persidis ihrem Bruder Peter wiederum nicht gefallen zu haben: „Weil Agia Anna hat ihm eigentlich nicht gefallen, weil ah, es gab dort nichts, was man hätte machen können. Weder Tennis kannst in der Hitze noch, also das war ihm

⁴⁷⁶ Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis.

⁴⁷⁷ Persidis, Interview mit Schwester von Peter Persidis.

⁴⁷⁸ Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis.

⁴⁷⁹ Kindinger, „Homebound : diaspora spaces and selves in Greek American return narratives“, 16.

⁴⁸⁰ Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis.

*irgendwie zu ruhig, und schwimmen woa ned so seins. Also, und ah, das, also, irgendwie, wollte er auch immer, also immer hoid, auch woanders also, nicht nur immer dort. Weil man hängt ja doch sehr daran, wenn du, und es gab auch nichts zu tun dort. Er war auch nicht der Mensch, der sich irgendwo hinsetzt und nichts tut, in den Ferien, oder im Urlaub. Das war nichts für ihn. Er musste Sport - da gibt's halt wenig in Agia Anna. (...) Aja, GELAUFEN, gelaufen ist er eine Zeit lang ganz gern in Agia Anna und da ist er in den Wäldern herumgelaufen, das kann ich mich noch erinnern, das war sein, da war er bei Reebok, des woa sein, Lauf, seine Laufstrecke, aber ansonsten, glaube ich, war es ihm zu langweilig dort.“*⁴⁸¹ Kindinger beschreibt weiters den oftmals vorhandenen Drang der Personen zweiter oder dritter Generation, das Heimatland der Vorfahren zu besuchen.⁴⁸² Sie beschreibt dies als eine Art „*persönlicher Mission*“.⁴⁸³ Möglicherweise bestand bei Persidis diese „Mission“ in weiterer Folge auch darin, seiner Tochter Sophie die Wurzeln zu zeigen. Alles in allem scheint der Bezug zu Wien groß gewesen zu sein, größer als zur Heimat des Vaters. Hilde Huber-Persidis bezeichnete ihren Ex-Mann als Halb-Griechen, Halb-Wiener.⁴⁸⁴ Wolfgang Winheim entgegnete auf meine Frage, ob Peter Persidis Griechisch sprach, mit „*Jo. Wienerisch hot er am ollaliabsten gs'prochen, so a Vurstodt-Wienerisch.*“⁴⁸⁵

⁴⁸¹ Persidis, Interview mit Schwester von Peter Persidis.

⁴⁸² Kindinger, „Homebound : diaspora spaces and selves in Greek American return narratives“, 70.

⁴⁸³ ebd..

⁴⁸⁴ Huber-Persidis, Interview mit Ex-Frau von Peter Persidis.

⁴⁸⁵ Winheim, Interview mit Journalisten & Jugendfreund von Peter Persidis.

VI. Die letzten Lebensjahre

Rückkehr zu Rapid

Zur Saison 1998/99 kehrte Peter Persidis zum SK Rapid Wien zurück. Er übernahm einen Job als Co-Trainer unter seinem ehemaligen Mitspieler Heribert Weber, der Cheftrainer der ersten Mannschaft war. Aus freien Stücken kam diese Entscheidung jedoch nicht, sie war eher einer Notwendigkeit geschuldet. Denn Peter Persidis wurde im Frühjahr 1998 von Reebok gekündigt.⁴⁸⁶ Laut seiner langjährigen Lebensgefährtin Helga Mosnicka hatten sich die Absatzzahlen für Reebok in Österreich in den vorhergehenden Jahren verschlechtert.⁴⁸⁷ Dies führte zu Einsparungen, von denen die älteren und oftmals besser verdienenden Mitarbeiter betroffen waren. So auch im Falle von Peter Persidis. Eine derartige unvorhergesehene Veränderung war für Persidis, der zu diesem Zeitpunkt bereits 52 Jahre alt war, ein großer Schock.⁴⁸⁸ Diese Schockstarre sollte aber nicht lange währen, denn bereits Mitte April legt Heribert Weber öffentlich dar, dass er Peter Persidis mit Beginn der neuen Saison als Co-Trainer verpflichten wolle.⁴⁸⁹ Im Frühjahr 1999 geriet Peter Persidis dann mehr oder weniger ungewollt in den Schlagzeilen – sein Chef, Cheftrainer Heribert Weber, stand vor der Entlassung und Persidis sollte interimistisch übernehmen.⁴⁹⁰ Persidis wollte bewusst nicht Cheftrainer einer Mannschaft sein, da man seiner Meinung nach immer auf dem heißen Stuhl saß, als Co-Trainer wiederum sei man nicht der Erste, der bei sportlichem Misserfolg fliege.⁴⁹¹ In der Tat erlebte Persidis mehrmals aus nächster Nähe mit, wie Kollegen solch ein Schicksal widerfuhr, so unter anderem seinem Vorgesetzten Heribert Weber im Mai 2001. Weber wurde entlassen, Persidis blieb unter dem neuen Chef Ernst Dokupil als Co-Trainer.⁴⁹² Als Dokupil ein Jahr später ebenfalls seinen Posten räumen musste, blieb Persidis weiterhin in seiner Funktion.⁴⁹³ Kurzfristig sah die Planung des Vereins auch vor, dass Persidis Cheftrainer werden solle, zumindest bis Oktober 2001.⁴⁹⁴ In der Tat beförderte Rapid Peter Persidis interimistisch zum Cheftrainer der Profimannschaft.

⁴⁸⁶ Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis.

⁴⁸⁷ ebd.

⁴⁸⁸ ebd.

⁴⁸⁹ „Herbert Feurer legte alle Funktionen bei Rapid nieder“, *Salzburger Nachrichten*, 16. April 1998, 26.

⁴⁹⁰ „Weber hat in den eigenen Reihen keine Freunde mehr“, *Salzburger Nachrichten*, 5. Oktober 1999, 23.

⁴⁹¹ Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis.

⁴⁹² „Auf der Suche nach der guten Stimmung“, *Wiener Zeitung*, 31. Mai 2000, 32.

⁴⁹³ „Ära Dokupil ist zu Ende“, *Salzburger Nachrichten*, 16. August 2001.

⁴⁹⁴ „Neuer Trainer, neuer Mut“, *Salzburger Nachrichten*, 18. August 2001, 26.

Offiziell gleichgestellt in ihren Funktionen, übernahm Persidis den medialen Part des Aufgabenbereichs eines Cheftrainers. Unter der Ägide Persidis/Feurer absolvierte Rapid vier Pflichtspiele. Nach vier Wochen war Schluss, was weniger an den zugegebenermaßen mäßigen Leistungen der Mannschaft lag, sondern mehr daran, dass Rapid einen prestigeträchtigen Nachfolger für die Position gefunden hatte. Lothar Matthäus, ehemaliger deutscher Weltklassemann, wurde im September 2001 zum Cheftrainer bestellt. Mit der Ankunft von Matthäus als neuem Trainer von SK Rapid Wien verließ Persidis den Verein, „weil da Matthäus wollte ihn als Co-Trainer nicht“.⁴⁹⁵ Laut Helga Mosnicka war Persidis in diesem Zeitraum nicht beim Verein angestellt, der Verein wollte ihn jedoch halten.⁴⁹⁶ Ob Persidis gerne als Cheftrainer weitergemacht hätte, ist nicht überliefert, er selbst äußert sich nur zur Kürze seines Engagements: „Das ist zu kurz, so hatte ich nie wirklich eine Chance“.⁴⁹⁷ Die berufliche Pause hielt jedoch nicht lange, denn bereits zur Folgesaison verließ Matthäus die Hütteldorfer wieder. Als Nachfolger wurde Josef „Pepi“ Hickersberger bestellt, der Persidis aus gemeinsamen Spielerzeiten kannte. Sowohl im Nationalteam als auch von 1980 bis 1982 hatten beide gemeinsam bei Rapid gespielt.⁴⁹⁸ Auch beendeten sie gemeinsam ihre professionellen Spielerkarrieren im Anschluss an die gewonnene Meisterschaft 1982.⁴⁹⁹ Hickersberger schätzte Peter Persidis sehr, sowohl menschlich als auch fachlich, und wollte ihn folglich als Co-Trainer zu Rapid zurückholen. Peter Persidis kam dem nach, denn „da Hickersberger hat ihn unheimlich geschätzt.“⁵⁰⁰ So verwundert es nicht, dass Josef Hickersberger bei seiner Antritts-Pressekonferenz Folgendes sagte: „Ich freue mich sehr über seine Rückkehr“.⁵⁰¹ Somit arbeitete Peter Persidis ab Sommer 2002 wieder als Co-Trainer der Profimannschaft des SK Rapid Wien. Den Höhepunkt der gemeinsamen Arbeit stellte der Gewinn der Meisterschaft im Jahr 2005 dar. Im Anschluss an diesen Erfolg, zu Jahresbeginn 2006, wechselte Hickersberger als Betreuer der Nationalmannschaft zum ÖFB, abermals begleitete ihn Persidis.⁵⁰² Auch Hobbies wurden, sofern die Zeit da war, geteilt – beide spielten gerne gemeinsam Golf.⁵⁰³

⁴⁹⁵ Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis.

⁴⁹⁶ „Weltstar Matthäus ist ein Grün-Weißer“, *Salzburger Nachrichten*, 7. September 2001, 23.

⁴⁹⁷ „Der Schattenmann“, 76.

⁴⁹⁸ <https://www.transfermarkt.at/josef-hickersberger/profil/spieler/107673> (2.6.2023)

⁴⁹⁹ „Eine bittere Meister-Feier“, *Salzburger Nachrichten*, 1. Juni 1982, 13.

⁵⁰⁰ Winheim, Interview mit Journalisten & Jugendfreund von Peter Persidis.

⁵⁰¹ „Ehre und Verpflichtung“, *Salzburger Nachrichten*, 29. Mai 2002, 24.

⁵⁰² Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis; „Als die Tränen Fußball spielten“, *Der Standard*, 5. Dezember 2005, 19.

⁵⁰³ Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis.

Sowohl bei Rapid als auch im Nationalteam umfasste das Aufgabengebiet von Persidis auch Gegnersichtungen. Diese werden immer wieder in den Printmedien thematisiert – u.a. beobachtete in Vorbereitung auf Begegnungen in europäischen Cupbewerben Girondins Bordeaux,⁵⁰⁴ FC La Valetta,⁵⁰⁵ Omonia Nikosia.⁵⁰⁶ Des Weiteren verschlugen ihn diese Aktivitäten auch in die Nähe von Cardiff,⁵⁰⁷ nach Istanbul,⁵⁰⁸ Bratislava,⁵⁰⁹ Osijek⁵¹⁰ Beobachtungen der österreichischen Konkurrenz waren dabei Gang und Gäbe.⁵¹¹ Auch Scouting von Spielern, also das Sichten potentieller Neuzugänge übernahm Peter Persidis während seiner Tätigkeit bei Rapid. So wissen wir ebenfalls durch die Berichterstattung in Printmedien, dass Persidis u.a. in Norwegen (Lilleström) im Sommer 1999 einen Spieler beobachtete.⁵¹² Auch im November desselben Jahres in Lubin (Polen).⁵¹³ In Griechenland war Persidis öfters. Andreas Ivanschitz, österreichischer Nationalspieler und zwischen 2006 bis 2008 bei Panathinaikos engagiert, wurde öfters von Persidis bei Spielen beobachtet.⁵¹⁴ Der Kontakt zu seinem ehemaligen Arbeitgeber, Olympiakos Piräus, schien dabei weiterhin Bestand gehabt zu haben. Denn bei einer weiteren Beobachtung von Ivanschitz in einem Match gegen Olympiakos, musste sich Persidis von Vertretern seines früheren Vereins Vorwürfe anhören, weshalb er denn Ivanschitz nicht empfohlen habe: *„Ivanschitz (sic!) spielte beim 1:0-Derbysieg über Olympiakos so gut, dass sich Persidis von den Funktionären seines Ex-Klubs Vorwürfe anhören musste: ‚Warum hast du uns keinen Tipp auf ihn gegeben? Den könnten wir brauchen.‘“*⁵¹⁵ Während der Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland absolvierte Peter Persidis vor Ort auch Spielbeobachtungen, obwohl das österreichische Nationalteam an diesem Bewerb nicht teilnahm. Dies reiht sich ein in das Bild, dass Helga Mosnicka von der Tätigkeit ihres Lebensgefährten

⁵⁰⁴ „Konterspiel gegen Sturmloch“, *Salzburger Nachrichten*, 29. September 1998, 21.

⁵⁰⁵ „Rapid spioniert bei FC La Valetta“, *Salzburger Nachrichten*, 20. Juli 1999, 21.

⁵⁰⁶ „Ein GAK voller Optimismus“, *Neue Vorarlberger Tageszeitung*, 11. August 1998, 35.

⁵⁰⁷ „Sperrung nach dreimal Gelb“, *Neue Kronen-Zeitung*, 14. Juli 1999, 58.

⁵⁰⁸ „Noch in La Valetta begann zwei Stunden nach dem 2:0 mit von...“, *Neue Kronen-Zeitung*, 6. August 1999, 58.

⁵⁰⁹ „Krisensitzung zwischen Weber und den Ultras“, *Neue Kronen-Zeitung*, 15. September 1999, 56.

⁵¹⁰ „Osijek kann über uns nicht drüberfahren!“, *Neue Kronen-Zeitung*, 24. Oktober 2000, 57.

⁵¹¹ „Zwei Punkte auf Tirol aufgeholt, Sturm um zwei Punkte distanziert...“, *Neue Kronen-Zeitung*, 7. März 2000, 58.

⁵¹² „So viel Glück wie Milan“, *Neue Kronen-Zeitung*, 12. Juli 1999, 56.

⁵¹³ „Beim Wiener Derby haben die Rivalen neue ‚Waffen‘“, *Neue Kronen-Zeitung*, 4. März 2002, 47.

⁵¹⁴ „D rei (sic!) Tore von rot-weiß-roten Legionären am Sonntag machen auch dem...“, *Kronen Zeitung*, 26. September 2006, 75.

⁵¹⁵ „W ie letzten Samstag wird der Teamchef auch morgen in Graz auf der...“, *Kronen Zeitung*, 9. März 2007, 69.

zeichnete: „*Das Leben richtet sich nach dem Match, und des is so. Und das ist eigentlich das Anstrengendste.*“⁵¹⁶

ÖFB – Nationalteam

Im Nationalteam wartete auf Peter Persidis eine äußerst große Aufgabe, die Vorbereitung der österreichischen Nationalmannschaft auf die Europameisterschaft 2008, bei der Österreich gemeinsam mit der Schweiz als Co-Gastgeber fungierte. Persidis, der jährlich Kontrolltermine bei einem Gastrologen machte, da seine beiden Eltern an Magenkrebs verstorben waren und er selbst oftmals mit Magenproblemen zu kämpfen hatte, litt unter dem Stress der bevorstehenden EM.⁵¹⁷ Sie schlug ihm sprichwörtlich auf den Magen, denn so klagte er im Vorfeld des Turniers öfters über Magenschmerzen.⁵¹⁸ Dies wurde jedoch mit dem eben erwähnten Stress und der Anspannung aus beruflicher Sicht abgetan, da die Schmerzen auch im Anschluss an die EM nachließen. Dies sollte sich jedoch als Trugschluss erweisen: „*(...) und er sogt no zu mir im August „Jetzt ist die Europameisterschaft vorbei und des Mogenweh is 'a wieder weg“ und da hat er aber schon Gewicht verloren g'hobt, binnen kurzer Zeit drei Kilo und „Das g'foit ma ned, Peter“, steigt er no amoi wieder auf die Woog' bei mir, wieder drei Kilo weniger, sog i „Peter, loss da's anschauen*““.⁵¹⁹ Österreich schied schlussendlich bei der Europameisterschaft nach der Gruppenphase aus, in drei Spielen wurde ein Unentschieden errungen, zwei Spiele gingen verloren. Dennoch zeigte das österreichische Nationalteam ansprechende Leistungen, die mediale Resonanz und öffentliche Wahrnehmung war bedeutend positiver als vor Beginn der Europameisterschaft. Peter Persidis hatte auch seinen Teil dazu beigetragen. Im letzten Spiel Österreichs gegen Deutschland wurde Persidis auch ein Maß an medialer Aufmerksamkeit zuteil, wie sie ihm seit seiner aktiven Spielerkarriere (in Griechenland) wahrscheinlich nicht mehr geschehen worden war. Josef Hickersberger wurde kurz vor der Halbzeitpause auf die Tribüne verbannt, fortan agierte Persidis die restliche Spieldauer als Cheftrainer neben der Seitenlinie. Im Anschluss an die Partie kam eine Eigenheit Peter Persidis zu Tage, die fast alle Gesprächspartner hervorhoben: Er

⁵¹⁶ Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis.

⁵¹⁷ Mosnicka.

⁵¹⁸ ebd.

⁵¹⁹ ebd.

vermied das Scheinwerferlicht. So meinte sein Neffe Sandro Persidis, dass *„er das so runterg'spielt [hat] danach, das war a Wahnsinn. Weil ich war, ich war, total aufgeregt danach ,Aiii, Du warst da grad Trainer!’, er wollte das gar nicht. Er wollte nicht einmal Interviews danach geben.“*⁵²⁰

Nach der Europameisterschaft verließ Josef Hickersberger den ÖFB, Persidis blieb dem Verband erhalten, jedoch in neuer Tätigkeit. Sein Vertrag als Co-Trainer wurde nicht verlängert, er trainierte fortan die U-19 Nationalmannschaft. Im Gespräch als Teamchef stand Persidis nie. *„Ich habe mich zu wenig wichtig gemacht.“*, gab er diesbezüglich selbst zu.⁵²¹ Die Tätigkeit als Nachwuchstrainer übte Persidis bereits seit Herbst 2006 nebenbei aus, damals übernahm er die österreichische Nationalmannschaft der Altersklasse U17.⁵²² Geplant war von Seiten des österreichischen Fußballverbandes ÖFB, dass Peter Persidis mit Jahresbeginn 2009 eine neue Nachwuchsmannschaft übernehmen sollte, das U16-Nationalteam.⁵²³ Doch daraus wurde nichts.

Das Ableben

„So lange hob i mi g’furchten vor der Krankheit bis i’s kriagt hob‘.“ Laut Helga Mosnicka waren dies die ersten Worte von Peter Persidis, nachdem am 26. September 2008 die Diagnose Magenkrebs kam. Persidis hatte *„panische Angst gehabt, speziell was den Papa betrifft eben, weil der ja a g’sturbn ist an Magenkrebs und er jo immer schon Magenprobleme g’hobt hot“*. So verwundert es nicht, dass Helga Mosnicka ihn kennenlernte *„mit 38, woraufhin er nur vom Sterben g’reedt hot.“*⁵²⁴ Die Krankheit verlief schnell und der Zustand von Peter Persidis verschlechterte sich zunehmend. Dies hielt ihn jedoch nicht davon ab, weiterhin so gut es ging seinen beruflichen Pflichten nachzukommen. Überliefert ist unter anderem eine Sitzung aller ÖFB-Trainer, an der auch Persidis *„zwischen zwei Spitalsaufenthalten“* teilnahm.⁵²⁵ Auch zu einem Länderspiel nach Skopje konnte Persidis seine U19-Nationalmannschaft nicht begleiten,⁵²⁶ dies hinderte Persidis jedoch nicht daran, *„unmittelbar vor einem Spitalaufenthalt“*⁵²⁷ seine zurückgekehrten, und siegreichen, Schützlinge am Flughafen

⁵²⁰ Persidis, Interview mit Schwester von Peter Persidis.

⁵²¹ „Der Schattenmann“, 76.

⁵²² „10:0“, *Kurier*, 19. September 2006, 33.

⁵²³ „Andreas Herzog wird Teamchef“, *Kurier*, 29. Januar 2009, 28.

⁵²⁴ Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis.

⁵²⁵ „Herr Karel verpasste die Sitzung“, *Kurier*, 1. November 2008, 35.

⁵²⁶ „Stadler springt für Persidis bei der U 19 ein“, *Kurier*, 11. Oktober 2008, 32.

⁵²⁷ „Überblick Sport“, *Kurier*, 19. Oktober 2008, 26.

zu empfangen. Doch der Gesundheitszustand verschlechterte sich weiter. Peter Persidis verstarb am 21. Jänner 2009 im Wiener AKH im Beisein seiner Familie und dennoch alleine: „*Wir woan bei der Tür draußen und des woa erledigt, sozusog'n. Jetzt hot er endlich zumachen können die Augen.*“.⁵²⁸

Beigesetzt wurde Peter Persidis Anfang Februar am Neustifter Friedhof.⁵²⁹ Bei der Trauerfeier waren neben Familie, Freunden, Weggefährten und der Kampfmannschaft des SK Rapid Wien auch ein Pope der griechisch-orthodoxen Gemeinde Wien,⁵³⁰ sowie zwei ehemalige Mitspieler von Olympiakos Piräus anwesend. Im Rahmen des Länderspiels zwischen Österreich und Schweden am 11. Februar in Graz wurde eine Trauerminute für Peter Persidis abgehalten. Bereits am 26. Jänner gedachten die Anhänger seines langjährigen Arbeitgebers, des SK Rapid Wien, Persidis „*mit einem Riesentransparent und zehn Minuten Schweigen zu Beginn des Spiels*“ während eines Testspiels.⁵³¹ Das Transparent befindet sich noch heute im Hause Mosnicka.⁵³² Im Frühjahr 2011 benannte die Stadt Wien einen Weg im 21. Wiener Gemeindebezirk nach Peter Persidis.⁵³³ Der Persidisweg befindet sich in der Stammersdorfer Heurigengegend.

⁵²⁸ Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis.

⁵²⁹ „Abschied von Peter Persidis...“, *Kronen Zeitung*, 3. Februar 2009, 80.

⁵³⁰ Bestätigt in einem persönlichen Gespräch durch den Erzpriester der griechisch-orthodoxen Kirche in Österreich, Ioannis Nikolitsis, der selbst anwesend war.

⁵³¹ „Ohne elf! Aber trotzdem kein starkes Kopfweh“, *Kronen Zeitung*, 26. Januar 2009, 47.

⁵³² Mosnicka, Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis.

⁵³³ „Der letzte Weg eines Standhaften“, *Kurier*, 6. Februar 2009, 31.

BIBLIOGRAPHIE

I. Primärquellen (Zeitungen, Zeitschriften, Amtsblätter)

1. Zeitungen, Zeitschriften, Amtsblätter

Der Standard. „Als die Tränen Fußball spielten“. 5. Dezember 2005.

Der Standard. „Geduld, Geduld, Geduld: Teamchef Josef Hickersberger ist gewillt, den Kurs beizubehalten“. 10. September 2007.

„Διεξαχθείσα εις τας αστικές περιοχάς της Ελλάδος κατά τα έτη 1962/63 έως και 1968/69“. *Οικογενειακοί προϋπολογισμοί - Στατιστική*. Αθήναι: Εθνική Στατιστική Υπηρεσία της Ελλάδος, 1972. Ελληνική Στατιστική Αρχή - Ψηφιακή Βιβλιοθήκη. http://dlib.statistics.gr/Book/GRESYE_02_1301_00003.pdf.

„Εξέλιξη της αξίας της νομισματικής μονάδας της Ελλάδος (ετησίως), βάσει του Γενικού ΔTK (2020=100,0) (Ιανουαρίου 1959 -)“. *Δείκτης Τιμών Καταναλωτή (ΔTK) - Εθνικός Δείκτης / Οκτωβρίου 2024*. Ελληνική Στατιστική Αρχή, 2024. <https://www.statistics.gr/el/statistics/eco>

„Έρευνα οικογενειακών προϋπολογισμών 1974“. *Οικογενειακοί προϋπολογισμοί - Στατιστική*. Αθήναι: Εθνική Στατιστική Υπηρεσία της Ελλάδος, 1977. Ελληνική Στατιστική Αρχή - Ψηφιακή Βιβλιοθήκη. http://dlib.statistics.gr/Book/GRESYE_02_1301_00006.pdf.

„Interview mit Peter Persidis“. *Rapid-Journal, Nr. 3 (4. Oktober 1982)*.

Kronen Zeitung. „Abschied von Peter Persidis...“ 3. Februar 2009.

Kronen Zeitung. „D rei (sic!) Tore von rot-weiß-roten Legionären am Sonntag machen auch dem...“ 26. September 2006.

Kronen Zeitung. „Der Schattenmann“. 10. August 2008.

Kronen Zeitung. „Ohne elf! Aber trotzdem kein starkes Kopfweh“. 26. Januar 2009.

Kronen Zeitung. „Wie letzten Samstag wird der Teamchef auch morgen in Graz auf der...“ 9. März 2007.

Neue Kronen-Zeitung. „Beim Wiener Derby haben die Rivalen neue ‚Waffen‘“. 4. März 2002.

Neue Kronen-Zeitung. „Krisensitzung zwischen Weber und den Ultras“. 15. September 1999.

Neue Kronen-Zeitung. „Noch in La Valletta begann zwei Stunden nach dem 2:0 mit von...“ 6. August 1999.

Neue Kronen-Zeitung. „Osijek kann über uns nicht drüberfahren!“. 24. Oktober 2000.

Neue Kronen-Zeitung. „So viel Glück wie Milan“. 12. Juli 1999.

Neue Kronen-Zeitung. „Sperrung nach dreimal Gelb“. 14. Juli 1999.

Neue Kronen-Zeitung. „Zwei Punkte auf Tirol aufgeholt, Sturm um zwei Punkte distanziert...“ 7. März 2000.

Neue Vorarlberger Tageszeitung. „Ein GAK voller Optimismus“. 11. August 1998.

Kuhn, Michael, und Hans Krankl. „Der ‚Johann Strauß‘, der gar keiner war...“ *In WM-Lexikon. Ein Leserservice Neue Kronen Zeitung.* Wien: Neue Kronen Zeitung, 1978.

Kurier. 3. Juni 1971.

Kurier. 16. Februar 1978.

Kurier. „10:0“. 19. September 2006.

Kurier. „Andreas Herzog wird Teamchef“. 29. Januar 2009.

Kurier. „Der letzte Weg eines Standhaften“. 6. Februar 2009.

Kurier. „Herr Karel verpasste die Sitzung“. 1. November 2008.

Kurier. „Letzte Ehre für einen stets verlässlichen und bescheidenen Stellvertreter“. 23. Januar 2009.

Kurier. „Neuer Mut für den alten Hoffnungsträger“. 15. August 2006.

Kurier. „Stadler springt für Persidis bei der U 19 ein“. 11. Oktober 2008.

Kurier. „Überblick Sport“. 19. Oktober 2008.

Μακεδονία. „Εφθάσε ο Περίδης“. 29. Juni 1971.

Μακεδονία. „Η ΠΡΟΠΟΝΗΣΙΣ ΤΟΥ «ΟΛΥΜΠΙΑΚΟΥ»“. 27. September 1974.

Μακεδονία. „Ο «Ολυμπιακός» εις τον φιλικόν αγώνα ενίκησε τον «Ατρόμητον» με σκορ 8-2“. 29. Juli 1971.

Μακεδονία. „Οι διεθνείς αγώνες εις Αθήνας“. 31. August 1971.

Μακεδονία. „«Ολυμπιακός» - «Φερεντσβάρος» 2-0“. 23. Dezember 1971.

Μακεδονία. „Πώς έφθασε στην ήττα ο «ΠΑΟΚ»“. 19. Juni 1973.

„Mehr als nur ein Nebendarsteller“. *Forza Rapid - Die Hütteldorfer Revue*, Nr. 2 (2013): 40–42.

Oberösterreichische Nachrichten. „Er war mein Freund, nicht mein Co-Trainer“. 23. Januar 2009.

ORF, *Multimediales Archiv*, News-Filmbestand, „Sportschau: Fußball Legionäre Portrait Persidis (Olympiakos-Piräus)“. 23. Januar 1972.

Salzburger Nachrichten. „1981“. 13. Juni 1981.

Salzburger Nachrichten. „1983“. 4. Juni 1983.

Salzburger Nachrichten. „Baric nun alleinverantwortlich“. 14. Juli 1984.

Salzburger Nachrichten. „Der LASK hat große Pläne“. 14. März 1974.

Salzburger Nachrichten. „Der Winter stoppte weitere Entscheidungen“. 30. November 1987.

Salzburger Nachrichten. „Die Wahl für Malta ist beinahe getroffen“. 12. November 1976.

Salzburger Nachrichten. „Ehre und Verpflichtung“. 29. Mai 2002.

Salzburger Nachrichten. „Ein Mann, schöne Kleidung und viele Frauen“. 12. Februar 2013.

Salzburger Nachrichten. „Eine bittere Meister-Feier“. 1. Juni 1982.

Salzburger Nachrichten. „Griechenland setzt heute auf die Jugend“. 10. November 1976.

Salzburger Nachrichten. „Herbert Feurer legte alle Funktionen bei Rapid nieder“. 16. April 1998.

Salzburger Nachrichten. „Konterspiel gegen Sturmmlauf“. 29. September 1998.

Salzburger Nachrichten. „Krankl fordert Prohaska“. 14. Dezember 1990.

Salzburger Nachrichten. „Pause bis 28. Februar“. 3. Dezember 1975.

Salzburger Nachrichten. „Rapid spioniert bei FC La Valetta“. 20. Juli 1999.

Salzburger Nachrichten. „Rapids Gegner verzichtet“. 11. August 1971.

Salzburger Nachrichten. „St. Pölten kaufte Mario Kempes“. 17. Dezember 1987.

Salzburger Nachrichten. „Stellenausschreibung 1982“. 29. Mai 1982.

Salzburger Nachrichten. „SW Innsbruck legte Karten auf den Tisch“. 29. Juni 1974.

Salzburger Nachrichten. „Vienna um Sieg betrogen“. 3. September 1971.

Salzburger Nachrichten. „Weber hat in den eigenen Reihen keine Freunde mehr“. 5. Oktober 1999.

Salzburger Nachrichten. „Weltstar Matthäus ist ein Grün-Weißer“. 7. September 2001.

Salzburger Nachrichten. 11. Juni 1983.

Salzburger Nachrichten. 22. August 1996.

Sportfunk. „Hlozek: Schlagbauer bald als Verteidiger“. 29. Mai 1971.

Sportfunk. „Persidis: Athen-Verbot“. 3. Juli 1971.

Sportfunk. „Persidis: Nach Athen. Der Arzt hat das letzte Wort“. 1971.

Sportfunk. „Persidis: Olympiakos bietet mir enorm viel“. 1975.

Sportfunk. „Sportfunk 10.7.1971“. 10. Juli 1971.

Sportfunk. „Sportfunk 22.5.1971“. 22. Mai 1971.

Sportfunk. „Viennas erste Verhandlungsrunde mit Persidis: Kein Erfolg bei dem Gespräch“. 5. Juni 1971.

Ταχυδρόμος. „Αυστριακή πρόταση για τον Περσίδα“. 9. April 1974.

Ταχυδρόμος. „Έληξαν οι μεταγραφές“. 3. August 1973.

WStLA. *Herold Adressbuch von Wien, Band II: Behörden und Branchen, 1965*, Juni 1965.

Wienbibliothek im Rathaus. *Handelsregister Wien: Mit dem genauen Wortlaut der amtlichen Protokollierung*, 1966. 1966. <https://doi.org/urn:nbn:at:AT-WBR-881477>.

Wienbibliothek im Rathaus. „Standesamtliche Aufgebote“. *Amtsblatt der Stadt Wien*, 13. September 1969. <https://doi.org/urn:nbn:at:AT-WBR-488627>.

Wiener Zeitung. „Auf der Suche nach der guten Stimmung“. 31. Mai 2000.

2. Internetquellen

Erstes Tor von Peter Persidis im Dress von Olympiakos Piräus am 30. April 1973

<https://redaroume.gr/exara-stis-serres-ton-thrylo-3/>

https://pesetero-blog.blogspot.com/2009/01/blog-post_23.html

<https://www.youtube.com/watch?v=Uitlzgzju2E>

First Vienna FC – Historische Kaderlisten & Spielpläne

<https://www.firstviennafc.at/historische-ergebnisse.html?l=58>.

Gerhard-Hanappi-Stadion

<https://www.skrapid.at/de/startseite/verein/geschichte/gerhard-hanappi-stadion>

Gialos, Panagiotis. „Δημήτρης Περσίδης: Καθήλωσε για 4 χρόνια τον κόσμο του Ολυμπιακού“. *Κοινωνική: Ο άλλος δρόμος της ενημέρωσης*, 9. November 2014.

<https://koinoniki.gr/2014/11/dimitris-persidis-kathilose-gia-4-chronia-ton-kosmo-tou-olimpiakou/>.

Historischer Währungsrechner der Österreichischen Nationalbank

<https://finanzbildung.oenb.at/docroot/waehrungsrechner/#/>

Inhaftierungen und Exil von Mikis Theodorakis während Obristendikatur

<https://www.ethnos.gr/Politics/article/172355/mikhstheodorakshshexoriaoiagoneskatathsdiktatoriaskaihmetapoliteysh>

Interview mit Romain Argyroudis, Mitspieler von Peter Persidis bei Olympiakos Piräus (1971-1975)

<https://www.contra.gr/podosfairo/argyroydis-efyga-gia-politikoyss-logoyss.7076564.html>

Interview mit Panagiotis Kermanidis; griechisch-ungarischer Fußballspieler,
<https://www.ertecho.gr/radio/eraspor/show/sta-gipeda-tis-istorias-eraspor/podcast/322012/oi-ellines-podosfairistes-tis-ouggarias-v-meros-26-02-2023/>

Joannis Tsolakidis, Obst-und Gemüsehandel, Schüttaustraße 62, 1220 Wien
<https://www.yelp.com/biz/joannis-tsolakidis-wien>
<https://firmania.at/wien/joannis-tsolakidis-517367>

Jüngste Startaufstellungen der Bundesliga-Geschichte
<https://www.laola1.at/de/red/fussball/bundesliga/hintergrund/top-15--die-juengsten-startaufstellungen-der-bundesliga/>

Michailids, Theologos. „Το αυτοκρατορικό βιενέζικο βάλς ενός τζέντλεμαν των γηπέδων“. *Biancorossi 1925* (blog), 25. März 2021.
https://biancorossi1925.blogspot.com/2021/03/blog-post_25.html.

Palaiologos, Kostas. „«Εξάρα» στις Σέρρες για τον Θρύλο!“ *redaroume.gr* (blog), 30. April 2023. <https://redaroume.gr/exara-stis-serres-ton-thrylo-3/>.

Peter Persidis wird Stammspieler bei Olympiakos Piräus, im Match gegen Panathinaikos Athen, am 11. März 1973
<https://koinoniki.gr/2014/11/dimitris-persidis-kathilose-gia-4-chronia-ton-kosmo-tou-olimpiakou/>
https://biancorossi1925.blogspot.com/2021/03/blog-post_25.html

PODOSFAIRISTIS. „Δημήτρης Περσίδης“, 20. Januar 2013.
https://podosfairistis.blogspot.com/2013/01/blog-post_37.html.

Spielerprofil Josef Hickersberger
<https://www.transfermarkt.at/josef-hickersberger/profil/spieler/107673>

Spielerprofil Panagiotis Kermanidis
<https://www.transfermarkt.de/panagiotis-kermanidis/profil/spieler/298088>

Themis, Siokos. „Βασίλης Σιώκος: «Ο Κούδας με έφερε στον Ολυμπιακό» - Ο «αληταράς» Γκλέζος, η διαθήκη του Γουλανδρή“. *Fosonline.gr* (blog), 10. April 2019. <https://www.fosonline.gr/podosfairo/ellada/article/47655/siokos-o-koydas-me-efere-ston-olympiako-mila-gia-ton-alitara-gklezo-h-diathiki-toy-goylandri>.

Trainerprofil Marton Bukovi

<https://www.transfermarkt.at/marton-bukovi/profil/trainer/31573>

Wiener Stadt- und Landesarchiv – Liste der Wiener Gebietskrankenkasse (1938-1945)

<https://www.wien.gv.at/actaproweb2/benutzung/search.xhtml>

Verstorbenensuche – Friedhöfe Wien GmbH

<https://www.friedhofewien.at/verstorbenensuche?name=Persidis&cemetery=Alle+Friedhöfe&sort=Familiennamen&order=ascend>

Zwangsarbeiterlager Roseggergasse 28

https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Zwangsarbeiterlager_Roseggergasse_28

3. Interviews

Huber-Persidis, Hilde. Interview mit Ex-Frau von Peter Persidis., 10. März 2023.

Mosnicka, Helga. Interview mit langjähriger Lebensgefährtin von Peter Persidis, 12. April 2023.

Persidis, Catharina. Interview mit Schwester von Peter Persidis, 1. Dezember 2023.

Pylarinos, Nikos. Interview mit Bekanntem von Peter Persidis: Ebenso Sohn eines Griechen und einer Österreicherin, 31. März 2023.

Winheim, Wolfgang. Interview mit Journalisten & Jugendfreund von Peter Persidis, 3. März 2023

II. Sekundärliteratur

- Andrews, David L., und Bryan C. Clift. „Football and Stardom: On context, intertextuality and reflexivity“. In *Routledge handbook of football studies*, herausgegeben von John Hughson, Kevin Moore, Ramón Spaaij, und Joseph A. Maguire, 200–211. Handbook of football studies. London & New York: Routledge, Taylor & Francis Group, 2017.
- Apostolopoulos, Alexandros. „Το ποδόσφαιρο στη Δικτατορία των Συνταγματαρχών: Από την αναδιάρθρωση στο Γουέμπλεϊ (1967-1971)“. Πάντειον Πανεπιστήμιο Πολιτικών και Κοινωνικών Επιστημών, 2017.
- Armstrong, Gary, und Richard Giulianotti. *Football cultures and identities*. 2. publ. Basingstoke [u.a.]: Macmillan, 2000.
- Athanasatou, Gianna, Alkis Rigos, und Serafeim Seferiadis. *Η Δικτατορία 1967-1974: Πολιτικές πρακτικές - Ιδιοελογικός λόγος - Αντίσταση*. 2. Αθήνα: Καστανιώτης, 1999.
- Basilas, Alexandros. *Οι ξένοι μιας χρονιάς*. Subbuteo News, 2014.
- Becker, Frank. „Perspektiven einer Carl-Diem-Biographie“. *BIOS - Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufanalysen* 18, Nr. 2 (2005): 157–68.
- Belavilas, Nikos. *Ιστορία της πόλης του Πειραιά: 19ος και 20ός αιώνας*. Αθήνα: Αλεξανδρεία, 2021.
- Booth, Douglas. *The field: truth and fiction in sport history*. London [u.a.]: Routledge, 2005.
- Cahn, Susan K. „Sports Talk: Oral History and its Uses, Problems, and Possibilities for Sports History“. *The Journal of American History (Bloomington, Ind.)* 81 (1994): 594–609.
- Chanavat, Nicolas, und Michel Desbordes. „The Marketing of Football: History, definitions, singularities, strategies and forms of operationalization“. In *Routledge Handbook of Football Marketing*, herausgegeben von Michel Desbordes, Nicolas Chanavat, und Nicolas Lorgnier, 1. Aufl., 9–59. London: Routledge, Taylor & Francis Group, 2017.

- Choumerianos, Manolis. „Τοπικότητα και «φίλαθλες» ταυτότητες: Οι οπαδοί του Εθνικού Πειραιώς“. In *Κοινωνία και αθλητισμός στην Ελλάδα*, herausgegeben von Giannis Zaimakis und Eleni Forunarakí, 293–321. Αθήνα: Αλεξάνδρεια, 2015.
- Close, David. *Greece since 1945: Politics, Economy and Society*. 1. publ. The Postwar World. Harlow [u.a.]: Longman, 2002.
- Christopoulos, Dimitris. *Ποιος είναι Έλληνας πολίτης; Το καθεστώς ιθαγένειας από την ίδρυση του ελληνικού κράτους ως τις αρχές του 21ου αιώνα*. Αθήνα: Βιβλιόραμα, 2012.
- Depkat, Volker. „Biographieforschung im Kontext transnationaler und globaler Geschichtsschreibung“. *BIOS - Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufanalysen* 28, Nr. 1 & 2 (2015): 3–18.
- Dilthey, Wilhelm. *Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften*. Bd. 7. Gesammelte Schriften. Stuttgart: B. G. Teubner, 1927.
- Dressel, Gert. *Historische Anthropologie: Eine Einführung*. Reprint 2014. Köln: Böhlau Verlag, 2015.
- Droulia, Loukia und Gioula Koutsopanagou, Δρούλια, Hrsg. *Εγκυκλοπαίδεια του ελληνικού τύπου: 1784 - 1974; Εφημερίδες, περιοδικά, δημοσιογράφοι, εκδότες. Α - Π*. Αθήνα: Ινστιτούτο Νεοελληνικών Ερευνών / Εθνικό Ίδρυμα Ερευνών, 2008.
- , Hrsg. *Εγκυκλοπαίδεια του ελληνικού τύπου: 1784 - 1974; Εφημερίδες, περιοδικά, δημοσιογράφοι, εκδότες. Ρ - Ω*. Αθήνα: Ινστιτούτο Νεοελληνικών Ερευνών / Εθνικό Ίδρυμα Ερευνών, 2008.
- Dülmen, Richard van. *Historische Anthropologie: Entwicklung – Probleme – Aufgaben*. Köln: Böhlau Verlag, 2000.
- Egger, Michael. *Der kleine Oral History Ratgeber*. Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Graz: Arbeitsgemeinschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 2013.
- Escher, Tobias. *Vom Libero zur Doppelsechs*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2016.
- Fokas, Nikos. Hrsg. *Δύο πατρίδες, μία ταυτότητα*. Athen: Νήσος, 2017.

- Forster, David, Bernhard Hachleitner, Robert Hummer, und Robert Franta. „*Die Legionäre*“: *Österreichische Fußballer in aller Welt*. Wien [u.a.]: Lit-Verl., 2011.
- Giannakopoulos, Anestis. „Ο αθλητισμός και η φυσική αγωγή στην Ελλάδα κατά την περίοδο 1967-1974“. Δημοκρίτειο Πανεπιστήμιο Θράκης, 2016.
- Giannitsi, Theodora, Anta Dialla und Ioannis K. Chasiotis. „ΟΥΚΡΑΝΙΑ – ΛΕΥΚΟΡΩΣΙΑ – ΡΩΣΙΚΗ ΟΜΟΣΠΟΝΔΙΑ – ΚΕΝΤΡΟΑΣΙΑΤΙΚΕΣ ΔΗΜΟΚΡΑΤΙΕΣ“. In *Οι Έλληνες στη Διασπορά. 15ος - 21ος αι.*, herausgegeben von Ιωάννης Κ. Χασιώτης, Όλγα Κατσιαρδής-Hering, und Ευρυδική Α. Αμπατζή, 455. Αθήνα: Βουλή των Ελλήνων, 2006.
- Gonsa, Christian. „Die griechische Diaspora in Österreich 1944-1947“. In *Ο ελληνικός κόσμος ανάμεσα στην ανατολή και τη δύση: 1453-1981 Πρακτικά του Α' Ευρωπαϊκού συνεδρίου νεοελληνικών σπουδών, Βερολίνο, 2-4 Οκτωβρίου 1998*, herausgegeben von Αστέριος Αργυρίου, Κωνσταντίνος Α. Δημάδης, und Αναστασία Δανάη Λαζαρίδου, 2:321–29. Α' Ευρωπαϊκό Συνέδριο Νεοελληνικών Σπουδών Βερολίνο, 2-4 Οκτωβρίου 1998. Αθήνα: Ελληνικά Γράμματα, 1999.
- . „Griechen in Linz: Der ‚Arbeitseinsatz‘ bei den Reichswerken am griechischen Beispiel“. In *NS-Zwangsarbeit: Der Standort Linz der Reichswerke Hermann Göring AG Berlin, 1938-1945*, 591–624. Köln/Wien: Bohlau, 2001.
- . „Zwischen den Fronten. ‚Reichseinsatz‘ und Griechischer Bürgerkrieg“. In *Wiener Byzantinistik und Neogräzistik: Beiträge zum Symposium Vierzig Jahre Institut für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien im Gedenken an Herbert Hunger*, herausgegeben von Wolfram Hörandner, Johannes Koder, und Maria A. Stassinopoulou, 24:159–64. Byzantina et Neograeca Vindobonensia. Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2004.
- Goschler, Constantin. *Rudolf Virchow: Mediziner - Anthropologe - Politiker*. Köln: Böhlau, 2021.
- Hadziioissif, Christos. „Griechen in der deutschen Kriegsproduktion“. In *Europa und der „Reichseinsatz“: ausländische Zivilarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge in Deutschland, 1938-1945*, herausgegeben von Ulrich Herbert, 210–34. Essen: Klartext Verlag, 1991.

- Harlaftis, Gelina. *Greek Shipowners and Greece 1945-1975: From Separate Development to Mutual Interdependence*. Bloomsbury academic collections. History: European history. London: Bloomsbury Academic, 2015.
- Henshaw, Richard. *The Encyclopedia of World Soccer*. Washington, D.C.: New Republic Books, 1979.
https://archive.org/details/encyclopediaofwo0000hens_z1k7/page/828/mode/2up.
- Hirschon, Renée. „Identity and the Greek State: Some Conceptual and Paradoxes“. In *The Greek Diaspora in the Twentieth Century*, herausgegeben von Richard Clogg, 158–91. Basingstoke und New York: Macmillan Press St. Martin's Press, 2001.
- Horak, Roman, und Matthias Marschik. *Vom Erlebnis zur Wahrnehmung: Der Wiener Fußball und seine Zuschauer 1945-1990*. Wien: Turia + Kant, 1995.
- Hughson, John, Kevin Moore, Ramón Spaaij, und Joseph A. Maguire, Hrsg. *Routledge Handbook of Football Studies*. Handbook of football studies. London & New York: Routledge, Taylor & Francis Group, 2017.
- Jordan, Stefan. *Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaft*. Stuttgart, 2009.
- Juraske, Alexander. „Blau-gelb ist mein Herz“: *Die Geschichte des First Vienna Football Club 1894*. 2., Aktualisierte und Erweiterte Auflage, Neuauflage. Wien: Promedia, 2019.
- Kardasis, Vasilis. *Ολυμπιακός: Ενα αρχείο, μία ιστορία*. Alimos: Ekdoseis Milētos, 1997.
- Katrin Moeller. „[Praxislabor] Ego-Dokumente als historische Quelle: Recherchieren, Publizieren, Forschen“. *Digitale Geschichtswissenschaft - Das Blog der AG Digitale Geschichtswissenschaft im VHD* (blog), 26. Februar 2021.
- Kindinger, Evangelia. „Homebound: Diaspora spaces and selves in Greek American return narratives“. Winter, 2015.
- King, Russell, Anastasia Christou, und Jill Ahrens. „From First-Generation Guestworkers to Second-Generation Transnationalists: Greek-Germans Engage with the ‘Homeland’“, SCMR Working Papers, Nr. 65 (2010): 1–33.
- Klein, Christian, Hrsg. *Handbuch Biographie: Methoden, Traditionen, Theorien*. Stuttgart: J.B. Metzler, 2022.

- Kluge, Volker. „Lebensläufe von Sportlern und Sportfunktionären zwischen Sport, Politik, Kultur, Medien und Gesellschaft. Eine kurze Geschichte von Sport-Autobiographien“. *BIOS - Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufanalysen* 18, Nr. 2 (2005): 206–14.
- Kornetis, Kostis. *Children of the Dictatorship: Student Resistance, Cultural Politics, and the „Long 1960s“ in Greece*. 1. publ. Protest, Culture and Society. New York [u.a.]: Berghahn, 2013.
- Koulouri, Christina. *Αθλητισμός και όψεις της αστικής κοινωνικότητας: Γυμναστικά και Αθλητικά σωματεία 1870-1922*. Αθήνα: Ιστορικό Αρχείο Ελληνικής Νεολαίας, 1997.
- Lanfranchi, Pierre, und Matthew Taylor. *Moving with the ball: The migration of professional footballers*. 1. publ. Oxford [u.a.]: Berg, 2001.
- Liegl, Barbara, und Georg Spitaler. *Legionäre am Ball: Migration im österreichischen Fußball nach 1945*. Wien: Braumüller, 2008.
- Ligeti, Anna Sára, Hanna Mikes, und Sára Szilágyi. „Κοινωνική ζωή και στρατηγικές προσαρμογής με την ματιά της δεύτερης γενιάς των Ελλήνων της Ουγγαρίας“. In *Δύο πατρίδες, μία ταυτότητα*, herausgegeben von Νίκος Φωκάς, 51–103. Αθήνα: Νήσος, 2017.
- Logothetis, Georgios, Apostolos Matsaridis, und Vasileios Kaimakakis. „The panem et circenses policy of the Regime of the Colonels in Greek sport, 1967-1974“. *Studies in Physical Culture and Tourism* 19, No. 4 (2012): 174–78.
- Lutz, Helma, Martina Schiebel, und Elisabeth Tuidier. „Einleitung: Ein Handbuch der Biographieforschung“. In *Handbuch Biographieforschung*, 1–11. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2018.
- , Hrsg. *Handbuch Biographieforschung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2018.
- Marschik, Matthias. „Eine (Miss-)Erfolgsgeschichte: Fußball in Wien/Sport in Österreich, 1945 bis 1995“. In *Wien seit 1945 - die Metamorphose einer Stadt*, herausgegeben von Michael Dippelreiter, 651–80. Wien: Bohlau, 2013.

- Mazower, Mark. *Inside Hitler's Greece: The Experience of Occupation, 1941 - 44*. New Haven, Conn. [u.a.]: Yale University Press, 1993.
- Medick, Hans. „Missionare im Ruderboot“? Ethnologische Erkenntnisweisen als Herausforderung an die Sozialgeschichte“. *Geschichte und Gesellschaft* 10 (1984): 295–319.
- Meister, Daniel R. „The biographical turn and the case for historical biography“. *History Compass* 16 (2018).
- Meletopoulos, Meletis E. *Η Δικτατορία των Συνταγματαρχών: Κοινωνία, Ιδεολογία, Οικονομία*. Αθήνα: Παπαζήσης, 2008.
- Miethe, Ingrid, und Jeannette van Laak. „Oral-History, Ego-Dokumente und Biographieforschung: Methodische Differenzen und Kompatibilitäten“. In *Handbuch Biographieforschung*, 587–96. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2018.
- Molnar, Gyozo, und Christopher Faulkner. „Football-related migration“. In *Routledge handbook of football studies*, herausgegeben von John Hughson, Kevin Moore, Ramón Spaaij, und Joseph A. Maguire, 1st edition., 151–62. Handbook of football studies. London New York: Routledge, Taylor & Francis Group, 2017.
- Nickl, Eva. „Die griechische Diktatur im Spiegel der österreichischen Presse 1967-1974“. Universität Wien, 1989.
- Papanikolaou, Dimitris. „Greece as a postmodern example: Boundary 2 and its special issue on Greece“. *KAMΠΟΣ: Cambridge Papers in Modern Greek* 13 (2005): 127–47.
- Pape, Elise. „Biographieforschung und ethnographische Beobachtungen“. In *Handbuch Biographieforschung*, herausgegeben von Helma Lutz, Martina Schiebel, und Elisabeth Tuider, 549–61. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2018.
- Peligkos, Vasilis D. *Αθλητική Ιστορία των Τρικάλων: Ποδόσφαιρο*. Bd. 2. Thessaoliniki: Εκδοτικός Οίκος Αδελφών Κυριακίδη, 1993.
- Pernau, Margit. „Transnationale Geschichte“, 188. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 2011.
- Pope, Steven W., und John Nauright. *Routledge Companion to sports history*. 1. publ. Routledge international handbooks. London [u.a.]: Routledge, 2009.

- Pyta, Wolfram. „Geschichtswissenschaften“. In *Handbuch Biographie: Methoden, Traditionen, Theorien*, herausgegeben von Christian Klein, 477–86. Stuttgart: J.B. Metzler, 2022.
- . *Karl May: Brückenbauer zwischen den Kulturen*. Kultur und Technik / 17. Berlin: Lit, 2010.
- Pyta, Wolfram, und Nils Havemann. *Alfred Dregger: Zeitpolitiker der Wiedervereinigung und Anwalt des Parlamentarismus*. Wien [u.a.]: Böhlau Verlag, 2022.
- Ritchie, Donald A. *Doing Oral History*. The Oxford oral history series. New York: Oxford University Press, 2015.
- Rosenberg, Jakob, und Georg Spitaler. *Grün-weiß unterm Hakenkreuz: Der Sportklub Rapid im Nationalsozialismus (1938 - 1945)*. Wien: SK Rapid Dokumentationsarchiv des Österr. Widerstandes, 2011.
- Rozmiarek, Mateusz, und Adam Szabelski. „The ethos of emigrant and Ferenc Puskás compared to other participants in the Olympic Games“. *Sport i Turystyka. Środkowoeuropejskie Czasopismo Naukowe* 3, Nr. 2 (2020): 41–54.
- Schulze, Winfried. „Ego-Dokumente: Annäherung an den Menschen in der Geschichte? Vorüberlegungen für die Tagung „Ego-Dokumente““. In *Ego-Dokumente: Annäherung an den Menschen in der Geschichte*, 11–33. Berlin/Boston: Akademie Verlag, 1996.
- Siouti, Irini. „Migration und Biographie“. In *Handbuch Biographieforschung*, herausgegeben von Helma Lutz, Martina Schiebel, und Elisabeth Tuiider, 223–31. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2018.
- Skordos, Adamantios T. „Die Beziehungen Österreichs zur griechischen Junta (1967-1974): Zwischen Verachtung Pragmatismus“. In *Heimliche Freunde: Die Beziehungen Österreichs zu den Diktaturen Südeuropas nach 1945: Spanien, Portugal, Griechenland.*, von Stefan A. Müller, David Schriffl, und Adamantios T. Skordos. Wien: Böhlau Verlag, 2016.
- Stamoulis, Georgios. „Το ποδόσφαιρο και η δικτατορία της 21ης Απριλίου 1967: Έλεγχος και προπαγάνδα“. Πάντειον Πανεπιστήμιο Πολιτικών και Κοινωνικών Επιστημών, 2019.

- Steiner, Ludwig. *Der Botschafter: Ein Leben für Österreich*. Bozen: Athesia, 2005.
- Steinhauer, George A. *Πειραιάς: Κέντρο ναυτιλίας και πολιτισμού*. Αθήνα: Έφεσος, 2000.
- Stelzl-Marx, Barbara. „Kinder sowjetischer Besatzungssoldaten in Österreich“. In *Besatzungskinder: Die Nachkommen alliierter Soldaten in Österreich und Deutschland*, herausgegeben von Barbara Stelzl-Marx und Silke Satjukow, 93–135. Wien: Böhlau Verlag, 2015.
- Stewart, Charles. „Forget Homi! Creolization, Omogéneia and the Greek Diaspora“. *Diaspora (New York, N.Y.)* 15 (2006): 61-88.
- Süssmuth, Hans, Hrsg. *Historische Anthropologie: Der Mensch in der Geschichte*. Historische Anthropologie. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1984.
- Tanner, Jakob. „Historische Anthropologie“. *Docupedia-Zeitgeschichte: Begriffe, Methoden und Debatten der zeithistorischen Forschung* (blog), 3. Januar 2012.
- Taylor, Matthew. „History and Football“. In *Routledge Handbook of Football Studies*, herausgegeben von John Hughson, Kevin Moore, Ramón Spaaij, und Joseph A. Maguire, 7–17. Handbook of football studies. London & New York: Routledge, Taylor & Francis Group, 2017.
- Tsokopoulos, Vasias. *Η ομάδα και η πόλη: ο Ολυμπιακός και ο Πειραιάς του μεσοπολέμου μέσα από ιστορικά τεκμήρια*. Αθήνα: Πολύτροπον, 2008.
- Tygiel, Jules. *Baseball's Great Experiment: Jackie Robinson and His Legacy*. Oxford University Press, 1983.
- Urbanek, Gerhard. „Österreichs Deutschland-Komplex: Paradoxien in der österreichisch-deutschen Fußballmythologie“, 2009.
- Weigl, Andreas, und Peter Eigner, Hrsg. *Sozialgeschichte Wiens 1740-2020: Transformatin des Raums, Inklusion und Exklusion, Außensichten und Mobilität*. Innsbruck: Studien Verlag, 2022.
- Westby, Martin, und John P. Wilson. „Historical firsts and Superlatives: Public Engagement versus Historical Accuracy in Association Football“. *Soccer & Society* 24, Nr. 1 (2023): 123–37.

Woolridge, Joyce. „Mapping the Stars: Stardom in English Professional Football 1890-1946“. *Soccer & Society* 3, Nr. 2 (2002): 51–69.

Zelepos, Ioannis. *Kleine Geschichte Griechenlands: Von der Staatsgründung bis heute*. München: Beck, 2014.

Abstract

Diese Arbeit widmet sich der biographischen Untersuchung des griechisch-österreichischen Fußballspielers Peter Persidis (1947–2009) und beleuchtet sein Identitätsmanagement als Sohn eines Griechen und einer Österreicherin. Trotz seines Lebensmittelpunkts in Österreich sowie einer vergleichsweise kurzen Phase seines Wirkens in Griechenland (1971–1975) zeigt sich, dass beide Herkunftsländer zeitlebens eine wichtige Rolle in Persidis Leben spielten. Diese duale Zugehörigkeit manifestierte sich etwa in seinem zweiten Vornamen Dimitris, seinen Beziehungen zu Griechenland und der Rezeption seiner Person als Migrant der zweiten Generation.

Darüber hinaus werden zeitgeschichtliche Aspekte untersucht, die Persidis' Leben prägten. Dazu zählen das Kennenlernen seiner Eltern im Nachkriegsösterreich sowie sein Aufenthalt in Griechenland während der Militärjunta. Diese Arbeit beleuchtet, wie Persidis die politischen und sozialen Gegebenheiten wahrnahm und möglicherweise in sein Identitätsbild integrierte. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie eine binational geprägte Lebensrealität im Fußball, einem stark national konnotierten Umfeld, Ausdruck finden konnte.

Die Ergebnisse bieten nicht nur Einblicke in die Biographie eines Sportlers, sondern leisten auch einen Beitrag zur Diskussion über Identitätsfindung und Migrationserfahrungen im 20. Jahrhundert.

Abstract (English)

This thesis is dedicated to the biographical study of the Greek-Austrian football player Peter Persidis (1947–2009), with a particular focus on his identity management as the son of a Greek father and an Austrian mother. Despite living in Austria for most of his life and having only a relatively short period of activity in Greece (1971–1975), it is evident that both of his countries of origin played an important role throughout Persidis' life. This dual affiliation manifested itself in his second name, Dimitris, his connections to Greece, and the reception of his persona as a second-generation migrant.

Additionally, the thesis examines historical aspects that shaped Persidis' life, including the meeting of his parents in post-war Austria and his time in Greece during the military junta. This study explores how Persidis perceived the political and social circumstances and potentially integrated them into his sense of identity. Central to this is the question of how a binational life experience could find expression in football, a highly nationalistic environment.

The findings provide not only insights into the biography of an athlete but also contribute to the discussion on identity formation and migration experiences in the 20th century.